

März/April 2015 - Nr. 2/15

# Wendezeit

*Zeitschrift für ganzheitliches Leben und für ein neues Zeitalter mit mehr Geist und Seele*

Wendezeit

- **Schwerpunkt: Ökologie**

- **Wer gab uns das Neue Testament ?  
Kanonische Bücher und Apokryphen**
- **Unheimliche Wirklichkeiten:  
Die unsichtbare Bestie – Stimme aus dem Grab**

**GEDANKENSPLITTER** 1

**GESEHEN • GELESEN • GEHÖRT**

Andreas Ziek: «Pegida stellt uns vor einer ZerreiSSprobe	1/2
Vier Fälle von Reinkarnation	2/3

**RELIGION**

Wer gab uns das Neue Testament? Kanonische Bücher und Apokryphen	5-10
--	------

**PSYCHOLOGIE**

Pflaster für die Seele	11/12
------------------------	-------

**PARAPSYCHOLOGIE**

Wege durchs Nichts	13-17
Unheimliche Wirklichkeiten: Die unsichtbare Bestie – Die Stimme aus dem Grab – Dinge, die morgen geschehen – Wenn Präsidenten sterben	57-60

**ESOTERIK**

Schöpfungsgedanke und Seelenherkunft	18-22
--------------------------------------	-------

**SCHWERPUNKT**

Ökologie – Was ist das?	23
Landwirtschaft und Naturschutz gemeinsam für mehr Biodiversität	24
Steckbriefe der Schweizer Smaragd-Gebiete	25-47
Antarktis: Zerstörtes Ökosystem wiederherstellen	48/49

**REPORTAGE**

Carpathia – eine alpin-karpatische Brücke der Zusammenarbeit	50-56
--	-------

**URIS KOLUMNE**

Trainieren Sie Ihre Fantasie	61
------------------------------	----

**SPIRITUALITÄT**

All you need is love	62
----------------------	----

**BÜCHER / CDs**

Leben nach dem Tod – Was können wir glauben?	63
Das Füllhorn	63/64
Schön, wild und weise	64/65
Gicht natürlich behandeln	65

**AGORA**

	66
--	----

**THERAPEUTENLISTE**

	67/68
--	-------

**Zu lesen  
in Nr. 3/15**

**Geschichte der Bibel:**

**Umstrittene Bücher –**

**Die von allen  
abgelehnten Bücher**

**Parapsychologie:**

**Welt ohne Hindernisse**

**Hypnose und**

**Gedankenlesen**

**Theosophie**

**Buch- und CD/DVD-**

**Vorstellungen**

**Gesehen – gelesen – gehört**

**... und viele weitere**

**Themen**

**Anfang Mai online**

**Impressum**

*Wendezeit*

Nr. 2/15 März/April 2015) – 27. Jg.  
(Gesamt-Nr. 154) Erscheint 6 x  
jährlich: Januar, März, Mai, Juli,  
September, November

Herausgeber: Fatema Verlag GmbH

Redaktion *Wendezeit*,  
Parkstr.14, CH-3800 Matten/  
Interlaken  
Tel. +41(0)33 826 56 51, Fax 826 56 53  
E-Mail: verlag@fatema.com  
Internet: http://fatema.com  
http://wendezeit.info  
http://issuu.com/wendezeit

Leitung: Orith Yvette Tempelman

Regelmässige Beiträge von: Uri Geller  
(Kolumne), Ernst Meckelburg (Grenz-  
wissenschaften), Rudolf Passian (Para-  
psychologie).

In dieser Ausgabe sind ausserdem Tex-  
te folgender Autoren erschienen: W. J.  
J. Glashower, Jörg Heeren, George Lan-  
gelaan, Brigitt Sahi-Eymann

Copyright: Fatema-Verlag GmbH. Al-  
le Rechte vorbehalten. Nachdruck,  
auch auszugsweise, nur mit Genehmi-  
gung der Redaktion. Namentlich ge-  
kennzeichnete Beiträge geben nicht  
in jedem Fall die Meinung der Redak-  
tion wieder. Für unverlangt eingesand-  
tes Material wird keine Gewähr über-  
nommen. Gerichtsstand: Interlaken.

Anzeigenverwaltung:  
Fatema Verlag GmbH,  
T. +41(0)33 – 826 56 59, Fax – 826 56 53

Therapeuten-/Beraterliste:  
Grundeintrag CHF 12,-/€ 10,-/Jahr  
Erweiterter Eintrag: CHF 24,-/€ 20,-/Jahr

Der Eintrag in die Therapeutenliste  
wird jeweils automatisch um ein Jahr  
verlängert, falls er nicht mindestens  
sechs Wochen vor Ablauf schriftlich  
beim Verlag gekündigt wird. Bestäti-  
gung der Kündigung nur per Mail.

**Abonnemente sind gratis. Freiwillige  
Spenden zur Unkostendeckung will-  
kommen**

Zahlstelle:  
CH: Postkonto 20-584170-8,  
Fatema-Verlag GmbH, 3800 Matten

Übrige Länder:  
Commerzbank Bayreuth-Maximilianstr.,  
BLZ 773 400 76, Kto 154544100, Fatema-Verlag  
oder IBAN CH84 0900 0000 9171 4207 3

Liebe Leserin,

Lieber Leser,



*Für diese Ausgabe war kein Themenschwer-  
punkt vorgesehen. Eigentlich... Und doch  
befassen sich schliesslich 27 Seiten mit ein  
und demselben Thema: Ökologie und  
Umwelt. Bei meinen Recherchen habe ich  
entdeckt, dass es in der Schweiz nicht nur einen National-  
park gibt, sondern mehrere Dutzend Schutzgebiete für  
international gefährdete Tiere und Pflanzen - die so  
genannten Smaragd-Gebiete. Zu meiner Schande muss ich  
gestehen, dass ich bisher noch nie von ihnen gehört hatte.*

*Mir ist aufgefallen, dass viele der bedrohten und deshalb  
geschützten Tierarten unscheinbar sind und es vermutlich  
nie in die Schlagzeilen der Medien schaffen würden, auch  
wenn es plötzlich nur noch ganz vereinzelte Exemplare davon  
gäbe. Hand aufs Herz: Würde Ihnen das Verschwinden der  
Vierzähligen Windelschnecke schlaflose Nächte verschaffen?  
Oder fänden Sie es gemein, wenn die Gemeine Flussmuschel  
zukünftig nur noch in Nordeuropa anzutreffen wäre?*

*Touristische Destinationen werben manchmal mit ihren  
endemischen Tier- und Pflanzenarten, die nur in einem  
bestimmten Gebiet anzutreffen sind. Wussten Sie aber, dass es  
auch hierzulande endemische Tiere und Pflanzen gibt? Die  
Nidwaldner Haarschnecke, Studers Schliessmundschnecke,  
den Christs Augentrost, das Ladinier Hungerblümchen Draba  
ladina, die Ziel-Schneckenart Chilostoma adelezona rhaeti-  
cum, die Südtessiner Haferkornschnecke oder die unterirdi-  
sche Schwarze Kielnacktschnecke. Klar: damit kann man kein  
Selfie machen und auf Facebook posten, und Abbildungen in  
Ferienkatalogen hätten vermutlich eine eher abschreckende  
Wirkung.*

*1994 veröffentlichte das Bundesamt für Umwelt BAFU die 97  
Seiten umfassende Publikation „Rote Listen der gefährdeten  
Tierarten der Schweiz“; im Jahr 2011 ist eine Synthese aller  
roten Listen der Schweiz, inklusive jener der gefährdeten  
Pflanzenarten (diesmal 113 Seiten), veröffentlicht worden.  
Im Jahr 2002 haben die Vertragsstaaten der Biodiversitäts-  
konvention das Ziel festgelegt, den Verlust der Biodiversität  
bis 2010 signifikant zu reduzieren. Insgesamt hat die Schweiz  
dieses Ziel klar verfehlt.*

*Unter den gegenwärtigen Rahmenbedingungen (Instru-  
mente, Massnahmen und deren Umsetzung) werden die  
Roten Listen nicht kürzer. Das BAFU entwickelt deshalb eine  
umfassende Strategie zur langfristigen Erhaltung und  
Förderung der Artenvielfalt - dem Produkt von drei  
Milliarden Jahren Evolution. Jede Art ist einzigartig und  
damit erhaltenswert. Die Vielfalt an Arten ist zudem ein  
natürliches Erbe; deren Erhalt ist unsere ethisch-moralische  
Pflicht.*

*Orith Tempelman*



Gesehen



Gelesen



Gehört

## Andreas Zick: «Pegida stellt uns vor eine Zerreißprobe»

Jörg Heeren, Pressestelle der Universität Bielefeld

Der Konfliktforscher Prof. Dr. Andreas Zick beobachtet ein wirtschaftliches Demokratieverständnis bei der Pegida-Bewegung. «Pegida ist der Meinung, dass Demokratie etwas zu leisten hat – Wirtschaftsflüchtlinge rauszuschmeissen, kriminelle Ausländer zu verfolgen», sagt der Direktor des Instituts für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung (IKG) der Universität Bielefeld.

In einem neuen «research\_tv»-Beitrag der Universität Bielefeld kritisiert Andreas Zick Pegida als autoritäre Bewegung, die glaube, es gebe ein Leitbild einer deutschen Kultur, an das sich alle Einwohner anpassen haben.

«Bei Pegida wird auch Menschenfeindlichkeit zur Protestkultur», meint Zick. Das IKG erforscht Menschenfeindlichkeit seit mehr als zehn Jahren. Dabei richten sich die Studien des Instituts auf

viele Facetten der Ungleichwertigkeit in der Gesellschaft. Im Interview mit research\_tv erläutert Andreas Zick: «Alles das, was wir beobachtet haben in unseren Studien, wird jetzt bewegungsför-mig. Und das ist ein grosses Problem.»

«Pegida ist eine lokale Bewegung, aber Pegida sammelt sich unter Meinungen, die wir sehr gut beobachtet haben und eigentlich prognostiziert haben», so der Bielefelder Konfliktforscher. «Das, was wir als Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit bezeichnen, sind ja Vorurteile gegen-über sehr verschiedenen Gruppen», sagt Zick. «Das spielt eine wichtige Rolle für die soziale Identität dieser Bewegung.» Die Pegida-Demonstranten würden durch Dominanzansprüche geeint. «Da geht es um Macht und Einflussnahme.»

«Pegida beschreibt sehr gut, in welchem Zustand sich die Gesellschaft befindet», so der Wissenschaftler. «Wir haben ein Reservoir an menschenfeindlichen Meinungen weit in der Gesellschaft. Wir haben viele Menschen, die sitzen hinter den Gardinen und teilen die Meinung von Pegida», sagt Andreas Zick. «An diese menschenfeindlichen Mentalitäten knüpft nun eine lokale Bewegung an und macht sich zum Prototypen für viele andere.»

Studien des IKG zeigen Andreas Zick zufolge, dass die Mitte der Gesellschaft zunehmend brüchig werde. Zick bezeichnet dieses Phänomen als «fragile Mitte». Ein Drittel der Menschen in Deutschland sei der Meinung, Demokratie habe zu liefern. Diese Menschen würden Demokratie nach dem bemessen, was sie nützt. Aber: «Demokratie lebt davon, dass alle sich gegenseitig unterstützen.»

«Pegida stellt uns vor eine Zerreißprobe – ganz bewusst», sagt der Sozialpsychologe. Zick vergleicht die heutige Gesellschaft mit einem beschädigten Glasha- und beschreibt Pegida als Vandalier in diesem Haus. «Sie wollen die Risse, die wir im Glasha- deutlich vergrössern.» Die Pegida-Bewegung steht Zick zufolge sinnbildlich für die brüchige Demokratie: «Pegida lebt von dem Selbstbild, die Mitte zu sein und Volkes Meinung zu vertreten. Wir sind



das Volk' ist der grösste Ausdruck dessen, dass diese Mitte fragil ist.»

Dass die Mitte auch ganz andere Potenziale hat, zeigt die Studie ZuGleich, die das IKG im vergangenen Jahr veröffentlicht hat. Sie zeigt, dass die Willkommenskultur insbesondere da, wo Vielfalt den Alltag bestimmt, eine starke demokratische Ressource ist. Die Untersuchung wurde von der Stiftung Mercator unterstützt. Die Studie «Fragile Mitte – Feindselige Zustände: rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2014» wurde von der Friedrich-Ebert-Stiftung gefördert und ist im Dietz-Verlag erschienen.

Das Kürzel «Pegida» steht für «Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes». Die Bewegung wendet sich gegen eine angebliche Islamisierung des Abendlandes und protestiert gegen die zunehmende Zahl an Asylbewerbern. Seit Oktober 2014 ruft Pegida für montags zu Demonstrationen in Dresden auf.

Ähnliche, deutlich kleinere Demonstrationen finden in weiteren Städten statt. Wissenschaftler, Politiker, Vertreter von Religionsgemeinschaften und weiteren Organisationen warnen vor Fremdenfeindlichkeit, teilweise vor Rassismus, die von diesen Demonstrationen ausgehen würden. Verfassungsschutzbehörden weisen auf rechtsextreme Tendenzen bei Ablegern von Pegida hin. In einigen deutschen Städten finden Gegendemonstrationen statt. Ob mit Pegidas Organisatoren und Teilnehmern ein Dialog geführt werden kann und soll, wird kontrovers diskutiert.

Gründer und führender Vertreter Pegidas ist Lutz Bachmann. Nachdem ausländerfeindliche Aussagen von ihm bekannt wurden, traten sechs Mitgründer bis zum 27. Januar 2015 aus der Vereinsführung aus. Sie gründeten den neuen Verein «Direkte Demokratie für Europa» (DDfE), der sich moderater gibt. ♦

## Vier Fälle von Reinkarnation

Einige der überzeugendsten Fälle von Wiedergeburt oder Erinnerungen an frühere Leben stammen von kleinen Kindern. Wenn wir in der Tat früher schon gelebt haben, so scheint es, dass kleine Kinder sich besser daran «erinnern» – vielleicht weil sie noch «näher dran» sind und die Details jener Leben noch nicht von jenen des aktuellen Lebens überdeckt werden.

Hier sind vier bemerkenswerte Fälle, wo Kinder spezifische Kenntnisse von Menschen, Orten und Ereignissen haben – sogar von ihrem eigenen Tod –, die sie unmöglich erraten haben können und die nachträglich sogar verifiziert wurden.

### Carl Edon und Heinrich Richter

Im Alter von 3 Jahren begann Carl Edon, aus Middlesbrough, England, seinen Eltern von seinen Erinnerungen als Mitglied der Luftwaffe während des Zweiten Weltkriegs zu erzählen. Die Erinnerungen waren so lebhaft und beständig, dass Carls Eltern, die eigentlich nicht an seine Geschichten glauben wollten, sich langsam Sorgen machten. Auch Carls Schulfreunde verspotteten ihn wegen seiner angeblichen Reinkarnation.



Carl wusste sogar, wie er in seinem letzten Leben gestorben war. Er sei über Middlesbrough abgeschossen worden und dabei getötet worden. Seine Verletzungen vor allem des rechten Beins seien schlimm gewesen. Carl glaubte, dass ein Geburtsfleck auf seinem oberen rechten Schenkel der Beweis seiner Wiedergeburt sei.

Alle Behauptungen von Carl hätten mit Leichtigkeit als Fantasiegebilde eines jungen Menschen abgetan werden können – bis eine Entdeckung die Geschichte plötzlich glaubhaft machen sollte.

1997, zwei Jahre nach Carls Tod (er wurde 1995 im Alter von 22 Jahren von einem Freund ermordet), wurde das Wrack eines deutschen Bombers gefunden – ironischerweise nur ein paar hundert Meter vom Ort entfernt, an dem Carl erstochen worden war.

Was in den Wrackteilen gefunden wurde, war erstaunlich. Das Flugzeug war offensichtlich durch Flakfeuer abgeschossen worden, und unter den Überresten der Mannschaft befand sich auch die Leichte von Heinrich Richter, einem Turmschützen. Richters rechtes Bein war beim Absturz abgetrennt worden.

Es hätte sich bei all dem um eine Anhäufung von Zufällen handeln können, aber ein Fundstück im Wrack gab allen zu denken – ein Foto von Heinrich Richter. Die Ähnlichkeit zwischen Carl Edon und Heinrich Richter (s. Bild) konnte unmöglich verneint werden.

### Luke Ruhlman und Pamela Robinson

Im Alter von zwei Jahren, als er kaum sprechen konnte, begann Luke Ruhlman seiner Mutter von seinem vergangenen Leben zu erzählen. Er sei früher eine Frau namens Pam gewesen und sei gezwungen worden, sich aus einem brennenden Gebäude in den Tod zu stürzen.

Im Alter von fünf Jahren spricht Luke jetzt nicht mehr von seinem vergangenen Leben. Früher hatte er aber Bemerkungen gemacht wie «Als ich ein Mädchen war, hatte ich schwarze Haare», oder «Ich hatte auch solche Ohrringe als ich ein Mädchen war».

Luke erinnerte sich sogar an seine Wiedergeburt, erzählt seine Mutter. «Ich starb», sagte er ihr. «Ich kam in den Himmel und sah Gott, aber der stiess mich wieder nach unten und als ich erwachte, war ich ein Baby und du hast mich Luke genannt.»

Erika Ruhlman, Lukes Mutter, machten die Details von Lukes Geschichte neugierig und sie begann zu recherchieren. Sie erkundigte sich überall über eine Frau namens Pam, die von einem brennenden Gebäude gesprungen sei – und wurde fündig. Sie fand heraus, dass 1993 eine 30-jährige Afro-Amerikanerin namens Pamela Robinson beim Brand des Hotels Paxton in Chicago ums Leben gekommen war.

Erika glaubt, dass Pamela Robinson die letzte Inkarnation ihres Sohnes Luke war.

### Ruprecht Schultz und Helmut Kohler

Als Kind war Ruprecht Schultz manchmal niedergeschlagen und entwickelte Verhaltensweisen, die seine Eltern verängstigten. Er drückte seine Hände in Form einer Pistole an seine Schläfe und sagte jeweils «Ich habe mich erschossen». Er wiederholte dies so oft, dass seine Eltern es ihm ausdrücklich verbieten mussten.

Als er – im späten 19. Jahrhundert und frühen 20. Jahrhundert in Berlin – erwachsen wurde, entwickelte Ruprecht eine Begabung fürs Business, eröffnete bald eine eigene Wäscherei mit Zustelldienst, die bald einmal 200 Angestellte zählte.

1939, zu Beginn des Zweiten Weltkriegs, war Ruprecht 51 und die städtischen Behörden beauftragten ihn, nach Bränden Ausschau zu halten. Aber bald geschahen seltsame Dinge, sobald Ruprecht sich mit den Konten seines Geschäfts beschäftigte. Er hatte plötzlich Visionen aus einem vergangenen Leben. Dabei dachte er jeweils, «Du hast diese Situation schon einmal erlebt».

«Ich konnte sehen, wie ich damals aussah» erklärte er in einer aufgezeichneten Aussage. «Ich hatte einen Stehkragen und trug formelle Kleidung. An einem speziellen Tag war ich von einer Zeremonie zurückgekommen. Mein Geschäft war ruiniert. Ein Angestellter war mit dem Geld geflüchtet, hatte es verun-

treut und war untergetaucht. Ich sass also da mit meiner Buchhaltung und sah, dass es für mich keine Zukunft mehr gab. Es war vorbei. Danach war ich allein in einem Zimmer und schoss mir eine Kugel in die rechte Schläfe. Sie könnten diese Bilder als Visionen oder Halluzinationen bezeichnet, aber für mich sind es Erinnerungen.»

Mit der Zeit konnte Ruprecht auch die Details seines vergangenen Geschäfts sehen. «Seit meiner frühesten Kindheit», erzählte er, «hatte ich das starke und detaillierte Gefühl, dass ich in einem früheren Leben irgend etwas mit Schiffbau oder Schifffahrt zu tun gehabt und dass ich mich erschossen hatte. Ich wusste, dass dies in einem alten, kleinen oder mittleren Meerhafen geschehen war, und später schien es mir, als habe es sich um Wilhelmshaven gehandelt. Was das Datum jener Ereignisse – den Selbstmord jener Person, die ich damals war – betrifft, so hatte ich das Gefühl, es habe sich um das Jahr 1885 handeln können.»

Ruprecht Schultz wollte Klarheit. Er schrieb den Stadtverwaltungen mehrerer deutschen Küstenstädte, inklusive Wilhelmshaven, und fragte, ob sie von einem Geschäftsmann, Eigentümer eines Holzschiffahrtsgeschäfts Kenntnis hätten, der sich erschossen habe. Ein Beamter aus Wilhelmshaven gab ihm den Namen Helmut Kohler an und die Anschrift dessen noch lebenden Sohns, Ludwig Kohler.

Auf dem Korrespondenzweg konnte Letzterer viele Details aus dem Leben seines Vaters bestätigen, die Ruprecht ihm angegeben hat-

te: das Geschäft, die Veruntreuung und den Verrat eines Angestellten, das Scheitern des Unternehmens und schliesslich auch den Suizid Helmut Kohlers, der sich mit einem Schuss in der Schläfe umgebracht hatte.

Es gibt einen interessanten Aspekt in diesen möglich Fall von Wiedergeburt: Ruprecht Schultz wurde am 19. Oktober 1887 geboren – mehr als einen Monat vor dem Tod von Helmut Kohlers Selbstmord am 23. November 1887! Wie ist das möglich? Wenn es sich hier tatsächlich um einen Fall von Reinkarnation handelt – ist es möglich, dass Helmut Kohlers Seele oder Geist in Ruprecht Schultz eindrang, nachdem dieser geboren wurde?

### Nazih Al-Danaf und Fuad Assad Khaddage

Der kleine Nazih Al-Danaf hatte seinen Eltern sehr beunruhigende Sachen zu sagen, noch bevor er zwei Jahre alt war. «Ich bin nicht klein, ich bin gross, ich trage zwei Pistolen», sagte er seiner Mutter. «Ich trage auch vier Handgranaten. Ich bin ein *qabadai* (eine unerschrockene, starke Person). Habe keine Angst vor den Handgranaten. Ich weiss, wie man damit umgeht. Ich habe viele Waffen. Meine Kinder sind jung und ich will gehen und sie besuchen.»

Das waren Worte und Begriffe, von denen Nazih's Eltern sich nicht vorstellen konnten, wo er sie aufgeschnappt haben könnte. Er begann sich sogar für Zigaretten und Whisky zu interessieren und sprach von einem einhändigen, stummen Freund. Er behauptete,

er sei erschossen worden und erinnere sich sogar an die Fahrt per Ambulanz zum Spital.

Nazih sagte seinen Eltern, er wolle seine Heimatstadt Qaberchamoun im Libanon besuchen, ein kleines Städtchen ungefähr zehn Meilen von ihrem aktuellen Wohnort entfernt. Die Familie war jedoch noch nie dort gewesen und kannten niemanden aus dieser Ortschaft.

Als Nazih 6 Jahre alt war, nahmen ihn seine Eltern schliesslich doch nach Qaberchamoun mit. Er machte seinem Vater präzise Angaben bezüglich der Richtung, in der zu fahren sei, zu den Strassen und Verzweigungen, die zu nehmen seien. Dann begegneten sie einem Mann, Kamal Khaddage, und erklärten ihm, was das Kind gesagt hatte. Kamal sagte, es sei, als ob sie seinen Vater beschreiben würden, Fuad Assad Khaddage, der vor vielen Jahren verstorben war.

Nazih wurde zur Witwe von Fuad Assad Khaddage gebracht, und sie stellte dem Kind präzise Fragen. «Wer hat das Fundament des Tors am Eingang dieses Hauses gebaut?», fragte sie den kleinen Jungen. «Ein Mann aus der Faraj Familie», antwortete Nazih. Das war korrekt. Sie überprüfte auch viele andere Details durch Befragung des Kindes, und die Antworten liessen keinen Zweifel an seiner früheren Identität zu.

Als man Nazih ein Bild von Fuad Assad Khaddage zeigte und ihn fragte, um wen es sich handle, sagte er: «Das bin ich. Ich war gross und jetzt bin ich klein.» ♦

## Die Geschichte der Bibel Wer gab uns das Neue Testament?

W. J. J. Glashower – Folge 13

### Kanonische Bücher und Apokryphen

Wir haben bis jetzt die Überlieferung des Textes sowohl des Alten als auch des Neuen Testaments verfolgt und gesehen, welches ein wunderbares Buch wir in die Hand bekommen haben. Wir glauben, dass es Gott selber war, der über sein Wort wachte und der uns auf einzigartige Weise (die in der klassischen Literatur ohnegleichen ist) über einen Zeitraum von 3400 Jahren (und vielleicht noch viel länger) sein Wort bewahrt hat. Er gab uns eine Bibel, die bis auf wenige Kleinigkeiten noch genauso aussieht wie in der Zeit, in der sie verfasst wurde. Wie wichtig es ist einzusehen, dass die Bibel ein göttliches Buch ist, das durch die Inspiration Gottes entstanden ist und durch seine Vorsehung überliefert wurde, zeigt sich an den zwei Fragen, die wir jetzt behandeln wollen. Wenn die Bibel ein von Gott inspiriertes Buch ist, müssen wir ja nicht nur auf die Art der Überlieferung achten, sondern auch auf die Frage, was die Bibelbücher eigentlich von anderen religiösen, aber nicht von Gott inspirierten Büchern unterscheidet. Mit anderen Worten: Welche Bücher gehören zur Bibel und welche nicht? Wer bestimmt das? Auf Grund welcher Tatsache? Was sagt uns die Geschichte dazu? Wir beantworten diese Frage in zwei Phasen:

- Wir wollen in diesem Kapitel zeigen, dass bestimmte Bücher für *kanonisch* (= zur Bibel gehörend) erklärt wurden, weil sie göttliche Autorität haben.
- Wir wollen zeigen, dass bestimmte Bü-

cher *göttliche Autorität* haben, weil sie sich als von Gott *inspiriert* herausstellten. Diese drei Ausdrücke muss man auseinander halten. Bestimmte Bücher haben nicht deshalb göttliche Autorität, weil sie in der Bibel enthalten sind, sondern wurden vielmehr in die Bibel aufgenommen, weil sie göttliche Autorität haben. Sie sind kanonisch, weil sie autoritativ sind, und nicht umgekehrt.

### Was bedeutet «kanonisch»?

Lassen Sie uns erst herausfinden, was *kanonisch* ist und anschliessend, was die Kennzeichen kanonischer Bücher sind. Das Wort *Kanon* erreichte uns über die lateinische Vulgata aus dem Griechischen, das es wiederum dem hebräischen Wort *qaneh* = «Rohr» entliehen hat. Ein Rohr wurde als «Messrohr» (vgl. Hesekiel 40,3) gebraucht, dadurch bekam das Wort die Bedeutung von *Massstab*, Standard, Regel. In dieser Bedeutung fand das Wort auch im Neuen Testament Verwendung (u.a. Galater 6,16) und wurde anfänglich auch so von den Kirchenvätern gebraucht. Origenes (184-254) sprach von den Schriften als *Kanon* im Sinne von «Prinzipien für Glauben und Leben». Erst zur Zeit Athanasius' (296-373) fing man an, das Wort in der gleichen Bedeutung wie heute zu gebrauchen, nämlich als «*Liste von Büchern, die göttliche Autorität besitzen*». Man muss diese Bedeutungen, obwohl sie nah beieinanderliegen, dennoch voneinander unterscheiden. In der *aktiven* Bedeutung ist ein Buch deshalb *kanonisch*, weil es ein autoritativer (d.h. mit

## So entstand die Bibel ...



Autorität ausgestatteter, massgebender «*Massstab*» für das Glaubensleben ist; in der *passiven* Bedeutung ist ein Buch deshalb *kanonisch*, weil es dem «*Massstab*», der bestimmt, ob ein Buch *inspiriert* und damit *autoritativ* ist, Genüge tut. Es ist aber erkennbar, dass diese Bedeutungen sehr eng miteinander verbunden sind, denn nur *inspirierte* Bücher haben göttliche Autorität über Glauben und Leben. Was sind denn nun die *genauen Massstäbe*, denen Schriften in der Vergangenheit entsprechen mussten, um als «*kanonisch*» zu gelten und in die Bibel aufgenommen zu werden? Doch nicht schon der, dass ein israelisches Buch (wie Eichhorn 1780 behauptete) sehr alt war? Auf der einen Seite wurden sehr alte Bücher, wie z.B. «Das Buch der Redlichen» (s. Josua 10,13) und «Das Buch von den Kriegen des Herrn» (s. 4. Mose 21,14) nicht in den *Kanon* aufgenommen. Auf der anderen Seite haben wir schon gezeigt, dass Bücher normalerweise sofort («im jungen Alter») in den *Kanon* aufgenommen wurden. Es kann auch nicht sein, dass (wie *Hitzig* um 1850 behauptete) die «*geweihte*» hebräische Sprache bestimmte, ob ein Buch *kanonisch* war oder nicht. Das erkennen wir daran, dass einerseits manche alten Schriften im «*geweihten*» Hebräisch nicht ohne weiteres von jedermann als *kanonisch* angesehen wurden und anderer-

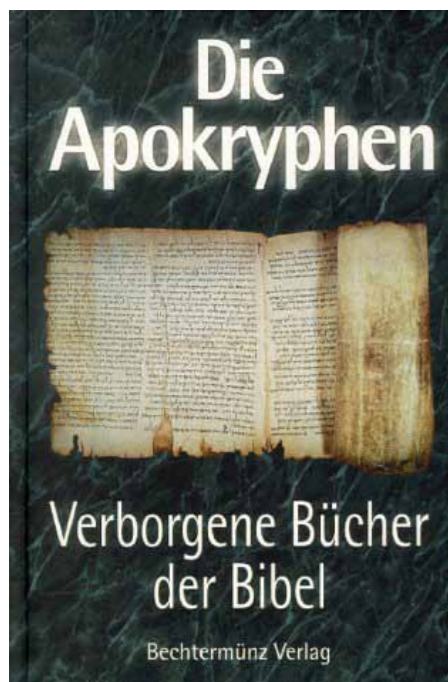
Die Gabe des geistigen Heilens ist seit jeher im Menschen vorhanden. Mit gezielter Schulung und regelmässigem Training kann diese Fähigkeit entwickelt werden, der Mensch kann sich optimal entfalten und sein wahres Selbst zum Ausdruck bringen.

- Angebot:
- Heil- und Meditationszirkel
  - Geistig spirituelle Heilbehandlungen
  - Geistig spirituelle Aufrichtung mit Wirbelsäulenbegradigung
  - Ausbildung Geistig Spirituelles Heilen
  - Aura Soma Beratung
  - Mediales Porträtieren
  - Malkurse / Psychic Art

Infos & Anmeldung: [www.derkanal.ch](http://www.derkanal.ch), Tel. 031 352 10 40, [info@derkanal.ch](mailto:info@derkanal.ch)  
Raymond E. & Barbara Klaus-Lis - Dorfstrasse 52 - 3073 Gümligen

### DER KANAL Spirituelles Zentrum





seits aramäisch geschriebene Teile zum Kanon der alttestamentlichen Bücher gezählt wurden, nämlich Esra 4,8-6,18; 7,12-26; Jeremia 10,11 und Daniel 2,4b-7, 28. Auch die Auffassung, die Übereinstimmung mit der Thora wäre dafür entscheidend, ob ein Buch kanonisch sei (behauptete *Wildeboer* 1895), ist unzureichend. Natürlich stimmen alle Bücher des Alten Testaments mit der Thora überein, aber auf der einen Seite gibt es viele andere Bücher, die zwar mit ihr übereinstimmen, aber doch nicht kanonisch sind, und auf der anderen Seite verschweigt diese Auffassung, weshalb die Thora selber kanonisch ist.

Alle diese Behauptungen bieten aber leider keinen absoluten Massstab. Dieser Massstab kann nur sein, dass allein die Bücher, die *von Gott inspiriert* und so mit göttlicher Autorität versehen wurden, kanonisch sind. Weder die Menschen noch die Führer des Juden- oder Christentums haben den Büchern der Bibel offiziell Autorität verliehen – sie konnten nur erkennen, welche Bücher diese Autorität offensichtlich schon besaßen. Niemals haben irgendwelche Führer in der Vergangenheit, auf welchem Konzil auch immer, «bestimmt» oder «festgestellt», welche Bücher in den Kanon aufgenommen werden müssten und welche nicht. Sie konnten höchstens offiziell feststellen, welche Bücher auf Grund ihrer göttlichen Autorität offensichtlich zum Kanon der Bibel gehörten. Nochmals: Kein einziges Buch ist deshalb «massgebend» (kanonisch), weil es

irgendwann einmal von Menschen in den Kanon aufgenommen wurde – das wäre eine Verknüpfung der beiden Aspekte des Begriffs «Kanon» (s. oben). Ein Buch ist nur dann massgebend, wenn es deutlich von Gott mit Autorität versehen ist, das heisst von Gott inspiriert ist. Das einzige, was den Menschen von Gottes Vorsehung überlassen wurde, war, solche göttlich autoritativen Bücher als solche zu erkennen. Diesen Prozess der Festlegung, welche Bücher offensichtlich von Gott kamen und welche nicht, wollen wir nun kurz durch die Jahrhunderte verfolgen. Aber als erstes müssen wir sorgfältig die Kriterien aufzeigen und erklären, nach denen ein Buch als kanonisch anerkannt werden konnte.

### Das prophetische Kriterium

Das wichtigste Kriterium war zweifellos der *prophetische* bzw. *apostolische Charakter* eines Buches. Wenn jemand ein anerkannter Prophet Gottes war, war es für jedermann klar, dass seine Schriften nicht dem Willen eines Menschen entsprungen waren, sondern der Eingebung des Heiligen Geistes (2. Petrus 1,20 + 21). Gott redete zu den Vätern durch die Propheten (Hebräer 1,1). Und wenn ein Buch durch einen Apostel Jesu Christi geschrieben wurde, dann musste es als kanonisch angenommen werden (vgl. Galater 1,1 + 8 f. + 11 f.). Einerseits ist kein Fall bekannt, wo ein wirklich prophetisches oder apostolisches Buch als nicht-kanonisch verworfen wurde, andererseits wurden Bücher, die dieses Kennzeichen nicht hatten, von den Gläubigen sofort verworfen (2. Thess. 2,2; vgl. auch 1. Johannes 2,18 f.; 4,1-3; 2. Korinther 11,13).

Wir finden also im Grunde im *Alten Testament* ausschliesslich prophetische Bücher: erst die 5 Bücher Moses, der ein Prophet war (5. Mose 18,15 + 18), dann die Bücher der frühen und späteren Propheten (vermutlich von Josua, Samuel, Jeremia und Esra geschrieben, weiter von Jesaja, Jeremia, Hesekiel und 12 «kleineren Propheten»: siehe Kapitel 3), und schliesslich die Gruppe der «Schriften», die aber genauso prophetisch sind, wenn sie auch nicht immer von Männern, die von «Beruf» Prophet waren, geschrieben wurden (z.B. die Könige David und Salomo und der politische Funktionär Daniel). Der prophetische

Charakter dieser Schriften wird dar an erkennbar, dass die älteste Einteilung des Alten Testaments nicht dreiteilig (Gesetz, Propheten, Schriften), sondern zweiteilig war. Während und nach der Gefangenschaft sprach man von «dem Gesetz (des Mose)» und «den Propheten» (Daniel 9,2+6+ 11; Sacharja 7,12; Nehemia 9,14+29 f.), und so finden wir es auch fast immer im Neuen Testament (Matthäus 5,17 f.; 22,40; Lukas 16,16 + 29 + 31; 24,27; Apostelgeschichte 13,15; 24,14; 26,22). Das Alte Testament besteht also ausschliesslich aus Büchern, die von Männern mit prophetischer Berufung und Begabung (und darum von Gott getrieben) geschrieben wurden. Auch die Bücher des *Neuen Testaments* wurden von Männern mit spezieller Berufung und Begabung geschrieben, nämlich zuerst und vor allen Dingen von den Aposteln. Von den acht neutestamentlichen Verfassern gehörten drei (Matthäus, Johannes und Petrus) zu den zwölf Jüngern (oder Aposteln) des Herrn Jesus (Lukas 6,13-15). Paulus war der grosse Apostel der Heiden, der neben den Zwölfen von Christus berufen wurde (siehe z.B. Römer 1,5; 2. Tim. 1,11). Der Briefschreiber Jakobus, der Bruder von Jesus, war nach Galater 1,19 auch als Apostel bekannt: Manche meinen sogar, er sei identisch mit Jakobus, dem Sohn des Alphäus, also auch einer von den Zwölfen. Der Briefschreiber Judas war ein Bruder des Jakobus. Manche meinen, dass er der in Lukas 6,16 genannte Apostel Judas ist. Auf jeden Fall gehört er zum Kreis der Apostel (vgl. Apostelgeschichte 15,27).



Dasselbe galt für die Evangelisten Markus und Lukas; obwohl sie nicht Apostel genannt wurden, waren sie enge Freunde und Mitarbeiter der Apostel: Markus der des Apostels Petrus (vgl. 1. Petrus 5,13) und Paulus (2. Tim. 4,11; Philemon 24); Lukas der des Paulus (dieselben Verse). Eine nur apostolische Verfasserschaft war sowieso nicht ausschlaggebend für den kanonischen Charakter eines Buches: Die christliche Kirche ist auf dem Fundament der Apostel und (neutestamentlichen) Propheten gebaut (Epheser 2,20; vgl. 3,5). Also haben Männer, die zwar keine Apostel waren, aber doch eine prophetische Berufung hatten, das Fundament mitgebaut. Ihre Bücher haben demnach zwar keinen apostolischen Verfasser, wohl aber apostolische Autorität und Zustimmung. Gerade wegen dieses notwendigen prophetischen Charakters eines Bibelbuches wurde der zweite Petrusbrief lange Zeit nur zögernd als kanonisch angesehen. Erst als die Kirchenväter davon überzeugt waren, dass er keine Fälschung, sondern wirklich von Petrus geschrieben war (vgl. 2. Petrus 1,1), erhielt er seinen festen Platz im neutestamentlichen Kanon.

### Andere Kriterien

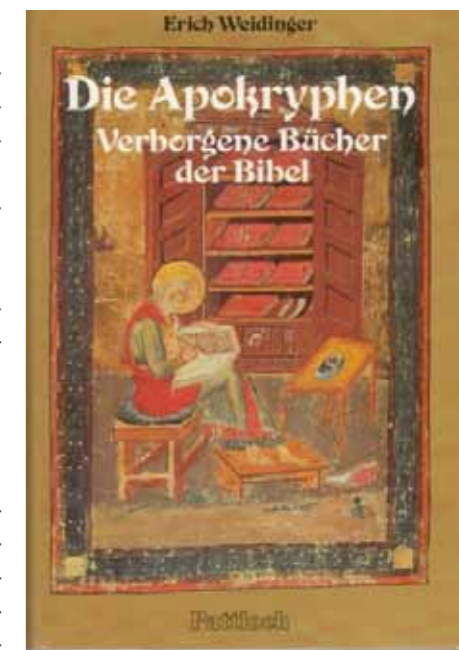
Für die Kanonizität eines Buches gibt es noch einige andere Kriterien, die vor al-

lem dann eine Rolle spielen, wenn der prophetische und/oder autoritative Charakter nicht sofort deutlich wird, wie zum Beispiel im Fall des Buches Esther. Ein drittes Kriterium ist nämlich die *geistliche Kraft* eines Buches. «Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig» (Hebräer 4,12), deshalb können die inspirierten Schriften jemanden zur Errettung durch den Glauben an Christus Jesus unterweisen, «denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Aufdeckung der Schuld, zur Besserung und zur Erziehung in der Gerechtigkeit» (2. Timotheus 3,15 + 16). Petrus redet von dem «lebendigen Wort Gottes, das da bleibt» und vergleicht es mit «vernünftiger, lauterer Milch» (1. Petrus 1,23; 2,2). Wirklich kanonische Bücher sind also dadurch gekennzeichnet, dass sie erbauend, erzieherisch und lebenserneuernd sind. Dieses Kennzeichen liegt nicht immer gleich auf der Hand: Erst als sich herausstellte, dass das Hohelied überhaupt nicht sinnlich, sondern im Gegenteil sehr erhaben und tiefgeistlich war, erhielt es seinen Platz im Kanon.

Ein viertes Kennzeichen kanonischer Bücher ist deren *historische und dogmatische Genauigkeit*. Dieses Kriterium wurde vor allem im negativen Sinne gebraucht, so dass jedes Buch, das im Lichte früherer Offenbarungen offensichtlich inhaltlich Unrichtigkeiten enthielt, auf Grund der einfachen Überlegung, dass Gottes Wort wahr und konsequent sein muss, als nicht-kanonisch verworfen wurde. Das Buch Judith z.B. ist mit historischen Unrichtigkeiten durchsetzt, und andere Bücher enthalten zum Beispiel die vollkommen unbiblische Empfehlung, Tote anzubeten. Enthielt ein Buch keine historischen Fehler, war damit natürlich noch lange nicht gesagt, dass es kanonisch war; enthielt es aber solche, konnte es ohne weiteres verworfen werden. Darum prüften die Berörer die Lehre des Paulus auch sehr genau – an Hand der Schriften, um festzustellen, ob seine neue Lehre mit den alten Offenbarungen (Apostelgeschichte 17,11) übereinstimmte, damit sie dann «das gepredigte Wort Gottes annehmen konnten, «nicht als Menschenwort, sondern, wie es das in Wahr-

heit auch ist, als Gottes Wort» (vgl. 1. Thess. 2,13). Viele apokryphen Bücher wurden wegen ihrer (dogmatischen) Irrlehren und historischen Fehler verworfen, auch wenn sie oft mit viel Autorität redeten. Schliesslich gibt es noch das Kriterium der *ursprünglichen Aufnahme* eines Buches. Wie wurde das Buch von den Personen angenommen, an die es in erster Linie gerichtet war? Gerade sie waren doch am besten in der Lage zu erkennen, ob es Gottes Wort war oder nicht. Aus diesem Grunde versuchten spätere Generationen zu erforschen, ob und wie ein Buch von den ersten Adressaten ursprünglich empfangen wurde. Da das Nachrichten- und Transportwesen zu jener Zeit noch sehr umständlich war, kostete es oft viel Zeit und Mühe, hierüber Informationen zu bekommen. Das war einer der wesentlichsten Gründe, weshalb es so lange dauerte, bis bestimmte neutestamentliche Bücher allgemein als kanonisch anerkannt wurden. Ausserdem wurde dieses Kriterium vor allem im negativen Sinn gebraucht: Wurde ein Buch von den ersten gläubigen Empfängern nicht sofort und allgemein angenommen, verwarf man es ohne weiteres.

Aber umgekehrt bedeutete die Tatsache, dass ein Buch von bestimmten Gläubigen an einem bestimmten Ort angenommen wurde, noch nicht ohne weiteres, dass es damit gleich ein inspiriertes Buch sein musste. Während späterer Ge-





nerationen akzeptierten manche Christen, die nicht genügend über die ursprüngliche Annahme oder Ablehnung eines Buches aufgeklärt waren, örtlich und zeitweilig Bücher, die aber tatsächlich nicht-kanonisch waren, bis sie dann darüber aufgeklärt wurden.

### Die Notwendigkeit des Kanons

Dieser letzte Punkt zeigt schon an, wie wichtig es war, zu einer allgemeinen Festlegung der wirklich kanonischen Bücher zu kommen, damit in dieser Hinsicht eine Einheit in die christliche Kirche kommen würde. Hinsichtlich des Kanons des Alten Testaments war dieses Problem weniger gross gewesen, weil die Israeliten eine kleine und feste Gemeinschaft bildeten und ihre Bücher anfänglich nur wenig Verbreitung fanden. Für sie entstanden diese Probleme erst, nachdem 70 n. Chr. Jerusalem verwüstet und die jüdische Gemeinde zerstreut wurde. Ein weiterer Grund war, dass viele christliche Schriften in Umlauf kamen. So entstand für die Juden die Notwendigkeit, zu einer formellen Aussage über den alttestamentlichen Kanon zu kommen, wie er in der Tat später im Talmud festgelegt wurde. Für die zerstreut wohnenden Christen war die Notwendigkeit einer formellen Festlegung des neutestamentlichen Kanons noch viel grösser. Dafür gab es drei Gründe:

a) Ein *dogmatischer* Grund: Im Jahre 140 n. Chr. kam der Irrlehrer Mareion

nach Rom, verkündete dort eine neue Lehre und bekam schon bald viele Anhänger. Er verwarf das Alte Testament ohne weiteres und stellte einen stark verkürzten Kanon des Neuen Testaments auf, der nur das Lukas-evangelium und die Briefe des Paulus (ausser denen an Timotheus und Titus) enthielt, die er zudem noch nach eigenem Gutdünken veränderte! Dadurch entstand für die Kirchenväter die Notwendigkeit, nicht einen «Alternativ-Kanon» aufzustellen, sondern öffentlich zu zeigen, welches der bis dahin allgemein angenommene Kanon war. Alle Christen mussten wissen, auf welche Bücher sie sich berufen konnten.

b) Ein *kirchlicher* Grund: In vielen Orten, vor allem in den Ostkirchen, wurden Bücher vorgelesen, die oft hoch geschätzt, aber von anfechtbarem Inhalt waren. Auch nachdem sie als nicht-kanonisch abgewiesen worden waren, wurden bestimmte Bücher erbaulicher Art noch in den Gemeinden vorgelesen; darum kommen sie auch in manchen alten Handschriften wie etwa dem Codex Sinaiticus vor. Aber es musste doch, besonders in Verbindung mit der Frage, welche Bücher in Fremdsprachen übersetzt werden sollten, klipp und klar festgestellt werden, welche erzieherischen Bücher kanonisch waren und welche nicht.

c) Ein *weltlicher* Grund: Als im Jahre 303 n. Chr. die letzte grosse Christenverfolgung im Römischen Reich ausbrach, befahl Kaiser Diokletian, alle neutestamentlichen Schriften zu vernichten. Dazu mussten die Gemeinden alle ihre heiligen Buchrollen ausliefern. Dies betrachteten die Gläubigen jedoch als regelrechten Abfall von Gott und versuchten, die Behörden durch Abgabe anderer christlicher nicht-kanonischer Bücher abzuspeisen, in der Hoffnung, dass die «Polizisten» den Unterschied nicht bemerken würden. Auf diese Art und Weise wurde den ersten Christen der praktische Unterschied zwischen kanonischen und nicht-kanonischen Büchern besser deutlich und öffentlich bekannt.

### Der alttestamentliche Kanon

Wir haben bis jetzt die Kriterien und die

Notwendigkeit eines Kanons (formelle Liste der inspirierten Bücher) betrachtet; jetzt kommen wir zu der Frage: «Welche Beweise haben wir dafür, dass wir in unserer Bibel tatsächlich den richtigen Kanon haben?» Anhand des Alten Testaments haben wir schon gesehen (Kapitel 3), dass zur Zeit Nehemias und Maleachis (ca. 400 v. Chr.) der hebräische Kanon mit seinen 24 (wir zählen 39) Büchern schon komplett war. Für die Christen ist das wichtigste Beweismaterial für diesen alttestamentlichen Kanon im Neuen Testament zu finden. Das Neue Testament zitiert fast alle alttestamentlichen Bücher als autoritativ; das gilt auch für diejenigen «Ketubim» (oder «Schriften»), von denen manche Leute meinten, dass sie erst viel später in den Kanon aufgenommen wurden. Die einzigen alttestamentlichen Bücher, die nicht im Neuen Testament zitiert werden, sind Richter, Ruth, Chronik, Esther und Hoheslied; wohl aber werden Geschehnisse aus Richter (Hebräer 11, 32) und Chronik (2. Chronik 24,20 f.; Matthäus 23,35) als authentisch zitiert, während Jesus Christus sich in Matthäus 9, 15 mit deutlichem Hinweis auf das Hoheslied als Bräutigam stellt. Demgegenüber steht, dass im Neuen Testament manchmal ein Geschehen aus einem apokryphen Buch als autoritativ zitiert wird (siehe 2. Tim. 3,8; Judas Vers 9 + 14), was aber nicht bedeutet, dass das zitierte Werk damit selbst gleich autoritativ sein würde.

Wie wir sahen, bestätigt uns das Neue Testament die Dreiteilung des Alten Testaments in Gesetz, Propheten und Schriften (Lukas 24,44), wobei die beiden letzten Teile aber meistens als «die Propheten» zusammengefasst werden (siehe oben). Der Herr Jesus kritisierte die jüdische Tradition in vielen Hinsichten, hatte aber niemals eine Auseinandersetzung mit den religiösen Führern über den Kanon der hebräischen Bibel (siehe Johannes 10,31-36). Die dreiteilige Gliederung des Alten Testaments kommt zum ersten Mal in dem Vorwort vor, das der griechische Übersetzer (der Enkel des hebräischen Verfassers) des apokryphen Buches Jesus Sirach im Jahre 132 v. Chr. dem Buche zufügte. Er spricht darin einige Male über das Gesetz, die Propheten und die «übrigen Bücher». Man wusste offensichtlich schon um einen hebräischen Kanon, wie wir es auch bei Philo, dem gelehrten Juden in Alexandrien zur

Zeit Jesu sehen. Er anerkannte die Autorität der heiligen Bücher und betrachtete die apokryphen Bücher als nicht autoritativ; das weist darauf hin, dass diese Bücher von den alexandrinischen Juden nicht wirklich als kanonisch angesehen wurden, obwohl sie in die Septuaginta (die griechische Übersetzung der alexandrinischen Juden) aufgenommen waren.

Wichtig ist das Zeugnis von *Flavius Josephus* (ein anderer gelehrter Jude) gegen Ende des ersten Jahrhunderts. Er machte in seinem Werk «Contra Apion» (1,8) deutlich, dass die Juden nur 22 Bücher als göttlich ansahen, und dass die jüdischen Bücher, die seit der Zeit des Königs Artaxerxes (also seit Nehemia) geschrieben wurden, diese Autorität nicht hatten, weil es damals kein exaktes Aufeinanderfolgen von Propheten mehr gab. Er bestätigt also, dass der Kanon chronologisch mit dem Buch Maleachi abgeschlossen wurde; dasselbe bezeugt auch der Talmud. Es ist interessant, dass Josephus von 22 Büchern spricht (wahrscheinlich übereinstimmend mit der Zahl der Buchstaben des hebräischen Alphabets) und dabei 5 Bücher Mose, 13 prophetische Bücher und 4 Bücher mit Lobpreisungen und Lebensrichtlinien unterscheidet. Wir zählten bereits die 24 Bücher des hebräischen Kanons auf; es ist gut möglich, dass Josephus auf «nur» 22



Bücher kam, weil er Ruth und Klagelieder als Anhang zu Richter resp. Jeremia betrachtete. Mit der Gruppe von vier Büchern hat er offensichtlich die Psalmen, Sprüche, Prediger und Hiob oder Hoheslied gemeint; die übrigen Bücher rechnete er zu den prophetischen Büchern. Seiner Meinung nach ist Daniel also auch ein prophetisches Buch.

Wenn man den Fund eines Fragments vom Buch Daniel unter den Qumranrollen und den Hinweis Jesu auf Daniel als Propheten (Matthäus 24,15) dazu nimmt, dann bleibt nicht viel von der Behauptung mancher Kritiker übrig, Daniel sei nur ein spätes (2. Jh. v. Chr.) und nicht-prophetisches Buch. Dieser letzte Punkt ist sehr wichtig, weil die Gruppe der «Schriften» (der dritte Teil des hebräischen Kanons, zu dem auch das Buch Daniel gerechnet wird) manchmal als ein viel späterer und zweifelhafter Anhang zum Kanon betrachtet wird. Wir haben aber gesehen, dass (a) diese Schriften genauso als prophetische Bücher betrachtet wurden (vgl. Lukas 24,27 mit Vers 44 und die Andeutung der Psalmen als «Gesetz» und «Schrift» in Johannes 10,34-36), und ferner (b) bereits sowohl Jesus Sirachs Enkel als auch das Neue Testament und Josephus die «Schriften» als kanonisch betrachteten, und dass (c) Josephus und der Talmud deutlich kundtun, dass mit Maleachi der Kanon beendet wurde (damals gehörten also auch bereits die «Schriften» zum Kanon). Der Talmud lehrt, dass die Propheten bis auf die Zeit Alexanders des Grossen prophezeiten, dass danach aber der Heilige Geist von Israel wich und somit die Bücher des Jesus Sirach und alle anderen aus dieser Zeit nicht kanonisch sind.

Der wichtigste Grund dafür, dass manche trotzdem glauben, dass die «Schriften» zur Zeit Jesu Christi noch nicht komplett und/oder kanonisch waren, sind Berichte von Debatten, die über einige dieser Schriften in der Ortschaft Jamnia um 90 n. Chr. stattfanden. Es wurden Einwände gegen Sprüche, Hoheslied und Esther erhoben, die aber alle widerlegt wurden. Man hat manchmal über ein Konzil von Jamnia gesprochen, auf dem man diese Bücher angeb-

lich offiziell in den hebräischen Kanon aufgenommen habe, aber das ist ein grosses Missverständnis. Erstens war es keineswegs ein Konzil, an dem repräsentative jüdische Führer teilnahmen, sondern nur eine Sitzung von Gelehrten. Und zweitens wurden keine Bücher in den Kanon aufgenommen, sondern man diskutierte lediglich über Bücher, die schon längst zum Kanon gehörten. Ferner wurden keine Bücher aus dem Kanon herausgenommen, die man zuvor aufgenommen hatte. Das Werk der Rabbiner in Jamnia führte nur zur formellen Bestätigung des Kanons, nicht aber zu seiner Aufstellung.

Der älteste christliche Kanon des Alten Testaments wurde von *Melito*, Bischof von Sardis, aufgestellt (ca. 170 n. Chr.), nach seinen Aussagen und aufgrund sorgfältiger Forschung während einer Reise durch Syrien. Die Liste, die von Eusebius in seiner «Kirchengeschichte» aufgenommen wurde, enthält (wenn wir annehmen, dass Melito die Klagelieder zu Jeremia und Nehemia zu Esra rechnete) alle alttestamentlichen Bücher bis auf Esther (das Buch Esther war offensichtlich in Syrien weniger bekannt). Eine Liste aus derselben Zeit, die in einem Manuskript angeführt wird, das in der Bibliothek des Griechischen Patriarchats in Jerusalem aufbewahrt wird, nennt den ganzen hebräischen Kanon: Darin werden nur die Klagelieder nicht genannt, weil sie wahrscheinlich als zu Jeremia gehörend angesehen wurden. Der grosse Gelehrte *Origenes* (1. Hälfte 3. Jh.) umschreibt den kompletten alttestamentlichen Kanon, nennt dabei aber auch den apokryphen «Brief des Jeremia». Auch *Athanasius* gab 367 eine Liste heraus, in der er das Buch Esther (das er Apokryph nennt) fehlen lässt und Baruch (inkl. «Brief des Jeremia») hinzufügt. Der lateinische Gelehrte *Hieronymus* (ca. 400) gibt uns in seinem Vorwort zum Kommentar zu Daniel genau denselben Kanon, wie wir ihn kennen.

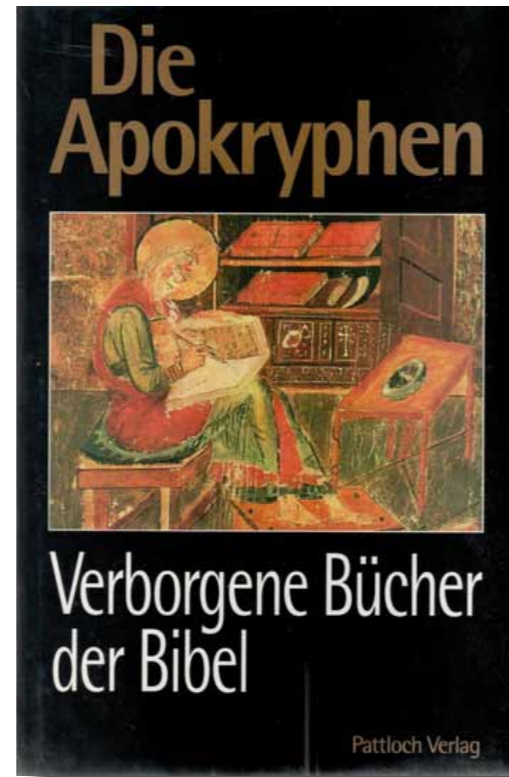
### Der neutestamentliche Kanon

Wir haben schon gesehen, dass die endgültige Festlegung des Kanons des Neuen Testaments wegen der gewaltigen Ver-

breitung und der schwierigen Kommunikation (mangelhafte Nachrichtenmedien und Transportmittel) der ersten Christen sehr viel länger dauerte als die Festlegung des Alten Testaments. Aber bereits die allerfrühesten Kirchenväter (die «apostolischen Väter», wie Ignatius und Polykarp; Anfang des zweiten Jahrhunderts) wussten, dass es einen Unterschied zwischen ihren Schriften und denen der Apostel gab. Ignatius schreibt in seinem Brief: «Ich möchte keine Befehle geben so wie Petrus und Paulus: Sie waren Apostel.» In Pseudo-Barnabas und 2. Klemens werden bereits Worte aus Matthäus zitiert als heilige Schrift. Justinus Martyrus (ca. 150) teilt uns mit, dass in den Versammlungen der Gemeinden die «Gedenkschriften, die Evangelien genannt werden» und die «Gedenkschriften der Apostel» neben den «Schriften der Propheten» gelesen werden. Wir hören jedoch noch nicht, welche Evangelien und apostolischen Bücher das sind. Von Irenäus an (ca. 180) bekommen wir mehr Klarheit. Er war ein Schüler von Polykarp, dem Jünger des Johannes, und wurde Bischof von Lyon. Aus seinen Schriften geht hervor, dass die vier Evangelien, die Apostelgeschichte, die Briefe des Paulus (inkl. Philemon?), 1. Petrus, 1. und 2. Johannes und das Buch der Offenbarung als kanonisch angenommen waren, aber Ja-

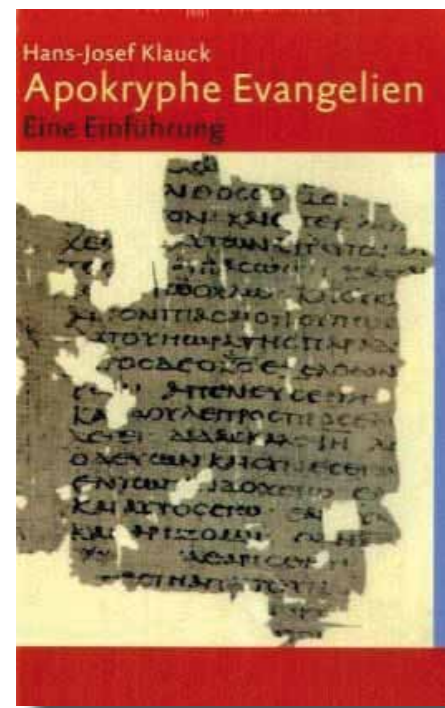
kobus und der Hebräerbrief gehören unter anderem noch nicht dazu. Sehr auffällig ist die Tatsache, dass der Gedanke an ein vierfaches Evangelium offensichtlich schon in der ganzen Christenheit als absolut feststehend angesehen wurde (vgl. das Diatessaron des Tatianus). Tertullian (ca. 200) kennt die vier Evangelien, die Apostelgeschichte, 13 Briefe von Paulus, 1. Petrus und 1. Johannes, sowie Judas und das Buch der Offenbarung. Interessant ist aus dieser Zeit der *Kanon Muratori*, eine Liste der neutestamentlichen Bücher aus Rom (Ende 2. Jh., benannt nach dem Antiquitätenhändler, der ihn 1740 entdeckte). Er ist offensichtlich ein orthodoxer Protest gegen den genannten «Kanon» von Mareion und enthält die vier Evangelien, die Apostelgeschichte, 13 Briefe von Paulus, Judas, zwei Briefe von Johannes und das Buch der Offenbarung. In dieser Liste wird die «Offenbarung des Petrus» nicht ganz akzeptiert, und der «Hirte» des Hermas wird als nicht-kanonisch verworfen. Es ist merkwürdig, dass darin u.a. der Hebräerbrief und 1. Petrus fehlen, aber man nimmt an, dass das Manuskript nicht komplett ist (daher auch «Muratorisches Fragment» genannt), dass also früher diese Bücher durchaus genannt worden sein könnten. Die fehlende Kommunikation zwischen Ost und West geht sehr deutlich aus den frühesten antiken Übersetzungen hervor. Die (westliche) alt-lateinische Übersetzung enthält einige Bücher nicht, die vor allem im Osten im Umlauf waren (Hebräerbrief, Jakobus und 1. Petrus), während in der alt-syrischen (östlichen) Übersetzung einige Bücher fehlen, die vor allem im Westen bekannt waren (2. und 3. Johannes, Judas, Offenbarung). Es dauerte einige Zeit, bis die fehlenden Bücher überall bekannt wurden, aber zusammen beinhalten diese zwei ältesten Bibeln den ganzen neutestamentlichen Kanon (bis auf 2. Petrus, siehe unten).

Wie man erwarten kann, finden wir die früheste komplette Benennung des ganzen Kanons zwischen Rom und Syrien. Origenes (ca. 230) aus Ägypten veröffentlichte eine komplette Liste, die von den Christen allgemein anerkannt wur-



de, wobei nach seinen Aussagen Hebräer, 2. Petrus, 2. und 3. Johannes, Jakobus und Judas von einigen angezweifelt wurden. Er widerlegt das jedoch und sagt nachdrücklich, dass der Hebräerbrief von Paulus geschrieben wurde. Eusebius aus Cäsarea (ca. 340) nennt denselben Kanon (ausser dem Hebräerbrief) und dieselben von einigen Leuten angezweifelten Bücher. Cyrillus von Jerusalem (ca. 370) betrachtet alle uns bekannten Bücher, ausser dem Buch der Offenbarung, als kanonisch. Die älteste bekannte, komplette Liste der 27 neutestamentlichen Bücher stammt von Athanasius, Bischof von Alexandrien; er stellt sie in seinem Osterbrief des Jahres 367 vor. Kurz darauf sehen wir, wie im Westen durch Hieronymus und Augustinus (ca. 400) dasselbe geschieht und wie der Kanon auf den Konzilien von Hippo (393) und Karthago (397 und 419) offiziell bestätigt wird. Dabei weisen wir noch einmal nachdrücklich darauf hin, dass diese Konzilien nicht darüber berieten, welche Bücher in den Kanon aufgenommen werden sollten, sondern nur offiziell aussprachen, welche Bücher schon seit jeher von der Allgemeinheit als kanonisch angesehen wurden.

Nächste Folge: Umstrittene Bücher – Die von allen abgelehnten Bücher ♦



# Pflaster für die Seele

Felix von Bonin

Seelische Belastungen drücken viele Menschen und führen schliesslich auch zu körperlichen Störungen. Doch es muss nicht immer gleich eine Psychotherapie sein oder der Gang in eine Selbsthilfegruppe. Die Beschäftigung mit Märchen lindert auf sanfte Weise den psychischen Druck.

Die Frau ist hochschwanger. Der Mann hat eine Affäre mit einer Anderen. Er nimmt gar nicht wahr, dass seine Frau schwanger ist. Aber die Frau nimmt auch nicht wahr, dass ihr Mann von existenziellen Sorgen gequält wird. Anfangs da haben sie ein vergnügtes Leben geführt. Doch dann ging es mit dem Geschäft bergab und nun steht der Mann kurz vor dem Konkurs.

Dieses Szenario könnte Ausgangspunkt für ein Fernsehspiel sein oder eine griechische Tragödie, denn es ist zeitlos. In unserem Fall ist der Mann Müller von Beruf und seine Affäre hat er mit der Nixe im Teich, die dem Märchen den Titel gegeben hat.

Märchen sind keine Geschichten für Kinder. Es sind Geschichten über Kinder. Und unsere Seele bleibt immer ein Kind, auch wenn wir körperlich schon Greise sind. Wir nennen die Seele deshalb auch das innere Kind. Diesem inneren Kind weisen Märchen Wege aus dem Konflikt.

Der Müller und seine Frau haben sich auseinandergeliebt. Sie nehmen sich gegenseitig nicht wahr und stehen nicht zueinander. Dieses leider nicht seltene Bild der Ehe zeigt sich in vielen anderen Märchen auch, zum Beispiel beim «Fischer und seiner Frau» Ilsebill oder bei den Eltern der «zwölf Brüder». Die Folgen unterscheiden sich aber und dadurch auch der Lebensrat, den die Märchen geben. Bei der Nixe im Teich geht es um Schuldzuweisung und die Bewältigung der Angst.

## Schuld und Angst

Wie ist es möglich, dass Märchen seelische Leiden lindern? Nun, zunächst muss

geklärt werden, dass nicht alles, was als Märchen bezeichnet wird, diese psychische Kraft hat. Die Grenzen zwischen Märchen und Fantasy sind heute fließend.

Unsere Volksmärchen jedoch haben sich über mindestens drei Jahrtausende entwickelt. Weil sie bis vor zweihundert Jahren nur mündlich weitergegeben wurden, haben sie sich den psychischen Bedürfnissen der Zuhörer immer mehr angepasst. So sind regelrechte Psychodramen entstanden, die konkrete Probleme menschlichen Zusammenlebens in vielschichtig symbolischer Weise behandeln. Und diese Probleme sind im Kern immer noch die gleichen, auch wenn sich die äusseren Lebensbedingungen geändert haben.

Wenn den Müllers der Reichtum abhanden gekommen ist, bedeutet das nicht nur geschäftlichen Ruin, es bezieht sich auch auf ihr Familienleben. Wenn der Müller im Morgengrauen an den Mühlteich geht und dort die Nixe trifft, ist das auch eine Begegnung mit seinem Unbewussten. Nicht weil er sich mit der Nixe einlässt, ist der Müller seiner Ehefrau untreu, sondern weil er sich von ihr abgewendet hat – und sie sich von ihm. Und wenn er der Nixe (seinem Unbewussten) sein Kind verspricht, um den Reichtum ins Haus zurückzuholen, dann überträgt er seine Probleme auf die nächste Generation.

Märchenväter sind gerne bereit, ihre Kinder zu «verkaufen». Sie gehen irgendeinen fragwürdigen Handel ein und versprechen das, was hinter dem Haus steht, ihnen als erstes entgegenkommt oder wie bei unserem Müller, was «gerade jung geworden» ist. Kurz gesagt, sie machen sich etwas vor, um ihre Probleme auf Kosten ihrer Kinder zu lösen. Betrachten wir dies als seelisches Muster, so können wir es auch heute vielfältig antreffen.

Das Märchen beurteilt und verurteilt diese Väter nicht. Sie handeln aus innerer und äusserer Not. Vermutlich sind sie als Kind genauso verkauft worden. Es geht im Märchen nicht um die Eltern,



es geht um das Kind, das innere Kind, das seinen Weg finden muss. Und das Märchen von der Nixe im Teich zeigt ihm, wie es die Kette von Schuld und Angst durchbrechen kann.

Nach der Beschreibung der familiären Notsituation, des psycho-sozialen Konflikts, geht der Märchenheld, in der Regel das Kind, in die Welt hinaus, um die Lösung für den Konflikt zu suchen. Von den Eltern ist danach nicht mehr die Rede, sie kommen höchstens noch einmal am Ende vor. Sie werden auch nicht für ihr Tun bestraft. Nicht einmal der Vater im «Mädchen ohne Hände», der seine Tochter missbraucht. Das Märchen interessiert nur, wie das innere Kind sich aus der seelischen Verstrickung lösen kann. Diese Erlösung steht am Ende des Märchens. Märchen gehen immer gut aus.

Auf dem Weg zur Erlösung muss das (innere) Kind übermenschliches erliden. Der Sohn des Müllers zum Beispiel verfällt der Nixe als jung verheirateter Mann. Er erfüllt also das Schicksal seines Vater.

Auch dieses Muster ist allgemein bekannt. Lange Zeit muss er im Teich, im Bann der Nixe aushalten. Wir können auch sagen, er sei versumpft, hat viel-



leicht Alkohol- oder Drogenprobleme o. Ä.

### Naturweisheit

Im Märchen gelten andere Gesetze als im physischen Leben. Die Welt des Märchens entspricht der des Traums. Hilfe und Rat kommen im Märchen deshalb auch aus seelischer Quelle. Es sind die Kräfte der Natur, Sonne, Wind und Tiere, die natürlich «sprechen» können.

Enge Verbundenheit zur Natur und Ehrfurcht vor ihrer Macht führen das Kind auf seinem Weg der Selbsterkenntnis. Die Kräfte der Natur helfen ihm, «unmögliche» Aufgaben zu erfüllen und weise Frauen erschliessen ihm die Kräfte der Seele.



Unsere Volksmärchen sind durch die nordeuropäische Kultur geprägt. Sie zeigen deshalb sehr direkte und unverfälschte naturreligiöse Züge. Die grosse Mutter Natur tritt als Frau Holle oder die Alte auf und leitet das Kind, wie es ein spiritueller Lehrer auch täte, denn für die Seele gibt es nur einen Weg der Erlösung und der führt nach innen. Deshalb müssen Märchenhelden einen Brunnen bewachen, damit er «nicht verunehrt» wird, oder jahrelang schweigen, weil es den Geist zur Ruhe bringt.

### Sanfte Lösung

Weil Kinder völlig ungeschützt sind, erleben sie viele traumatisierende Situationen, die im Lauf ihrer Entwicklung in den Abgründen des Bewusstseins versinken, das Verhalten und die Befindlichkeit aber einschneidend beeinflussen. Wir bezeichnen das zum Beispiel als Lebenseinstellung.

Ein Vater liebt seine kleine Tochter abgöttisch und prahlt überall mit ihr herum. Das kleine Mädchen gerät dadurch unter enormen Druck, die Erwartungen seines Vaters zu erfüllen. Der erfolgreiche Vater profiliert sich auf Kosten seiner Tochter. Bei «Rumpelstilzchen» ist es ein armer Müller, der sich dem König gegenüber brüstet, seine Tochter könne Stroh zu Gold spinnen. Wie wird die Müllerstochter mit dieser Überforderung fertig? Rumpelstilzchen hilft ihr dabei. Doch ist das wirklich ein böser Kerl, der es nur auf ihr Kind abgesehen hat? Rumpelstilzchen kann durch Wände gehen und Stroh zu Gold spinnen und als die inzwischen zur Königin avancierte Müllerstochter ihm alle Reichtümer des Königreichs anbietet, antwortet es: «Nein, etwas Lebendes ist mir lieber als alles Gold der Welt.» Was ist Rumpelstilzchen für eine Kraft, die zu beherrschen die Müllerstochter lernen muss? Denn nichts anderes bedeutet es, den Namen zu kennen.

Als Erwachsene haben wir die traumatischen Prägungen der Kindheit vergessen bzw. verdrängt, doch sie wirken in uns. Durch die Beschäftigung mit Märchen werden uns diese Muster nach und

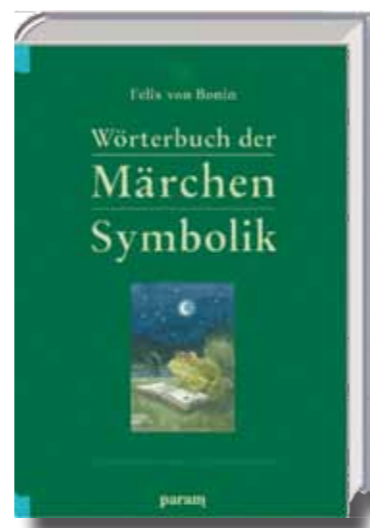
nach bewusst, und durch die symbolische Sprache der Märchen kann unsere Seele die Spannungen abbauen, ganz ähnlich, wie es im Traum geschieht. So führen uns Märchen nach und nach zu einer Begegnung mit unserem inneren Kind.

Kinder erleben Märchen unmittelbar. Sie geben ihnen Gelegenheit, ihre akuten seelischen Probleme abzuarbeiten. Es ist zum Beispiel eine irriige Vorstellung, Märchen würden Kindern Angst machen. Angst haben die Kinder vorher schon, Märchen geben ihnen eine Projektionsfläche, diese Angst seelisch abzuarbeiten. Deshalb sollten Kindern regelmässig Märchen vorgelesen werden. Das tut dem Vorlesenden und dem Kind gut – nicht nur das Märchen, auch das Vorlesen.

Doch auch für Erwachsene sind Märchen heilsam, denn sie bieten eine sanfte Form der Therapie, bei der nichts analysiert werden muss. Es genügt, sich der Bilderwelt des Märchens einfach hinzugeben. Die Selbstreinigungskräfte unserer Seele tun dann ihre Wirkung.

Der Autor gibt unter dem Titel «Heilung durch Märchen» eine Buchreihe heraus, in der jeder Band ein ausgewähltes Märchen aufarbeitet.

Vom gleichen Autor sind auch die «Märchen-Karten» und das «Kleine Handlexikon zur Märchen-Symbolik» erschienen und er leitet Märchenseminare: [www.maerchen-seminare.de](http://www.maerchen-seminare.de)



# Wege durchs Nichts

Ernst Meckelburg

«Wir müssen eine radikal andere Einstellung gewinnen und daran denken, dass dreidimensionaler Raum, wie er uns geläufig ist, keine unmittelbare Erfahrung darstellt, sondern das Ergebnis vorheriger Geistesarbeit und Vorbedingung dessen ist, was wir vielleicht beobachten können.»

Pascual Jordan (1902-1980) in *New Trends in Physics; Proceedings of Four Conferences of Parapsychological Studies, New York 1957*

### Undichtes Raumzeit-Gefüge

Psi-Phänomene wie Apporte, Penetrationen und Teleportationen erlangen zu einer Zeit, in der Begriffe wie *Materie, Raum, Zeit* und *Kausalität* durch die Entdeckung kern- und astrophysikalischer Ungereimtheiten bzw. Singularitäten stark ausgehöhlt und durch abstrakte Folgerungen aus entsprechenden Erkenntnissen mitunter *ad absurdum* geführt werden, eine völlig neue Bedeutung.

Es hat mehr und mehr den Anschein, als ob sich die seit Jahrhunderten bestaunten, von Skeptikern belächelten und in Abrede gestellten parapsychologischen Phänomene – dem Dunstkreis des Okkulten entronnen – nun auf erweiterter physikalischer Grundlage in grösseren, verständlicheren Zusammenhängen deuten und somit in glaubhafter, nachprüfbarer Weise darstellen lassen.

Mit der Aufklärung dieser, meist sporadisch auftretenden parapsychologischen Bewirkungen dürften sich derzeit mehr Naturwissenschaftler – vorwiegend Physiker und Biologen – als qualifizierte Parapsychologen befassen, ein Zustand, der deutlich macht, wie sehr sich die Situation auf diesem Gebiet seit der Jahrhundertwende doch geändert hat. Die epochalen Entdeckungen und Postulate naturwissenschaftlicher Bilderstürmer – unter ihnen Albert Einstein mit seiner Relativitätstheorie, Max Planck mit der Quantentheorie und Heisenberg mit seiner erst nach und nach vom Establishment akzeptierten Unschärferelation – liessen bei Praktikern und Theoretikern gleichermassen ein beklemmen-

des Gefühl der Unsicherheit aufkommen, stellten alles seit Isaac Newton angesammelte Wissens gut innerhalb weniger Jahre in Zweifel. Erstmals machte sich die Nähe der transzendenten Wirklichkeit bemerkbar.

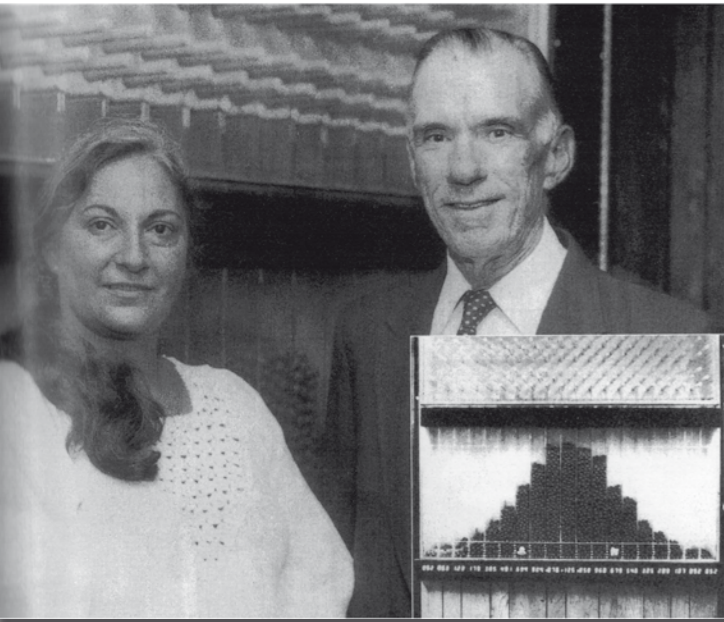
Unser naturwissenschaftlicher Nachwuchs ist heute nicht mehr bereit, doktrinaire Aussagen einer unter Erfolgszwang stehenden materialistischen Forschung blindlings und widerspruchslos hinzunehmen. In einigen Bereichen der Hochenergie- und Astrophysik bahnen sich unüberschaubare Entwicklungen an, die schon innerhalb weniger Jahrzehnte eine rigorose Umorientierung unseres gesamten naturwissenschaftlichen Denkens zur Folge haben könnten.

Wenn – nach neueren wissenschaftlichen Erkenntnissen – «Materie» in letzter Konsequenz nur noch mit Hilfe alles- und nichtssagender, komplizierter Feldgleichungen beschrieben werden kann und «Zeit» als solche, von einer höherdimensionalen Warte aus, als eine unerhebliche Dimension unter unendlich vielen anzusehen ist, wenn Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft nach der relativistischen Weltanschauung in einer für uns unbegreiflichen *Gleichzeitigkeit* zusammenfliessen, wenn sich also liebge-wordene Kriterien des menschlich-irdischen Daseins im Nichts, dem Unfassbaren, verlieren und unser Universum zu einem bedeutungslosen Punkt im Kosmos der Dimensionen zusammenschnürt ... was bleibt uns dann eigentlich noch?

Stellt es sich folglich heraus, dass das von Einstein und Minkowski geschaffene, im Laufe der Zeit von allen Naturwissenschaftlern anerkannte Raumzeit-Modell zur Klärung parapsychologischer Phänomene, d. h. «Wechselwirkungen zwischen geistigen und Quantenprozessen» (H. Schmidt, 1974), nicht mehr ausreicht, wäre es doch wohl angebracht, wenn man sich durch Einbeziehen extra dimensionaler Fakten der veränderten Situation anpassen würde. In der Mathematik kennt man ohnehin schon seit mehr als 200 Jahren zahlreiche «vierdimensionale» Gebilde, d.h. ins Dreidimensionale projizierte materielle «Schatten» derselben, wie z. B. regelmässige Polytope, zu denen ein Achtzell, der sogenannte Simplex und ein komplizierter Körper, der aus mehr als 600 Tetraedern besteht, gehören.

Mit Hilfe fortentwickelter Computerprogramme dürfte es nicht schwerfallen, Stereo-Modelle von weitaus komplizierteren, höherdimensionalen Strukturen in unsere 3D-Welt hineinzuprojizieren. Diese Modelle – mögen sie vorerst auch noch so abstrakt erscheinen (wer denkt hier nicht an den verwickelten Aufbau der DNS-Molekülstränge?) – müssten im Bereich des Feinstofflichen, im für uns scheinbar Immateriellen ihren Ursprung haben. Es sind dies Domänen des normal-physikalisch Unmöglichen, die wir ergründen sollten, um Phänomenen wie Apporten, Teleportationen, Deund Re-materialisationen usw. auf die Schliche zu kommen. Adrian Clark berichtet in seinem grenzwissenschaftlichen Thriller





**Den Einfluss des Bewusstseins auf den gleichzeitigen Fall von 9000 Kunststoff-Kugeln untersuchen seit etwa 75 Jahren der Princeton-Professor Robert Jahn und seine Mitarbeiterin Brenda Dunne (a) mit einer mechanischen Zufallswurfmachine (RMC-Apparat, b). Bei Nichtbeeinflussung müssten die Kugeln in ihrer Gesamtheit die Form einer Gaussehen Verteilungskurve, annehmen. Abweichungen deuten auf eine psychokinetische Beeinflussung hin.**

Minuten in Anspruch nahm. Er erreichte die «Landungsstelle» gerade rechtzeitig, um den Gegenstand seiner Beobachtung von anderen unbemerkt in Empfang nehmen zu können: ein dickes Bündel Papiere, die komplizierte mathematische Formeln enthielten ... Absender unbekannt.

Das Rätsel um die Herkunft der wissenschaftlichen Papiere liess Hill keine Ruhe. Er bat mehrere Universitätsdozenten und einen seiner Freunde – einen Atomphysiker – um eine plausible Stellungnahme zu diesem Fund. Ihm wurde schliesslich bedeutet, dass in den Ausarbeitungen von «Licht» die Rede sei, das «ausser Phase gebracht werden und sich dadurch selbst auslöschen soll ...», Geheimnisvolle Forschungsunterlagen, herabgeweht aus dem Nichts, niedergegangen auf einem Brachfeld ausserhalb der Stadt, woher stammten sie?

Hill befragte auch die Bundesverwaltung für Luftfahrt, den Nationalen Wetterdienst, das FBI und das Personal des Kontrollturmes auf dem Flugplatz von Albany. Niemand vermochte ihm auch nur den kleinsten Hinweis zu geben, niemand schien auf diese mysteriösen wissenschaftlichen Papiere Anspruch zu erheben. Weshalb gingen sie ausgerechnet in dieser gottverlassenen Gegend nieder?

ler Psychokinese von einem Araber, dem der Apport eines Bildes über eine Strecke von mehreren tausend Kilometern gelungen sein soll. Der Psychokinet, dessen Name hier nicht genannt wird, soll ein Gemälde, das sich im Besitz eines in Nordafrika stationierten französischen Sanitätsoffiziers befand, von dessen Wohnung in Paris nach dort apportiert und 48 Stunden später auf gleichem Wege zurückbefördert haben. Zeugen behaupteten, dass Hauptmann Dubois das apportierte Bild genau geprüft und als echt erkannt habe. Das Bild war, wie französische Zeitungen und die Times seinerzeit zu berichten wussten, der Pariser Polizei als «vermisst» gemeldet worden.

Apporte lösen hin und wieder groteske Situationen aus. Am 24. Juli 1973, gegen 16.15 Uhr Ortszeit, trat ein Mr. Hill, Besitzer einer privaten Rundfunkstation in North Greenbush (New York) vor die Tür seines Sendegebüdes, um ein wenig frische Luft zu schnappen, als er in einiger Entfernung etwas vom Himmel fallen sah. Die Sicht war hervorragend. Mit seinem Fernglas verfolgte Hill das Niedergehen des Objektes, das etwa 45

Stammten sie etwa aus einer «anderen Zeit», wurden sie Hill von irgend jemand aus der Zukunft zugespielet?

### Experimente mit dem Unfassbaren

Es wäre ein grosser Fehler, wollte man hinreichend protokollierte Fälle von Apporten, Penetrationen und Teleportationen totschiweigen, sie pauschal als Halluzinationen, bewusste Irreführung oder gar als aktualisierte Science-fiction abtun. Da sich diese Phänomene nur selten unter kontrollierbaren Laborbedingungen nachvollziehen und untersuchen lassen – die meisten PK-Effekte entziehen sich ohnehin der exakten Observation, was auf eine gewisse Ähnlichkeit mit Quantenprozessen schliessen lässt –, wird die Glaubwürdigkeit einschlägiger Fallschilderungen häufig angezweifelt. Durch Experimentieren mit besser erfassbaren Paraphänomenen – Telepathie, Hellsehen, Psychokinese, parapsychischen Vorgängen bei logurgischen Eingriffen usw. –, aber auch durch mathematisch-abstrakte Darstellungen des Hyperraumes werden Zusammenhänge erkennbar, die an der Echtheit vieler Schilderungen dieser Art kaum noch Zweifel aufkommen lassen.



**Die brasilianische Heilerin Dona Edelarzil materialisiert aus feuchter Watte, Glassplitter, Knochen, Metallstücke usw. Der deutsche Psi-Forscher Klaus Schubert durfte den Materialisationsvorgang nicht nur filmen, sondern in Anwesenheit des Mediums selbst solche Objekte materialisieren.**



**Einer von rahlreichen Spukfällen im Haus der Familie H. in Enfield bei London (7977178). Im Schlafzimmer der Töchter schwebt ein Kopfkissen frei durch die Luft und faltet sich von selbst, wobei es etwa 30 Zentimeter über dem Boden verharrt.**

Über ein interessantes Teleportationsexperiment berichtet Paul Uccusio in *PSI-Resümee*: «Während seines Besuches in Austin, Texas, am 21. und 22. Juli 1973 soll Uri Geller einen 1338,12 g schweren Meteoriten aus dem Besitz Ray Stanfords von dessen Schlafrum in ein mehrere Meter entferntes Wohnzimmer teleportiert haben. Der Pyrex-Behälter war immer gut verschlossen; auch nach dem Verschwinden des Meteoriten daraus war er nicht geöffnet. Das Gewicht betrug nach der ‚Übertragung‘ nur noch 1199,7 g, was einem Masseverlust von 10,3 % entspricht.»

Machen sich bei Apporten und Teleportationen etwa Massendefekte, ähnlich wie in der Atomphysik bemerkbar? Im Physikunterricht lernten wir, dass die Masse eines Atomkerns stets kleiner als die Summe der Massen der Protonen und Neutronen im Kern ist. Diese Differenz, die man als Massendefekt bezeichnet, stellt ein unmittelbares Mass für die Bindungsenergie dar.

Wenn Stanfords Bericht auf Tatsachen beruht, muss man sich fragen, wo die fehlenden 138,2 g des teleportierten Meteoriten geblieben sind. Befindet sich dieser Teil des Meteoriten nach dessen De-

materialisation immer noch im Hyperraum oder ist er irgendwo in unserem Universum zur gleichen oder irgendeiner anderen Zeit erneut in Erscheinung getreten? Ist durch diesen Masseverlust die Bindung des Meteoritentorsos an höherdimensionale Universen unter Umständen noch enger geworden und hat sich das Meteoritenmaterial aufgrund des psychokinetischen Eingriffs evtl. in feinstoffliche «Bindungsenergie» verflüchtigt?

Wäre es nicht denkbar, dass belebte Systeme ebenfalls unter Einbusse von Eigensubstanz bewusst stärkere Bindungen zum Höherdimensionalen erlangen können? Die an PK-Medien ermittelten Gewichtsverluste – bei der verstorbenen russischen Sensitiven Nina Kulagina betrug sie nach 30 Minuten bis zu einem Kilogramm – müssen nicht ausschliesslich auf physische Anstrengungen während der Experimente, d. h. auf die Verdunstung von Körperflüssigkeit zurückzuführen sein. Der bekannte deutsche Physiker und Astronom Professor Johann Karl Friedrich Zöllner (1834-1882), Begründer der Astrophysik, benutzte als erster den Begriff der vierten Dimension zur Erklärung von De- und Rematerialisationsphänomenen. Zöllners Schachtelexperimente mit dem englischen Medium Slade gelten heute noch – rund 100 Jahre danach – als klassischer Beweis für das Vorhandensein einer vierten Dimension, von höherdimensionalen Strukturen überhaupt.

Das bekannteste Experiment fand am 5. Mai 1878 im Beisein eines Zeugen namens von Hoffmann in Zöllners Wohnung statt und dauerte nur knapp zehn Minuten. Der Versuch wurde nach Zöllners Angaben «bei hellem Sonnenlicht» durchgeführt. Zöllner verfasste hierüber ein

höchst aufschlussreiches Protokoll: «Auf dem Sitzungstisch befanden sich zwei kleine Pappschachteln, eine runde und eine rechteckige. In diese hatte ich bereits im Dezember 1877 einige Geldstücke gelegt und sie dann durch Papierstreifen mit Leim sorgfältig und fest verklebt. Benutzt wurden sie damals nicht. Die runde enthielt eine grosse, die eckige zwei kleine Münzen. Welche es waren, hatte ich inzwischen vollkommen vergessen, und ich konnte nur durch Schütteln ihr Vorhandensein feststellen. Sie sollten nun aus den verschlossenen Schachteln entfernt werden. Nachdem wir am erwähnten Tag am Spieltisch Platz genommen hatten, ergriff ich die rechte Schachtel und überzeugte mich durch Schütteln vom Vorhandensein des Geldstückes. Das gleiche taten von Hoffmann und schliesslich Slade, indem Letzterer fragte, für welchen Zweck ich die Schachtel bestimmt hätte. Ich erläuterte mit wenigen Worten meine Absicht und äusserte gleichzeitig, dass es eine der schönsten Bestätigungen für die Realität der vierten Dimension sein würde, wenn es ihm gelänge, jenes Geldstück ohne Öffnen der Schachtel zu entfernen ... Die verklebten Schachteln befanden sich unberührt in der Mitte des Tisches. Es mochten wohl einige Minuten vergangen sein, ohne dass sich irgend etwas ereignete, als Slade starr nach einer bestimmten Richtung in der Ecke des Zimmers blickte und hierbei ganz überrascht langsam die einzelnen Worte nacheinander mit Wiederholungen aussprach: ‚I see-see funf and eighteen hundred seventy-six‘. Weder Slade noch wir wussten, was das bedeuten sollte, und ich machte fast gleichzeitig mit von Hoffmann die Bemerkung, dass ‚funf‘ jedenfalls fünf heissen sollte und die Auflösung des Additionsexempels 5 + 1876 = 1881 mache. Während ich diese Bemerkung noch halb scherzend hinwarf, hörte man plötzlich auf die Tafel [eine Schiefertafel], welche Slade die ganze Zeit mit seiner Rechten unter dem Tisch gehalten hatte, wobei die Linke vor uns auf dem Tisch lag, einen harten Gegenstand fallen. Sie wurde so gleich hervorgezogen, und auf derselben befand sich das reproduzierte Fünfmarkstück mit der Jahreszahl 1876. Na-



**Der Spuk von Columbus, Ohio (1984): Dieser einzigartige Schnappschuss von einem teleportierten Telefonhörer gelang dem Fotografen Fred Shannon. Als Auslöserin dieser und anderer psychokinetischer Manifestationen gilt die damals 74jährige Adoptivtochter der Familie Resch, Tina.**

türlich griff ich sofort nach der vor mir stehenden und während des ganzen Vorganges von niemand berührten [eckigen] Pappschachtel, um durch Schütteln die Anwesenheit des während eines halben Jahres darin befindlichen Geldstückes zu konstatieren – und siehe da, es war alles leer und still.»

### Spieltrieb des Bewusstseins

Eine deutsche Sprachlehrerin, H. Kohn, die sich längere Zeit bei ihrer Schwester in Poona (Indien) aufgehalten hatte, berichtete über Apporte, die im Zusammenhang mit einem von ihrer Familie adoptierten neunjährigen Jungen auftraten. So sollen vor allem Arzneien, Desinfektionsmittel, Tinte und Saccharin Zielscheibe dieses Spuks gewesen sein. Neugierig geworden, versuchte Frau Kohn, mit Hilfe eines von ihr erdachten Experimentes dem Treiben der «Geister» auf die Schliche zu kommen.

Beim Verlassen ihrer Wohnung hinterliess sie an gut sichtbarer Stelle einen fest zugeschraubten Aluminiumbehälter, in dem sich ein gefülltes Tintenfass befand. Sie wollte nämlich wissen, ob die unsichtbaren Hausgäste auch in der Lage wären, sich des Behälterinhaltes zu bemächtigen.

Als sie ihre Wohnung etwa 1 1/2 Stun-

den später wieder betrat, musste sie entsetzt feststellen, dass offenbar kurz zuvor im gesamten Raum Tinte verspritzt worden war. Mehr im Scherz rief sie aus: «Ich hoffe, der Geist gibt mir den Behälter zurück; er hat mich eine Rupie und acht Anna gekostet.. Wie auf Kommando materialisierte sich der verschwundene Behälter direkt vor ihren Augen, etwa 15 Zentimeter unterhalb der Zimmerdecke, um dann auf ein dort aufgestelltes Bett zu fallen. Er war noch genauso fest verschraubt wie zuvor. Ein Teil der hierin enthaltenen Tinte musste die Behälterwandung auf mysteriöse Weise durchdrungen und sich ausserhalb des Gefässes wieder verstofflicht haben. Die Wucht des Wiedereintritts in unser Universum könnte die Tinte explosionsartig über den Teppich verspritzt haben.

Der Junge, den man für dieses Poltergeistphänomen – ein häufig durch pubertierende Jugendliche ausgelöster spontaner Spuk – verantwortlich machte, war zu diesem Zeitpunkt nicht anwesend. Unvoreingenommen muss der Automatismus, mit dem derartige Vorgänge ablaufen, unheimlich und grotesk vorkommen.

Von rätselhaften «Steinwürfen» – Apporten mit Steinen – wurde schon wiederholt aus Sumatra und Australien berichtet. Der durch zahlreiche wissenschaftliche Publikationen bekanntgewordene und in-

zwischen verstorbenen amerikanische Naturforscher Professor Ivan T. Sanderson wurde vor vielen Jahren während eines Besuches bei Freunden auf Sumatra mit diesem Phänomen konfrontiert. Als er sich eines Abends auf der Veranda des geräumigen Landhauses seiner Gastgeber angeregt mit diesen unterhielt, wurde die kleine Gesellschaft plötzlich mit Steinen unterschiedlicher Grösse bombardiert. Zunächst glaubte man an einen üblen Scherz jugendlicher Missetäter und suchte die gesamte Umgebung sorgfältig nach eventuellen Spuren ab. Da die Suchaktion erfolglos verlief, setzte man die abendliche Unterhaltung fort. Kurz darauf begann erneut eine Serie rücksichtsloser Steinwürfe. Sanderson – neugierig geworden – markierte einige dieser Steine mit Kreidestrichen und schleuderte sie mit aller Wucht über den Lichtkreis des Anwesens hinaus ins Dunkel der Nacht zurück. Zur grössten Verblüffung der Anwesenden wurden die markierten Steine bereits nach wenigen Augenblicken «zurückgeworfen» – «re-apportiert» wäre hier wohl die angemessenere Bezeichnung, denn wer vermag schon bei Dunkelheit im Umkreis bis zu 50 Meter dürrtig markierte Steine zu erkennen und zu ergreifen, um sie mit unwahrscheinlicher Geschicklichkeit unverzüglich zum Ausgangsort zurückzuschleudern ?



**Der philippinische Heiler Virgilio Gutierrez aus Quezon-City (Manila) öffnet durch Dematerialisation den Körper des Patienten und entfernt krankes Gewebe.**



**Josefina Seson († 1990) entfernt aus geringer Tiefe unter der Bauchdecke gelbe, kunststoff art Fasern und Wattestückchen.**



**Die von Josefina Seson herausoperierten, d. h. materialisierten Objekte sind deutlich zu erkennen. Nach Meinung einheimischer Patienten handelt es sich hierbei um «Verhexungen».**

Im Mai 1955 wurde in der Nähe von Perth (Australien) die dort ansässige Landarbeiterfamilie Smith tagelang von rätselhaften Steinattacken heimgesucht. Sie begannen genau am 17. Mai, als die Smiths in der Nähe ihrer Behausung Brennholz sammelten und hierbei, ohne Vorwarnung, mit gezielten Steinwürfen belegt wurden. Nachdem sie sich verängstigt in ihre Hütte zurückgezogen hatten, kam es auch hier zu höchst sonderbaren Vorfällen, die sich noch am ehesten mit Spukphänomenen (Poltergeistaktivitäten) bezeichnen lassen. Ein alter Golfball, Hausrat und Kinderspielzeug machten sich selbständig, schwebten durch den Wohnraum und prallten gegen die Wand.

Eilig herbeigeholte Nachbarn konnten sich von diesem mysteriösen Steinbombardement, das offenbar von keinem menschlichen Wesen ausgelöst wurde, mit eigenen Augen überzeugen.

Bedrohlich wurde die Situation erst, als die Steine dann auch in Smiths Wohnzimmer erschienen. Sie nahmen nicht etwa den «natürlichen» Weg durch Türen und Fenster, sondern materialisierten sich mitten im Zimmer, um dann, dem Gravitationsgesetz folgend, dort zu Boden zu fallen.

Eine interessante Wendung trat ein, als

Bei dieser Gelegenheit soll ein etwa 20 kg schwerer Gesteinsbrocken leicht wie eine Feder auf das Dach des Wohnhauses herab«geschwebt» sein, ohne dort auch nur einen Kratzer zu hinterlassen. Plötzlich – von einem Tag zum anderen – war der Spuk zu Ende.

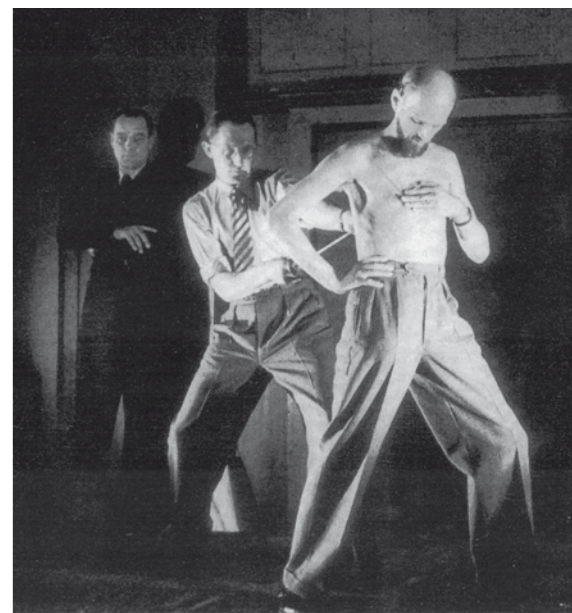
Wurde durch irgendwelche unerklärlichen Phänomene der immaterielle Transitkanal durch den Hyperraum, der sich offenbar für einige Zeit in diesem unbedeutenden Distrikt Australiens stabilisiert hatte, wieder geschlossen? Oder hatte er sich vorübergehend an einen anderen Ort verlagert? Sind dies alles nur Launen der Natur, über die unsere Wissenschaftler nicht gern sprechen?

Während spiritistischer Sitzungen sowie bei schamanistischen Heilungen und logurgischen Eingriffen kommt es häufig zu spontanen Apporten. Ernesto Bozzano (1862-1943), ein bekannter italienischer Parapsychologe, stellte im Jahre 1904 einem mit ihm befreundeten Medium namens Peretti während einer Seance die Aufgabe, einen Pyritblock, der in zwei Kilometer Entfernung in seiner Wohnung auf dem Schreibtisch stand, zu apportieren. Der «Kontrollgeist» des Mediums, d.h. sein Geistführer, liess nach mehreren Versuchen verlau-

nach tagelangem Bombardement des Smithschen Anwesens dieses Phänomen in leicht abgewandelter Version auch bei einem Nachbarn namens Alf Krakour auftrat. In diesem Fall handelte es sich mehr um kleinere Steine, die im rotglühenden Zustand die Hauswände zu durchdringen schienen, ohne sie auch nur im geringsten Masse zu beschädigen. Für Schaulustige und Reporter, die aus allen Himmelsrichtungen herbeigeeilt kamen, bot sich hier praktischer Anschauungsunterricht in Paraphysik.

Hatte es vielleicht bei der Nullzeit-«Übertragung» des entstofflichten Pyrits, d.h. bei seinem Wiedereintritt in unser Raumzeit-Kontinuum, irgendwelche «Umdruckfehler» gegeben? War die Informationsmatrize höherdimensionaler Ordnung, die bei der Rematerialisation des Pyritblocks als «Kondensationskern» diente, etwa unvollständig gewesen? Solche Pannen bieten dem Forscher die Möglichkeit, den Ursachen paraphysikalischer Effekte näher auf den Grund zu gehen. Mehr noch: Teilmaterialisationen, wie im vorliegenden Fall, dürften nach gerade der beste Beweis für die Echtheit solcher Phänomene – für Objektversetzungen in Nullzeit – sein.

Nächste Folge: Welt ohne Hindernisse u.a.m. ◆



**Der berühmte holländische «Magier» Mirin Dajo (†) liess sich in Anwesenheit von Zeugen mehrfach mit einem scharfen Degen durchbohren, wobei auch lebenswichtige Organe durchstochen wurden, ohne ihn dadurch ernsthaft zu verletzen. In diesem Zustand beobachteten ihn 7947 Dutzende Schweizer Fachärzte des Zürcher Kantonsspitals vor dem Röntgenshirm**

# Schöpfungsgedanke und Seelenherkunft

Rudolf Passian

## Weltentstehung

Über die Entstehung unserer Welt und des Alls gibt es eine kaum überschaubare Vielfalt an Lehren und Mythologien. Beginnend mit noch heute ausgeübten Gottesdienstformen bei sogenannten primitiven Völkern, reichen sie über alte Mysterienkulte bis in das Denken heutiger Hochreligionen hinein. So sind z.B. die beiden biblischen Schöpfungsberichte stark vom assyrisch-babylonischen Kulturkreis gefärbt und beruhen auf der im Altertum üblichen geozentrischen Weltvorstellung.

Ohne auch dieses Thema nur einigermaßen ausreichend behandeln zu können, möchte ich doch wenigstens einige Begriffserläuterungen und allgemeine Unterscheidungsmerkmale anführen: *Kosmogonie* ist die Lehre der Entstehung und dem Vergehen der Welt. *Kosmologie* hingegen ist die Lehre vom Weltganzen und seiner Ordnung, die Wissenschaft der Gesetze, die den Kosmos beherrschen, woraus sich eventuell auf eine letzte Ursache allen Seins und Geschehens schliessen lässt. Die *Kosmobiologie* versucht, Lebensmöglichkeiten und -bedingungen ausserhalb unseres Globus zu erforschen. Dieser Begriff findet neuerdings auch in der Astrologie Anwendung.

Unterschieden wird ferner zwischen einem Schöpfungswirken als Akt göttlicher Tatkraft und einer Kosmogonie als spontanem Werden und Wachsen des Alls aus sich heraus, zwischen Welterschöpfung und Weltwerdung also. In beiden Versionen aber geht aus einem strukturlosen Urzustand stufenweise ein geordnetes Sein hervor, und selbst wenn man der Hypothese «Gott» entbehren zu können glaubt und von innewohnenden Selbstgestaltungsprinzipien der Materie spricht, ist nicht viel gewonnen. Es bleiben nämlich die Fragen «Woher?» und «Warum so und nicht anders?» übrig. Genau bese-

hen schildern die Schöpfungsmythen selten einen wirklichen Anfang. Das Entstehende ist vielmehr Erneuerung, Wiederholung. Erstaunlich ist, wie aus solch inkonsequentem Denken Religionen entstehen konnten. Griechische Denker waren anscheinend die ersten, die anstelle von dramatischen Göttermythologien die Macht des Geistes und des Gedankens (*griech. logos*) setzten (Anaxagoras, um 500 v. Chr.).<sup>1</sup>

In Wissenschaftlerkreisen herrscht gegenwärtig die Urknalltheorie vor. Sie wird allerdings auch schon wieder in Frage gestellt. Demnach soll es vor schätzungsweise dreizehn bis achtzehn Milliarden Jahren einen entsetzlichen Knall gegeben haben und damit die Materie entstanden sein; nicht bloss unsere Erde, sondern unser ganzes Milchstrassensystem. Solche fiktiven Zahlenangaben setzen freilich voraus, dass unsere Zeitrechnung seit jeher die gleiche war.

Die ständige Ausdehnung des Universums seit dem Urknall wird neuerdings ebenfalls bezweifelt, und eine Theorie jagt die andere. Bislang glaubte man, unser Milchstrassensystem würde mit 500 Kilometern in der Sekunde einem neuentdeckten Galaxienhaufen entgegenrasen, der möglicherweise ein Drittel mehr Galaxien (Milchstrassensysteme) enthält als normale Ansammlungen solcher Art und der deshalb ein unermesslich starkes Gravitationsfeld aufweist. Andererseits kennt man die «schwarzen Löcher», in denen die Materiedichte bloss ein Zehntel der sonst im Universum üblichen betragen soll. In einem davon, welches in Richtung des Sternbildes Bootes (Bärenhüter) liegt und circa 300 Millionen Lichtjahre gross ist (ein Lichtjahr entspricht rund 9,5 Billionen Kilometern!), hätten gut zweitausend Galaxien mit Milliarden Sternen Platz! – Dies nur zur Veranschaulichung, wie lächerlich hiergegen erdenmenschliche Wichtigtuerei anmutet!<sup>2</sup>

Für unsere Naturwissenschaft beginnt die Schöpfung erst mit dem Entstehen der Materie, also mit dem Urknall. Man erklärt uns, am Anfang habe es nur glutflüssige Materie gegeben, die noch nicht Träger von Leben *sein* konnte. Mit der Materie entstanden Raum und Zeit. Raum *ist* Form, *Zeit ist* Bewegung. «Der Urgrund alles *Seins ist* Bewegung», bzw. alles Seiende *ist* Bewegung. Man könnte noch hinzufügen: und Wandlung. Ist es aber nicht so, dass Form und Wandlung nur denkbar *sind*, wenn der Stoff bestimmten Leitgesetzen – mithin geistigen Prinzipien – gehorcht?

Inzwischen sind Astrophysiker überzeugt, dass Sonnen, Planeten und Milchstrassensysteme nicht von ewiger, d. h. endloser Dauer sind. Bei Sternen, so sagen sie uns, beginnt der «Todeskampf» dann, wenn ihre Masse das 3,4-fache der Sonnenmasse übersteigt. Sie durchlaufen dann das Explosionsstadium einer Supernova, stossen Materie ab und *ziehen sich im* Verlöschen zu sogenannten «weissen Zwergen» zusammen. Mit zunehmend verkleinertem Radius werden sie zu Pulsaren. Nach ihrem Gravitationskollaps *ist* für unsere Wahrnehmungsfähigkeit nur noch ein «schwarzes Loch» feststellbar.

Wenn das stimmt, so stehen wir vor einem grossen Schöpfungsgeheimnis, denn die ungeheuren Materiemassen, die von den «schwarzen Löchern» quasi geschluckt wurden, sind nicht bloss unsichtbar geworden, sondern auch elektromagnetisch nicht mehr feststellbar. Wohin sind sie entschwunden? Nahmen sie einen anderen Aggregatzustand an? Läuft die Zeit in den «schwarzen Löchern» vielleicht entgegengesetzt? Ist unser sichtbares Universum aus einem solchen unsichtbaren durch Umwandlung hervorgegangen? Wäre der Urknall lediglich ein explodierendes «schwarzes Loch»? Wussten die Weisen Indiens schon vor Jahrtausenden und ohne Beobachtungsinstrumen-

te mehr über diese Zusammenhänge, wenn sie vom Ein- und Ausatmen Brahmas sprachen? – Fragen über Fragen!

Nach uralter arisch-indischer Auffassung ist das Schöpfungsgeschehen ein ewiger Kreislauf von Wiederholungen, in welchem die «Tage und Nächte Brahmas», diese Perioden tätigen Seins und ruhenden Nichtseins, einander abwechseln. Die aktiven Etappen werden *Manvantara* genannt, die inaktiven *Pralaya*. Zusammen sollen sie ein Vielfaches der kosmischen Zahl 432 betragen, angeblich 4320 Millionen Jahre. Das ist dann ein *Kalpa*. Merkwürdigerweise hat unser Tag (12 mal 3600) 43'200 Sekunden. 432'000 Jahre soll das Zeitalter des *Kali-Yuga*, in dem wir uns angeblich befinden, umfassen. Wen mag es wundernehmen, wenn Esoteriker sich von einer solch gigantischen Weltanschauung mit ihren grosszügigen Aspekten mehr angezogen fühlen als von der etwas kleinkariert wirkenden mosaikartigen Schöpfungsgeschichte und dem Alten Testament, das in seiner Gesamtaussage den Eindruck erweckt, als existiere das Weltall Israels wegen? Beim Einatmen Brahmas vergeht scheinbar die Schöpfung, sie geht in einen Ruhezustand über, so wie (nach Jean Charon) die denkenden Elektronen des menschlichen Körpers nach dessen Tode in eine Art Grundzustand zurückfallen. In diesem Zustand verbleiben sie angeblich, bis «sie in die materielle Substanz einer anderen organisierten Struktur eingehen, sei es nun Pflanze, Tier oder Mensch».<sup>3</sup>

Das ist übrigens, genau gesehen, eine naturwissenschaftliche Begründung der umstrittenen Reinkarnationstheorie, der Lehre von den wiederholten Erdenleben, den mehrfachen Existenzen desselben Ichs in immer wieder anderen Körpern! «Der Tod wäre dann auch für einen Stern nichts anderes als der Übergang in einen anderen Zustand und damit in Wahrheit eine Wiedergeburt», schreibt Charon. – Alle Akademiker und besonders Theologen, die noch in überholten Denkschablonen befangen sind, sollten Charons Buch «Der Geist der Materie» kennen und jenes von Werner Trautmann, «Naturwissenschaftler bestätigen Re-Inkarnation», um den Anschluss an

neue, alle Begrenztheit sprengende naturwissenschaftliche Denkmodelle nicht zu verpassen.

Jedenfalls bedeuten die biblischen Worte «von Ewigkeit zu Ewigkeit» (von Äon zu Äon) nichts anderes, als dass damit zwar sehr lange, aber keineswegs endlose Zeitspannen gemeint sind. «Von Manvantara zu Manvantara», heisst es in den heiligen Schriften Indiens. Der Begriff «Zeitalter» wäre in der Übersetzung zutreffender bzw. verständlicher.

## Die Seelenentwicklung

Wenn Seele und Geist zweierlei Dinge sind und wir annehmen dürfen, dass der

ichbewusste menschliche Geist als Gottesfunke «von oben» kommend zu denken ist, so wäre zu fragen, woher denn die Seele stammt?

Obwohl es auch hier sehr gewagt erscheint, ein sich dem «Laborversuch» entziehendes Problem kurz und dennoch einigermaßen verständlich umreißen zu wollen, möchte ich es wenigstens andeutungsweise versuchen; denn ohne tiefere Kenntnis des bis hierher Dargelegten bleiben esoterische Lehren unverständlich.

Die «Hypothese Gott» als gegeben hinnehmend, steht im «Buch Emanuel» von Bernhard Forsboom (S. 19): «Am Anfang war Gott. Gott ist Urleben, ist Schöp-



Jakob Lorber 1800-1864

fungskraft. schöpferische Bewegung, die sich zu Geistindividualitäten kristallisieren musste.» Die auf uns unerklärliche Weise aus Gott hervorgegangenen Urgeistwesen (Erstlinge) sollen befähigt gewesen sein, selber schöpferisch zu schaffen und andere Geistwesen, ihnen ähnlicher Art, ins Dasein zu rufen. Somit waren die Erstlinge gottebenbildlich, Gott relativ ähnlich, indessen die Geister der zweiten Schöpfung in Relativität zu den Erstlingen standen.

Nach dem österreichischen Mystiker Jakob Lorber (1800-1864) soll Gottes Erstschopfung «Satana-Luzifer» gewesen sein, ursprünglich als weiblicher Aspekt gedacht, unter deren Leitung ein Teil der Urgeister infolge gegengesetzlich angewendeten Eigenwillens «fiel».<sup>4</sup> Der Lorber-Interpret Dr. Walter Lutz schreibt hierzu: «Da jedoch nach ewiger Ordnung den Gottabtrünnigen die nährenden Lebensströme aus Gott versiegen mussten, so erstarrten sie gleichsam und verdichteten sich zu hilflosen Massen. So entstanden ... die Urnebel der Materie oder des Weltstoffes.» Gott schloss sodann, wie es in der von Adelma von Vay empfangenen Schöpfungsgeschichte «Geist, Kraft, Stoff» heisst, den infolge seiner Derotation (zum göttlichen Entwicklungsgesetz) erstarrten Gegensatz in das «Gesetz der Gnade» ein, nämlich in neue Naturgesetze, die es den gefallen Wesen ermöglichen sollten, sich durch Eigenarbeit zu reinigen, zu potenzieren und ihre ursprüngliche Ausgangsposition im Laufe der bildenden Zeit wieder zu erlangen.

Helfer in diesem Rückführungsprozess waren und sind vor allem die nichtgefallenen Erstlinge. «Mit Hilfe der treugebliebenen Engelsgeister entwickelte der Schöpfer aus den Urnebeln des Weltstoffes, durch Gliederung und Neubelebung, den Bau des materiellen Universums» (Lutz). Damit habe Gott auf den zahllosen Weltsystemen und Weltkörpern, die als Gesamtheit den «verlorenen Sohn», die Astralgestalt Luzifers, darstellen, eine Erlösung (Lösung) der in der Materie gebundenen Wesen eingeleitet. Kahir sagt es mit anderen Worten: «Das Irdisch-Seelische befindet sich noch in einem Zustand der Entwicklung und geis-

tigen Reifung, da unsere menschlichen Seelenfunken aus dem astralen Lichtkleide des gefallenen Erstlingsgeistes Luzifers stammen. Sie können ihre Freiheit erst durch die Wiederverbindung (Re-ligio) mit dem ihnen neu eingehauchten Gottesfunken (dem ‚Christus in uns‘) erlangen, um selbst wieder reiner Geist zu werden.» Und das 53. Kapitel in «Erde und Mond» verdeutlicht, «dass die ganze gefestete Erde eine Seele des Satans ist; ja nicht nur die Erde allein, sondern auch alle anderen zahllosen übrigen Weltkörper sind gestaltet aus dieser einen Seele, welche eben in diesen Weltkörpern schon in zahllose Kompendien geteilt wurde». Die Seele ist somit teilbar. Demzufolge auch die Urseele des – nach Lorber – erstgeschaffenen Urgeistes, aus dessen Seelensubstanz fortwährend neue Seelen gewonnen werden.<sup>5</sup> «Der Geist aber ist nicht teilbar; sondern wo er als Einheit in eine grosse oder kleine Seele gelegt wurde, da bleibt er auch als eine Einheit.»

Die aus Myriaden von Lebensfunken zusammengesetzte menschliche Seele bzw. der Seelenkörper besteht dieser Quelle zufolge aus Elementen der Naturreiche (Mineral, Pflanze, Tier), die sie im Verlauf von Jahrtausenden durchwanderte. Ferner aus Substanzen siderischer Natur (siderisch oder astral heisst auf die Sterne bezüglich) sowie aus dem seelischen Erbgut des Elternpaares. An anderer Stelle heisst es: «Alles, was diese Erde von ihrem Mittelpunkt an bis weit über ihre höchste Luftregion hinaus enthält, ist Seelensubstanz.» Wenn wir diesen Angaben glauben wollen, so wäre demnach weder unser Seelenkörper als Konglomerat von Lebensfunken (*Monad*) noch unser fleischlicher Leib eine Gottesschaffung; sie entstanden vielmehr und bildeten sich naturgesetzlich während ihres langen Weges über die Naturreiche.<sup>6</sup> Das alles ist und bleibt vorerst gewiss eine Sache des Glaubens, und später einmal, im Grossen Licht, wird uns vielleicht manches anders erscheinen.

Der Jakob Lorber zugekommenen Lehre nach ist der Mensch das Endziel der Entwicklung: «Die aus der luziferischen Materie aufgestiegene Menschenseele

soll – unter dem Einfluss des ihr eingehauchten Gottgeistfunken – sich im irdischen Leben bewähren. Durch freiwillige Erfüllung der Liebesgebote Gottes soll sich der Mensch immer höher, bis zur wahren Gotteskindschaft, entwickeln, um schliesslich am Ziel der Vollendung zur wahren Freiheit und Seligkeit des ewigen Lebens einzugehen», sagt Walter Lutz in seinen zehn Punkten zur Neuoffenbarung. Eine andere Quelle besagt, der Mensch habe zu begreifen, dass er der Anfang einer neuen, einer geistigen Entwicklungslinie in der Schöpfung ist und grosse Verantwortung trage.

Was mir persönlich beim Werk Lorbers, das zweifellos enorm viel Wahres enthält, weniger behagen will, ist die überragende Rolle Luzifers. Fast könnte man Verständnis bekommen für diejenigen, die sich einer Luzifer- und Materieverherrlichung hingeben.<sup>7</sup> Ob das richtig sein mag? Gemäss dem siebzehnten Kapitel im elften Band des «Grossen Evangeliums» entstand aus Gott selbst überhaupt nur Luzifer, und dieser schuf alle anderen Geister. Der katholische Pfarrer Johannes Greber (1876-1944) hingegen wurde belehrt, dass *Christus* der Erstgeborene sei und dass aus ihm die übrige Geisterwelt «auf dem Wege der fortschreitenden geistigen Zeugung» ins Leben trat. Hier war bzw. ist Luzifer der zweite Sohn Gottes, nach Christus also, und die Auflehnung geschah nicht gegen Gott, sondern gegen Christus.<sup>8</sup> Hier wiederum heisst es in «Geist, Kraft, Stoff», dass aus Gott direkt *viele* Erstlinge entstanden. Sie sollten Gott begreifen und erfassen lernen, um durch eigenes intelligentes Wirken eins zu werden mit ihm. Luzifer war einer dieser Erstlinge und wird indirekt als vorzüglichster bestätigt.

Es liegen also schon in den hier zitierten drei bedeutenden und christlich orientierten Offenbarungsquellen erhebliche Aussagenunterschiede vor.<sup>9</sup> Wollte man weitere Lehrsysteme berücksichtigen, einschliesslich solcher aus dem nichtchristlichen Bereich, so ergäbe sich eine noch weit verwirrendere Vielfalt. – Was hat diese bedauerliche Tatsache zu besagen?

Wichtig sind die Übereinstimmungen, ih-

nen gebührt besondere Aufmerksamkeit. Die wesentlichste davon ist die einmütig bekundete Existenz Gottes als Ursprung aller Dinge. Eine andere, dass ein «Fall» in die Materie stattgefunden hat. Viel spricht für die Wahrheit dieser Lehre, denn das tief im Menschenherzen empfundene Sehnen nach Glück und Geborgenheit, nach einer heilen Welt in Frieden, Gerechtigkeit und bleibender Freude, entspringt anscheinend einer unter-schwelligeren Erinnerung an vormals erlebte paradiesische Zustände.

Beim Heruntertransformieren höherer Wahrheiten auf das irdische Niveau kommt es naturgemäss zu Verzerrungen. Die Ursachen hierzu können vielfältigster Art sein, wie jedem Parapsychologen bekannt sein dürfte. Ausserdem müssen wir uns damit abfinden, dass uns zufließende In-

formationen nichtmenschlicher Herkunft aus sehr unterschiedlichen Ebenen (Sphären) der Astralwelt kommen und nur selten direkt aus höhergeistigen Bereichen. Daraus lässt sich für uns folgende Lehre ziehen:

Alles, was uns brauchbar dünkt und geeignet erscheint, als Lebenshilfe zu dienen und uns auf unserem «Heimweg ins Vaterhaus» vorwärtszubringen, ist gut. Wir sollten es dankbar und offenen Herzens entgegennehmen; dabei aber nicht in den Fehler verfallen, die Empfehlung «Prüfet alles, und das Gute behaltet» (1. Thess. 5,21) und «Prüfet die Geister, ob sie von Gott sind» (1. Joh. 4,1) zu vernachlässigen oder gar zu missachten. Es ist erfahrungsgemäss riskant, einem einzelnen Lehrgebäude absolute Irrtumslosigkeit zuzubilligen, nur weil es von dieser oder jener Autorität stammt oder zu stammen vorgibt.

<sup>1</sup> RiGuG Bd. 5, Sp. 225 und 228. Im allgemeinen wird der Begriff Logos (*logos*) in der Esoterik anders aufgefasst als im Christentum. Als oberstes schaffendes Prinzip gilt der «kosmische Ur-Logos oder *Brahman*, «welcher nach einer universalen Welten-Nacht (Pralaya) immer wieder das Universum neu ins Leben ruft und erhält. Ihm allein gebührt der Name ‚Gott‘, weil alle Wesen (auch die Logoi) seine Geschöpfe sind» (B. Flemming, «Kleines Lexikon und Register für das theosophische Weltbild», München 1976, S. 20). Die Logoi sind demnach Manifestationen des kosmischen Logos, des Weltgeistes, und wirken als «Sonnen-Logoi». Ein Sonnensystem ist gewissermassen der sichtbare Leib eines Sonnen-Logos, eines Schöpfergottes mit drei Aspekten,

«der aus der Ursubstanz (*Mulaprakriti*) ein Sonnensystem erschafft und eine Anzahl von Monaden aus dem ‚Urgrund‘ dahineinverpflanzt, damit sie in langen Äonen einmal seinen Status erreichen» (Flemming, a.a.O., S. 33). Mit «Urgrund» bezeichnet der deutsche Mystiker Meister Eckehart die unmanifestierte Gottheit.

<sup>2</sup> Hierzu noch folgendes Beispiel: Der Stern VVCephei im Sternbild des Cepheus in der Nähe des Grossen Bären hat einen Durchmesser von 2,2 Milliarden Kilometern. Wäre er an der Stelle unserer Sonne, so würde er über die Umlaufbahnen der Planeten Merkur, Venus, Erde, Mars und sogar Jupiter hinausreichen! Astronomen zählen diesen gigantischen Himmelskörper zur Kategorie der Roten Riesen.

<sup>3</sup> Jean E. Charon, «Der Geist der Materie», Berlin 1979, S. 147.

<sup>4</sup> Im 56. Kapitel von «Erde und Mond» wird gesagt, Satana als Geist sei der Gottheit (hier wird der Begriff Gottheit verwendet statt Gott) gegenübergestellt «wie das Weib gegenüber dem Mann». Die Gottheit habe in das Wesen Satana-Luzifers «Ideen ohne Zahl hineingezeugt, dass sie reif geworden wären in seinem gesammelten Lichte. Und es wäre aus dem Lichte dieses Geistes eine Wesensschöpfung von höchster Klarheit hervorgegangen, und die ganze Unendlichkeit wäre fort und fort aus eben diesem Lebenslichte stets mehr und mehr bevölkert worden. Aber da dieser Geist eine so hohe Bestimmung hatte, nahezu ein zweiter Gott neben dem Schöpfer zu sein, so musste er auch eine seiner Bestimmung entsprechende Freiheitsprobe bestehen, die er jedoch nicht bestanden hat, weil er sich über die Gottheit erheben und diese sich unterwürfig machen wollte. Ein Rangstreit also war es, was dieser Geist gegen die Gottheit verbrochen! Da aber die Gottheit ihm den Vorrang nicht erteilen konnte, so erbrannte er in seinem Grimm und wollte die Gottheit förmlich vernichten. Sie aber ergriff ihn in allen seinen Teilen, nahm ihm alle spezifischen Wesenheiten, bildete daraus Weltkörper und umhüllte den Geist dieser endlosen Wesensseele mit den allermächtigen Banden in den Tiefen der Materie.» Und im Kapitel zuvor heisst es: «Und wollt ihr wissen, wo dieser allerböseste Geist mit



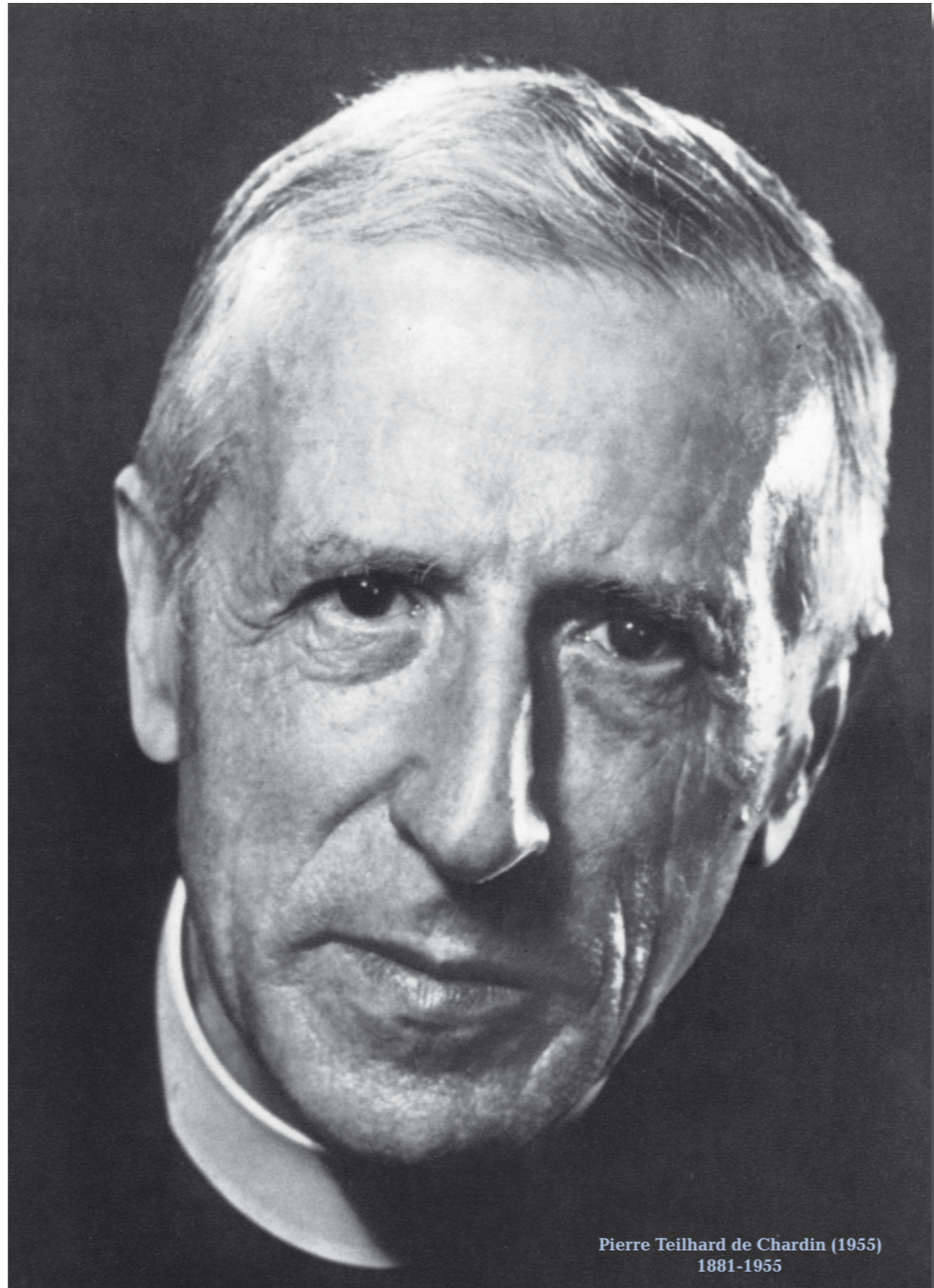
Pastor Johannes Greber  
(geb. 2. Mai 1874, gest. 31. März 1944)  
1929 vor seiner Reise in die U.S.A.

seinem eigentlichen Ich oder Lebenszentrum seinen Aufenthaltsort hat, so kann auch dieses unschwer gesagt werden. Der Sitz oder Kerker dieses Geistes ist der eigentlich festeste Mittelpunkt eurer Erde, auf den alles eindrückt, auf dass der Gefangene sich nicht allzu gewaltig bewege und alles Wesen der Erde zerstöre.»

5 Kahir, in «Mensch und Schicksale, 5. Jg., Nr. 9, 16. Das folgende Zitat entstammt «Erde und Mond», 4. Aufl. 1953, S. 151.

6 «Monaden», Dieser Begriff findet sich in der Leibnizschen Monadologie, wonach die Welt aus Monaden verschiedenen Vollkommenheitsgrades aufgebaut ist. Dabei ist z.B. jedem (aus zahllosen Monaden bestehenden) Körper eine Zentralmonade (Seele) zugeordnet. Lebensgrund aller Monaden ist die unendliche Zentralmonade der Welt (Gottheit). - Aus» Wörterbuch der Philosophie», Berlin 1981, S. 162. Nach theosophischer Definition sind Monaden «die in der Urgottheit ruhenden ‚göttlichen Funken‘, welche von einem Sonnen-Logos in sein System aufgenommen und nach äonenlanger Entwicklung in allen Bewusstseinsbereichen zu seinem eigenen Status gebracht werden». Die «Monadische Ebene» gilt als zweithöchste Region eines Sonnensystems, wo die Monaden warten, um von einem Sonnen-Logos aufgenommen zu werden (Flemming, a.a.O., S. 24 f.).

7 Vgl. Pierre Teilhard de Chardin, «Hymne an die Materie» «Du herrschest, Materie, in erhabenen Höhen, wo die Heiligen glauben, dir auszuweichen; so durchsichtiges und so bewegliches Fleisch, dass wir dich nicht mehr von einem Geist unterscheiden. Trage mich empor, Materie, durch das Bemühen, die Trennung und den Tod. Trage mich dorthin, wo es endlich möglich sein wird, das Universum keusch zu umarmen!» Wie immer Teilhard de Chardin, der von führenden New-Age-Leuten sehr geschätzt wird, diese Worte auch gemeint haben mag: Weder herrscht die Materie «in erhabenen Höhen», noch vermag sie, uns irgendwohin zu tragen. Sie wurde uns notwendig als Schule, um unsere schwerwiegenden Irrtümer zu erkennen und um einiges wiedergutmachen; sie selber jedoch trägt Merkmale zweckgebundener Vergänglichkeit. Selbstverständlich fühlen wir uns der «Mutter Na-



Pierre Teilhard de Chardin (1955)  
1881-1955

tur» in liebender Dankbarkeit verbunden für alles, was sie uns zum Leben schenkt und fernerhin schenken wird, sofern wir sie nicht kaputt machen. Nur verwechseln wir bei alledem nicht das Erschaffene mit dem Schöpfer, sondern erkennen und bestaunen in ihren Wundern die vielfältigen Ausdrucksformen göttlichen Liebewirkens. «Alles Natürliche ist wunderbar, und alles Wunderbare ist natürlich!»

8 Johannes Greber, «Der Verkehr mit der Geisterwelt», Teaneck/USA, 2. Aufl. 1932, S. 265 und 268. Obwohl in Grebers faszinierendem Buch nicht alles als letzte und

absolute Wahrheit zu bewerten sein dürfte, halte ich doch die auf Luzifer bezogene Angabe für glaubwürdiger als bei Lorber. Landläufig ausgedrückt: Luzifer kann unmöglich so blöd gewesen sein, es mit Gott aufnehmen zu wollen!

9 Wozu noch Emanuel Swedenborg gehört. Zu ihm war gesagt worden, es gäbe keinen Teufel und keinen Engel oder Geist, der nicht Mensch gewesen wäre; alle hätten ihr Dasein als Mensch begonnen («Himmel und Hölle», Nr. 311-317).

Nächste Folge: Theosophie ◆

# Ökologie - Was ist das?

Die Ökologie umfasst alle Forschungsbereiche der Interaktionen von Organismen mit ihrer Umwelt, begonnen mit inner- und interartlichen Beziehungen zwischen Organismen (Beutefang, Bestäubung) über die Betrachtung von verschiedenen Lebensräumen und Ökosystemen bis hin zu globalen Prozessen wie der Verteilung der Lebewesen.

erforscht. Sinnleich wird zuweilen der Begriff Bioökologie verwendet, um diese gegenüber der Geoökologie abzugrenzen.

Mit einem wachsenden Umweltbewusstsein in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts entwickelte sich

der Begriff weit über den engen naturwissenschaftlichen Rahmen der Biologie hinaus und wird seitdem häufig synonym mit Begriffen wie Umweltschutz bzw. Umwelt verwendet und mit diesen verwechselt. Ökologische Erkenntnisse werden seitdem zunehmend auf philosophische und gesellschaftliche Bereiche übertragen und auch zur politischen Argumentation verwendet, um das Verhältnis des Menschen zu seiner Umwelt zu beschreiben (s. u.). Der Begriff hat dadurch eine Bedeutungsveränderung oder -verschiebung erfahren und bezeichnet heute häufig auch



Europäische Honigbiene (Apis mellifera)



Rotschwanzbussard (Buteo jamaicensis)

Die Ökologie (griechisch οἶκος *oikos* ‚Haus‘, ‚Haushalt‘ und λόγος *logos* ‚Lehre‘; also ‚Lehre vom Haushalt‘, früher auch Mesologie) ist ursprünglich die Teildisziplin der Biologie, welche die Beziehungen der Lebewesen untereinander und mit ihrer unbelebten Umwelt



Blauer Seestern (Linckia laevigata)

die Handlungsweisen, die dem Umweltschutz oder einem nachhaltigen Wirtschaften dienen. Grundlage aller dieser Entwicklungen ist, dass zusätzlich zur naturwissenschaftlichen Untersuchung der Umweltbeziehungen von lebenden Organismen auch die (interdisziplinäre) Analyse der Umweltbeziehungen von Entitäten, die weder lebende Organismen sind noch aus diesen bestehen (wie z. B. menschliche Gesellschaften, Städte etc.), als ‚Ökologie‘ bezeichnet wird.



Männlicher Löwe in der afrikanischen Savanne

# Landwirtschaft und Naturschutz: gemeinsam für mehr Biodiversität

Dass sich die Zusammenarbeit von Landwirtschaft und Naturschutz für alle Beteiligten lohnt, beweist das grösste Smaragdgebiet der Schweiz im Oberaargau. In der sechsjährigen Aufwertungsphase (2009-14) wurden 328 Fördermassnahmen für 17 europaweit gefährdete Arten umgesetzt. Drei Folgeprojekte sollen die Aufwertungen ergänzen, sicherstellen und vervollständigen.

«Das grösste Smaragdgebiet der Schweiz ist ein Hotspot der Biodiversität und eine Pilotregion der Biodiversitätsförderung im intensiv genutzten Mittelland», zog Regierungsrat Andreas Rickenbacher an einer Medienorientierung in Roggwil Bilanz. Der Kanton Bern war ein wichtiger Geldgeber für die Aufwertungsphase und stellt mit der Übernahme der Bewirtschaftungsverträge die Nachhaltigkeit des Projektes sicher. Der Volkswirtschaftsdirektor betonte, dass die Bevölkerung nun direkt von der aufgewerteten Natur vor der Haustüre profitiere. Die Innovation und der Modellcharakter der geleisteten Arbeit überzeugten Rickenbacher, und er blickte in die Zukunft: «Gestützt auf die Erfahrungen der Aufwertungsphase wird das Smaragdgebiet Oberaargau auch künftig Pionierarbeit leisten.» Drei Folgeprojekte (für insgesamt 421'000 Franken) haben nämlich zum Ziel, die Aufwertungen in der Kulturlandschaft rund um Langenthal vor dem Klimawandel zu schützen und zu vervollständigen (Details: [www.smaragdoberaargau.ch](http://www.smaragdoberaargau.ch)).

Nebst den Kantonen Bern, Luzern, Solothurn und Aargau sowie 19 Gemeinden stehen als Herzstück hinter dem 1,5 Millionen Franken teuren Aufwertungsprojekt (2009-2014) 92 Landwirtschaftsbetriebe. «Ich mache am liebsten ganzheitlich etwas für Natur und Umwelt. Daher unterstütze ich im Rahmen des Smaragd-Projekts gerne verschiedene gefährdete Arten. Ein einseitiges Konzept würde mir nicht liegen», sagte Adrian Glur, Landwirt und Gemeinderat von Roggwil, über seine Motivation. Danach wurden den Medien auf einer Besichtigung verschiedene Aufwertungsbeispiele vorgestellt. So etwa schonender Gewässerunterhalt für die Libellenart Helm- Azurjungfer, die Wiederansiedlung von Smaragd-Pflanzen, das Liegenlassen von Bäumen zur Schadensprävention für den Biber, das Anlegen von «Felderchen-Fenstern» in Getreideäckern, Tümpel für die Gelbbauchunken oder die Förderung des Gartenrotschwanzes mit mageren Flecken und «lückigem» Bewuchs.

Dass die Aufwertung der Landschaft und Artenförderung viel miteinander zu tun haben und sich gegenseitig befruchten, betonte Bruno Vanoni, Infobeauftragter des Fonds Landschaft Schweiz FLS: «Indem der FLS naturnahe Kulturlandschaften aufwerten hilft, trägt er zur Erhaltung, Wiederherstellung oder Schaffung von Lebensräumen gefährdeter Arten bei.» Zudem sei es dem FLS wichtig, ergänzte Vanoni, dass naturnahe Kulturlandschaften nicht nur in Berg- und Randregionen gefördert werden, sondern auch mitten im dicht besiedelten Mittelland.

«Wird die Landschaft aufgewertet, werden Arten gefördert und damit die Biodiversität gestärkt, was am Ende allen nützt: der Landwirtschaft, der lokalen Bevölkerung und dem Naturschutz», zog Co-Präsidentin und Nationalrätin Nadine Masshardt nach sechs Jahren Vereinsarbeit Bilanz. «Das Smaragdgebiet Oberaargau ist der beste Beweis dafür, dass sich Landwirtschaft und Naturschutz nicht ausschliessen müssen, sondern bereichern können.» Einig waren sich die Anwesenden: Dank dem Smaragdgebiet wurde die Standortqualität der Gemeinden im Smaragdgebiet Oberaargau insgesamt nachhaltig gestärkt. So wie die Bevölkerung der Region auf spezielle Kulturgüter und innovative Arbeitgeber stolz sein kann, gilt dies zunehmend auch für die Erholungsräume und Artenvielfalt.

## Was ist ein Smaragdgebiet?

Die Natur macht an der Grenze nicht halt. Die Schweiz hat sich als Vertragsstaat der Berner Konvention verpflichtet, die europäisch besonders wertvollen Lebensräume und Arten zu schützen. Europaweit werden Gebiete im Smaragd-Netzwerk zusammengefasst, in denen solche Lebensräume und Arten vorkommen und erhalten werden.

Eine Pflanzen- oder Tierart kann in der Schweiz häufig vorkommen – aber als europaweit gefährdet gelten. Die Schweiz hat deshalb für gewisse Arten und Habitate eine besondere Verantwortung.

Um europaweit seltene und gefährdete Lebensräume und Arten zu schützen, gibt es das Netzwerk Smaragd. Die Resolutionen 4 und 6 der Berner Konvention listen diejenigen europäischen Lebensräume und Arten auf, die besonderer Schutzmassnahmen bedürfen. Diese werden als Smaragd-Lebensräume und Smaragd-Arten bezeichnet. Derzeit kommen in der Schweiz rund 43 Smaragd-Lebensräume und rund 140 Smaragd-Arten vor.

Ausgehend von der Berner Konvention hat der Europarat das Smaragd-Netzwerk initiiert. Jeder Staat ist aufgefordert, auf nationaler Ebene genügend Gebiete zu bezeichnen und zu sichern, in denen Smaragd-Arten und Lebensräume, erhalten werden. Derzeit sind 37 schweizerische Gebiete als Teil des europäischen Smaragd-Netzwerks anerkannt.

Die Auflagen für Smaragd-Gebiete sind offen formuliert: Jede Vertragspartei verpflichtet sich, die nötigen Massnahmen zu ergreifen, um den spezifischen Wert des von ihr vorgeschlagenen Gebietes zu erhalten. Die darin vorkommenden Smaragd-Arten und Lebensräume dürfen nicht gefährdet werden. Für die Gebiete muss ein Managementplan erstellt, sowie ein Monitoring und Reporting gegenüber der Berner Konvention aufgebaut werden.

Um die hierzulande vorkommenden Smaragd-Lebensräume und -Arten zu sichern, müssen in der Schweiz noch mehr Smaragd-Gebiete ausgeschrieben werden.

Karte der ersten 37mSmaragd-Projekte der Schweiz auf Seite

## Steckbriefe der Schweizer Smaragd-Gebiete

Stand 30.11.2012

### CH01 Bonfol

Das kleinflächige Smaragd-Gebiet (219 ha) liegt im Tafeljura auf 440 mÜM.

#### Bedeutung:

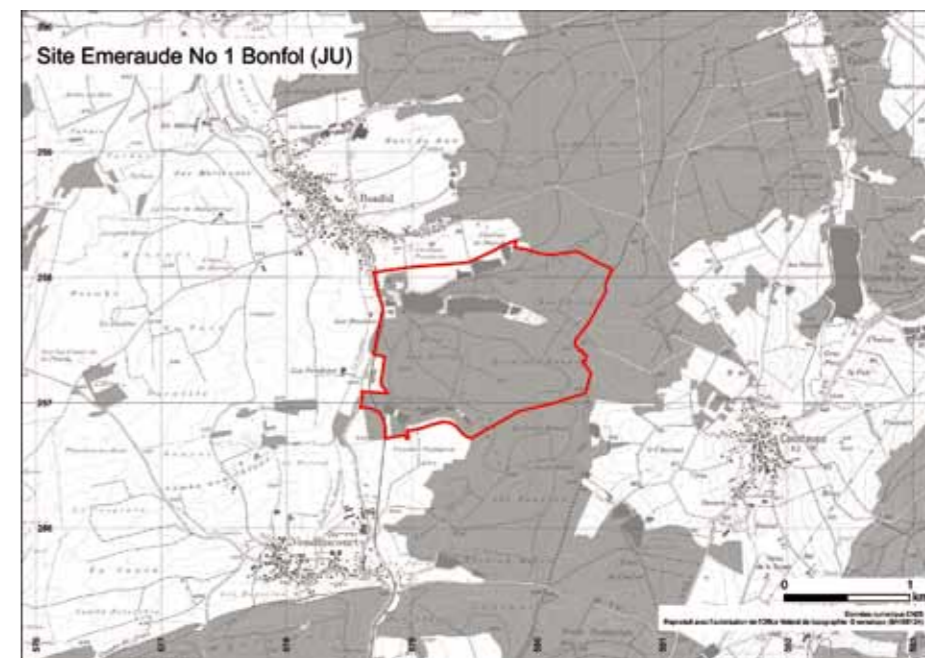
Der Hauptanreiz dieses Gebietes bilden die Weiher «Etang de Rougeat», «Neuf-Etang» und «Etang du Milieu». Diese ehemaligen Karpfenweiher mit schwankendem Wasserstand wurden im 15. Jh. vom Bischof von Basel errichtet. In diesen wechselfeuchten Lebensräumen (Nanocyperion, Bidention, Littorellion) sind sehr seltene und gefährdete Arten anzutreffen: Kleinling, Böhmisches Segge, Laubfrosch, drei Molcharten und zahlreiche Libellen. Feuersalamander und zahlreiche Libellen. Feuersalamander, wie auch Zauneidechse und Ringelnatter, deren fragmentierte Bestände zurückgehen, wurden im Perimeter erhoben. Die umliegenden Wälder sind artenreich und gut erhalten, sie bestehen aus mesophilen Buchenwäldern und Eichen-Hainbuchenwald.

#### Gefährdung:

Das zu konstante Wasserniveau der Weiher gefährdet manche Elemente, welche die Besonderheit des Gebietes ausmachen.



Grosser Feuerfalter (*Lycaena dispar*) (oben Männchen, unten Weibchen)



#### Smaragdlebensräume:

Verschieden amphibische und Strandlingsgesellschaften an den Teichen, Grosseggried, Moorweidengebüsch und Erdenbruchwald in der Peripherie.

#### Smaragdarten:

Grosser Feuerfalter (*Lycaena dispar*), Nördlicher Kammolch, Grosses Mausohr. Der Kleefarn *Marsilea quadrifolia* ist wahrscheinlich verschwunden. 24 Smaragd-Vogelarten werden mehr oder weniger regelmässig beobachtet.



Nördlicher Kammolch  
Unterseite eines Weibchens zur Laichzeit; das Bauchfleckenmuster ist bei jedem Individuum unterschiedlich. Als Weibchen ist das Tier an der relativ kleinen, hellen Kloake und der farbigen Schwanzunterkante zu erkennen. (Hinweis: Das Einfangen von Kammolchen ist nur mit einer behördlichen Ausnahmegenehmigung gestattet.)

#### Schutzstatus:

Der Perimeter ist zurzeit durch zwei aneinandergrenzende Amphibienlaichgebiete von nationaler Bedeutung geschützt; weitere Schutzgebiete überlagern sich teilweise mit dem Gebiet (Landschaft und Flachmoor von nationaler Bedeutung, Waldreservat, kantonales Schutzgebiet).



Grosses Mausohr (*Myotis myotis*)  
© Manuel Werner



Der Kleefarn *Marsilea quadrifolia* ist wahrscheinlich ausgestorben

## CH02 Clos du Doubs

Das Smaragd-Gebiet erstreckt sich über 1997 ha entlang des Doubs. Es liegt auf einer Höhe zwischen 420 und 1100 müM.

### Bedeutung:

Ziel-Gruppe ist die Fischfauna und insbesondere der gefährdete Apron Zingel asper, der hier sein letztes Rückzugsgebiet in der Schweiz hat. Weitere seltene oder gefährdete Amphibienarten, Reptilienarten, zahlreiche Fledermäuse und Wirbellose sind ebenfalls zu verzeichnen.

### Gefährdung:

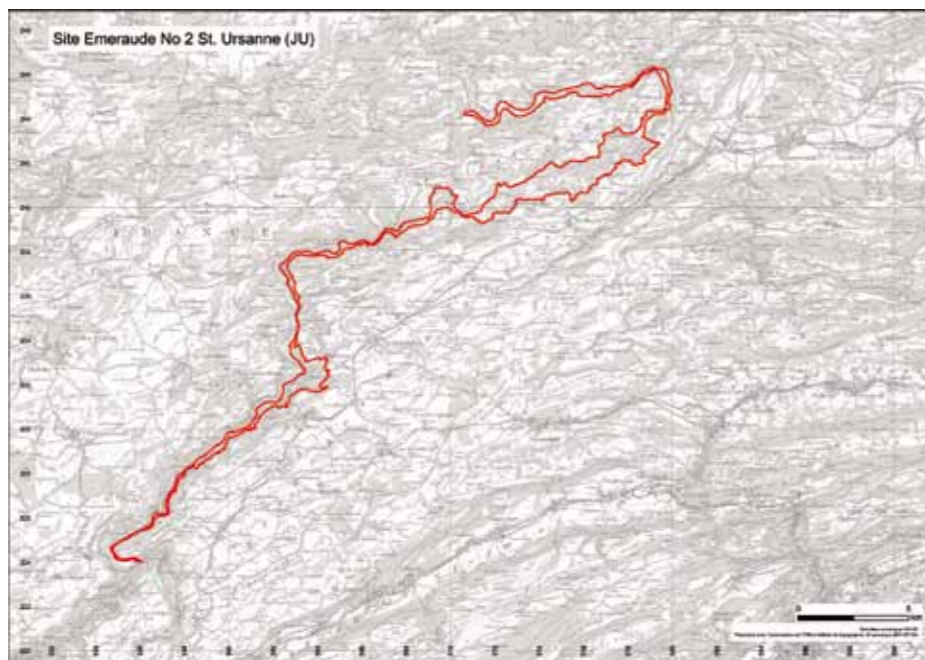
Das ökologische Gleichgewicht des dynamischen Auensystems und der damit verbundenen Biozönosen ist vom Abflussregime des Doubs abhängig. Dieses ist heute schon teilweise gestört.

### Smaragdlebensräume:

Kalktuff-Quellen, Silberweiden- und Grauerlenauenwald, Feuchtwiesen, Halbtrockenrasen, Linden-Mischwald, Buchenwald, Fichtenwald und Bergahorn-Schluchtwald.

### Smaragdarten:

Apron, Sofie, Bachneunauge, Groppe,



Strömer, Skabiosen-Scheckenfalter, Luchs, Grosses Mausohr und 30 Vogelarten.

### Schutzstatus:

Das Gebiet liegt in einer Landschaft von nationaler Bedeutung und ist durch einen kantonalen Erlass unter Schutz gesetzt. Die besten Habitats des Apron liegen in den Auengebieten von nationaler Bedeutung.



Bachneunauges (*Lampetra planeri*)

## CH03 Etang de la Gruère

Das Smaragd-Gebiet Etang de la Gruère ist ein Moorgebiet mit einer Fläche von 210 ha, welches in den Franches-Montagnes (Freiburg) auf 1000 müM liegt.

### Bedeutung:

Die Kernzone des Gebietes bilden der Moorweiher «Etang de la Gruère» und die umliegenden

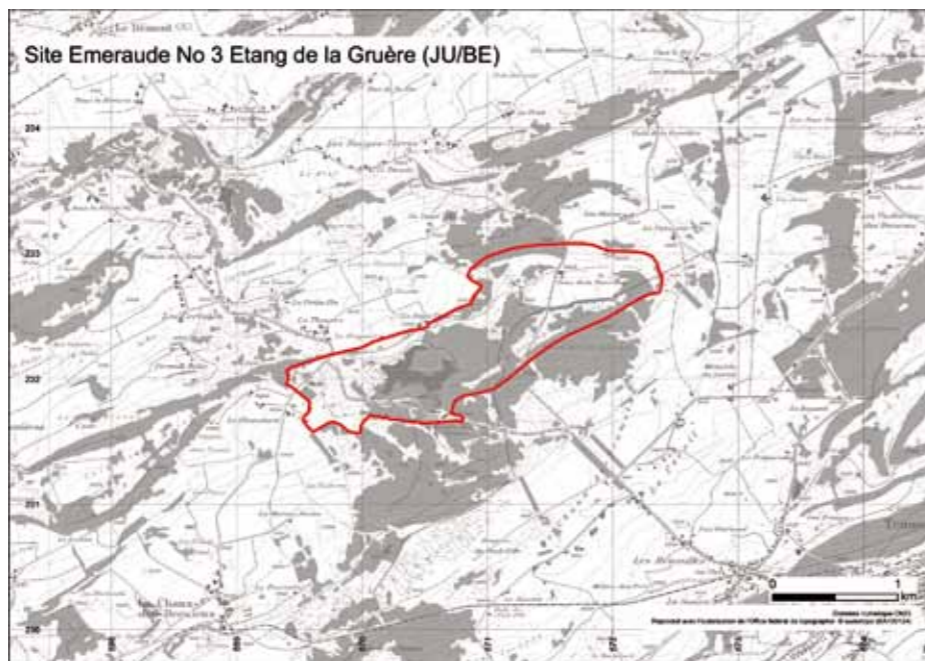
Hochmoore, welche zu den artenreichsten des Juras zählen. Sechs Amphibienarten, einige seltene Wirbellose und die zwei in der Schweiz gefährdeten Pflanzenarten Godets Witwenblume und Zittrgras-Segge sind hier beheimatet.

### Gefährdung:

Das Gebiet ist starkem Tourismus ausgesetzt.

### Smaragdlebensräume:

Hoch- und Übergangsmoor, Feuchtwiesen und Moorwälder



### Smaragdarten:

Grosse Moosjungfer (Libelle) und 5 Vogelarten.

### Schutzstatus:

Der Schutz des Perimeters ist durch

zwei Flachmoore, ein Hochmoor und ein Amphibienlaichgebiet von nationaler Bedeutung, wie auch ein Flachmoor von regionaler Bedeutung gewährleistet.

## CH04 La Vraconnaz

Das Smaragd-Gebiet La Vraconnaz mit einer Fläche von 195 ha liegt an der Grenze zu Frankreich auf 1080 müM.

### Bedeutung:

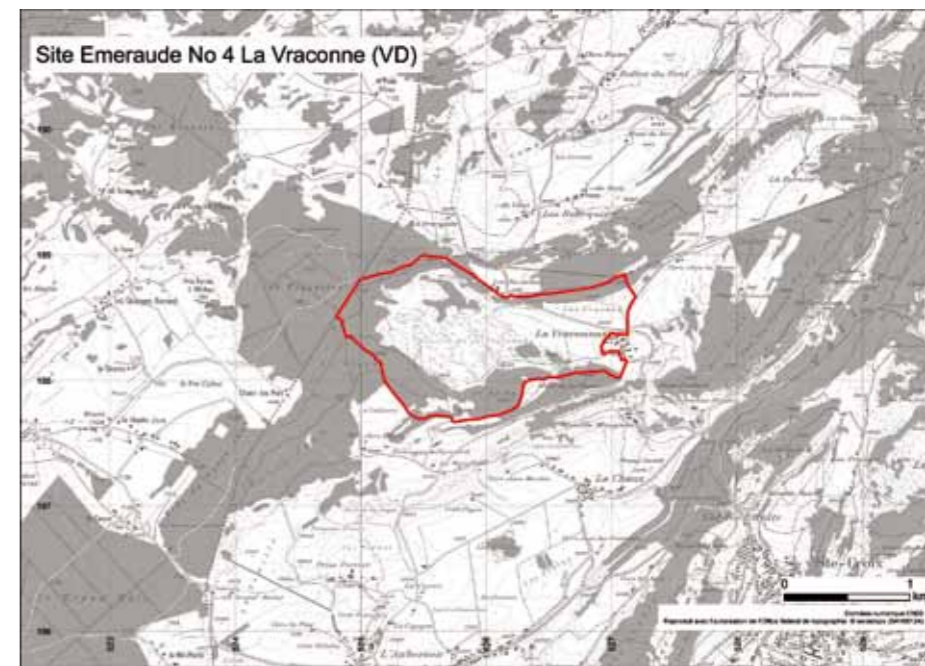
Es besteht aus einem der schönsten offenen Hochmoore im Schweizer Jura. Der feuchteste Teil befindet sich in einer antiklinalen Geländevertiefung, umsäumt von zwei Dolinenreihen. Die umliegenden Hänge sind von verschiedenen montanen Waldtypen besiedelt, die teilweise auf Karrenfeldern wachsen. Das ganze Gebiet ist von grossem geomorphologischem Interesse. Die Godets Witwenblume und mehrere seltene und gefährdete Moorpflanzen sind hier anzutreffen: Torf-Segge, Fadenwurzelige Segge, Zweihäusige Segge.

### Gefährdung:

Durch den früheren Torfabbau ist das Hochmoor teilweise trockengelegt worden.

### Smaragdlebensräume:

Hochmoore und Moorschlenken, Flachmoor, Feuchtwiesen, Moorwälder, Tannen-



Buchenwald, Halbtrockenrasen.

### Smaragdarten:

Skabiosen-Scheckenfalter, Sichelmoos (seltenes und lokalisiert vorkommendes, streng an Moore gebundenes Moos), Haselhuhn, Neuntöter, Wespenbussard, Rot-

milan, Schwarzmilan, Auerhuhn.

### Schutzstatus:

Das ganze Gebiet ist im Inventar der Moorlandschaften von nationaler Bedeutung eingetragen, es umfasst ebenfalls ein Hoch- und ein Flachmoor von nationaler Bedeutung.

## CH05 Vallée de Joux

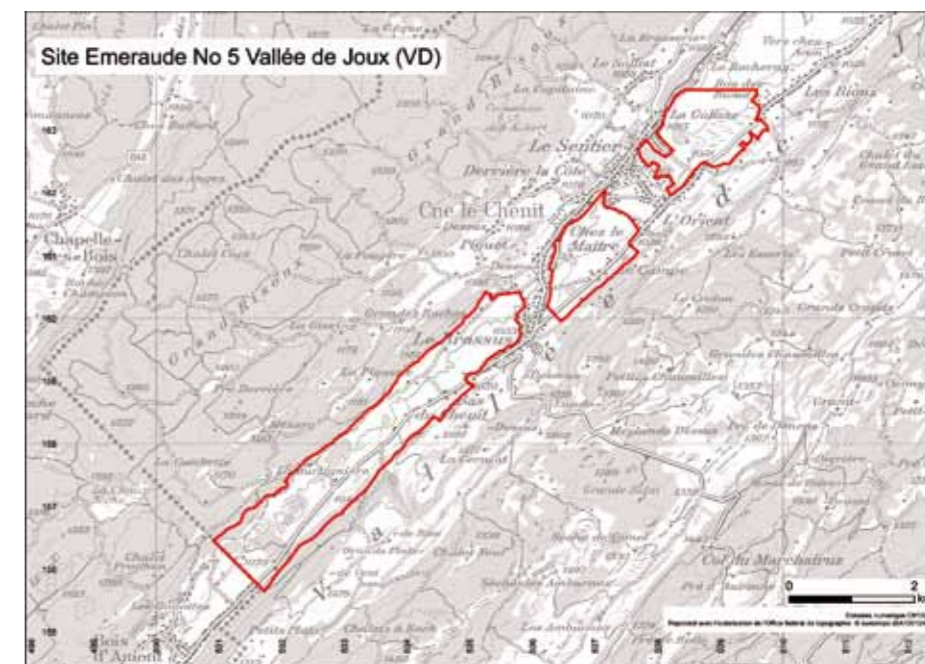
Das Smaragd-Gebiet erstreckt sich über 881 ha auf 1000 müM. Es reicht vom Südeinde des Lac de Joux bis zur französischen Grenze.

### Bedeutung:

Das Moorgebiet liegt in der Synklinale, die von der Orbe durchlaufen wird. Es zeichnet sich durch eine bemerkenswerte landschaftliche Einheit aus, mit einer hohen Dichte an Mooren (ungefähr 30% der Fläche) und einer einzigartigen Vielfalt an spezialisierten Arten. Die Niederliegende Rauke hat ihren einzigen Schweizer Standort an den zeitweise überschwemmten Flachufeln des Lac de Joux. Der Mittlere Wasserschlach besiedelt die Hochmoore, und die Sibirische Schwertlilie fühlt sich in den Flachmooren in Seennähe wohl.

### Gefährdung:

Die Feuchtbiotope reagieren empfindlich auf die Regulierung des Wasserstandes (z.B. Littorellion) und die chemische Wasserqualität der Orbe.



### Smaragdlebensräume:

Strandlingsgesellschaften, Übergangs- und Schwingrasenmoore, Niedermoore, Feuchtwiesen, Grauerlen- und Weidenauenwald, Moorwälder, Fichtenwald.

### Smaragdarten:

Skabiosen-Scheckenfalter, Schwarzblauer Bläuling, Niederliegende Rauke, Luchs

und 42 Vogelarten.

### Schutzstatus:

Das Gebiet deckt sich mit einer Moorlandschaft von nationaler Bedeutung. Es umfasst ebenfalls drei Flachmoore und sechs Hochmoore von nationaler Bedeutung.

## CH06 Sèche de Gimel

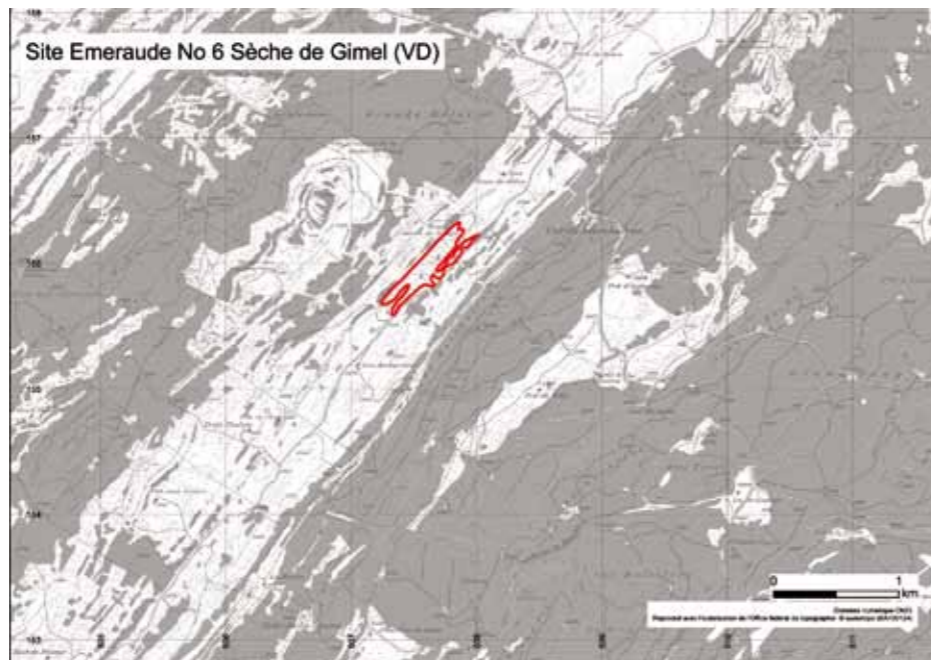
Das Smaragd-Gebiet Sèche de Gimel ist kleinflächig, 13 ha, und liegt auf einer Höhe von 1300 müM im Waadtländer Jura.

### Bedeutung:

Das Gebiet besteht aus einem Hoch- und Flachmoor-Komplex in einer Synklinale mit sehr harten Winterverhältnissen. Das Gebiet setzt sich zu 85% aus Smaragdlebensräumen zusammen. Der Goldblumige Steinbrech *Saxifraga hirculus* hat hier seinen letzten Schweizer Standort. Seine Verbreitung ist zirkumboreal bis arktisch, und er ist europaweit gefährdet. Somit trägt die Schweiz international eine besondere Verantwortung für seinen Schutz. Das sehr seltene Sichelmoos, das seltene Knotige Mastkraut, wie auch das Torfmoos begleiten den Steinbrech. Bemerkenswert ist auch das Vorkommen dreier Amphibienarten und der Kreuzotter.

### Gefährdung:

Der Goldblumige Steinbrech ist durch sein isoliertes Vorkommen bedroht.



### Smaragdlebensräume:

Übergangs- und Schwingrasenmoore, lebende Hochmoore, Niedermoore, Feuchtwiesen.

### Smaragdarten:

Goldblumiger Steinbrech, Sichelmoos, Wandfalke, Haselhuhn, Wespenbussard, Raufusskauz, Dreizehenspecht, Neuntö-

ter, Auerhuhn.

### Schutzstatus:

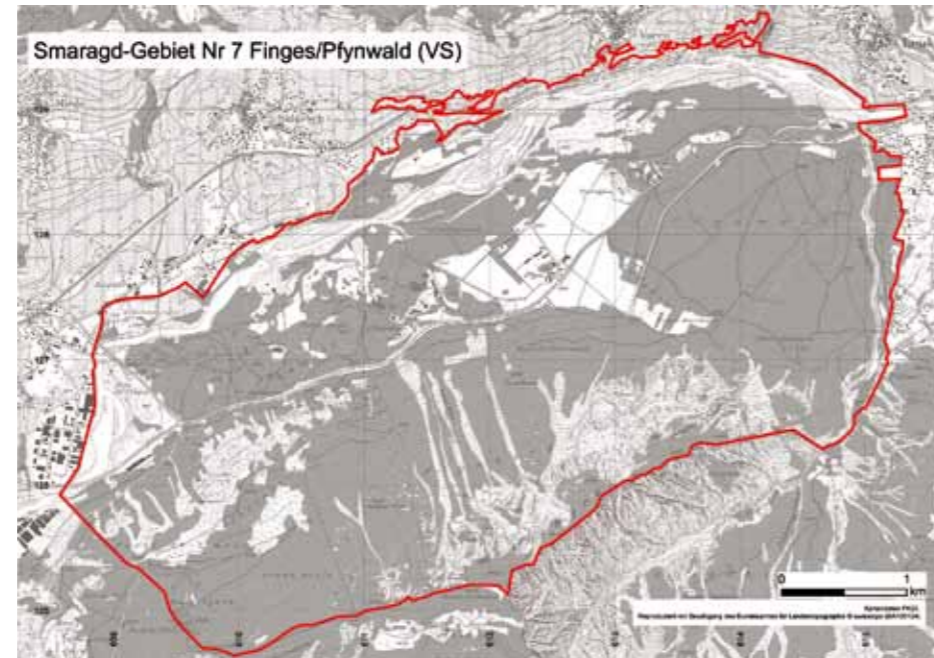
Der Gebietsperimeter entspricht dem eines Flachmoores von nationaler Bedeutung. Er ist Teil einer Landschaft und umfasst zwei Hochmoore von nationaler Bedeutung.

## CH07 Finges/Pfyn

Das Smaragd-Gebiet Finges/Pfyn erstreckt sich mit seinen 2032 ha vom Talgrund auf 530 müM bis hinauf zum Gortwetschgrat auf 2000 müM.

### Bedeutung:

Das Gebiet umschliesst den grössten Föhrenwald der Schweiz mit schönen Frauenschuh-Beständen und ein ausge dehntes Auengebiet mit besonders vielen seltenen thermophilen Arten. Die Flussdynamik des noch natürlich verlaufenden Rotten bildet Arme und Inseln, die stets wieder überschwemmt und umgestaltet werden und seltene Lebensräume entstehen lassen. Es handelt sich sowohl um offene Biotope auf den Schotterbänken mit dem Kiesbank-Grashüpfer und der Fluss-Strandschrecke, wie auch um wohlerhaltene Uferwälder. In den Weihern gedeiht der Kleine Rohrkolben und leben zahlreiche Amphibien. Auf Böschungen und vor allem auf den Sonnenhängen des Smaragd-Gebietes erstrecken sich einige Trocken- oder Steppenrasen. Blütenreiche Wiesen und Suonen beherbergen



Wendehals, Wiedekopf und zahlreiche Insekten.

### Gefährdung:

Dieser ausserordentlich artenreiche Komplex liegt an stark genutzten Verkehrsachsen (Bahn und Strasse). Die Auendynamik unterliegt dem Einfluss der Wasserkraftnutzung und dem Kiesabbau.



Russischer Bär (*Euplagia quadripunctaria*)  
© Jean-Pol Grandmont

### Smaragdlebensräume:

Alluvionen, Erlen- und Weidenauenwald, Föhrenwald, Trockenrasen

### Smaragdarten:

Luchs, Biber, Dohlenkrebs, Russischer Bär, Frauenschuh und 34 Vogelarten.

### Schutzstatus:

Das Smaragd-Gebiet entspricht dem gemäss kantonalem Dekret (17.12.1997) geschützten Perimeter. Es umfasst eine Auenzone und zwei Amphibienlaichgebiete

te von nationaler Bedeutung. Es ist im geplanten regionalen Naturpark inbegriffen.



Biber (*Castor sp.*) ©

## CH08 God da Staz/Stazerwald

Das Smaragd-Gebiet God da Staz beträgt 827 ha und es erstreckt sich von 1700 müM bis zur oberen Waldgrenze bei 2200 müM.

### Bedeutung:

In dieser wesentlich durch Gletschertätigkeit geprägten Landschaft mit Felshöckern und Senken haben sowohl ein grosses subalpines Waldmassiv mit schönen Fichten- und Arven-Beständen wie auch bemerkenswerte Urhochmoore ihren Platz. Es handelt sich um das Haupt-rückzugsgebiet der Moorarten (brauner Torfkleie) in Graubünden, zahlreiche seltene Moosarten wurden erhoben.

### Gefährdung:

Die unmittelbare Nähe des Ferienortes St. Moritz, die Attraktivität des «Lej da Staz» als Ausflugsziel und der maschinelle Unterhalt der Langlauf-Loipen beeinflussen die Feuchtbiotope, insbesondere die Hochmoore.

### Smaragdlebensräume:

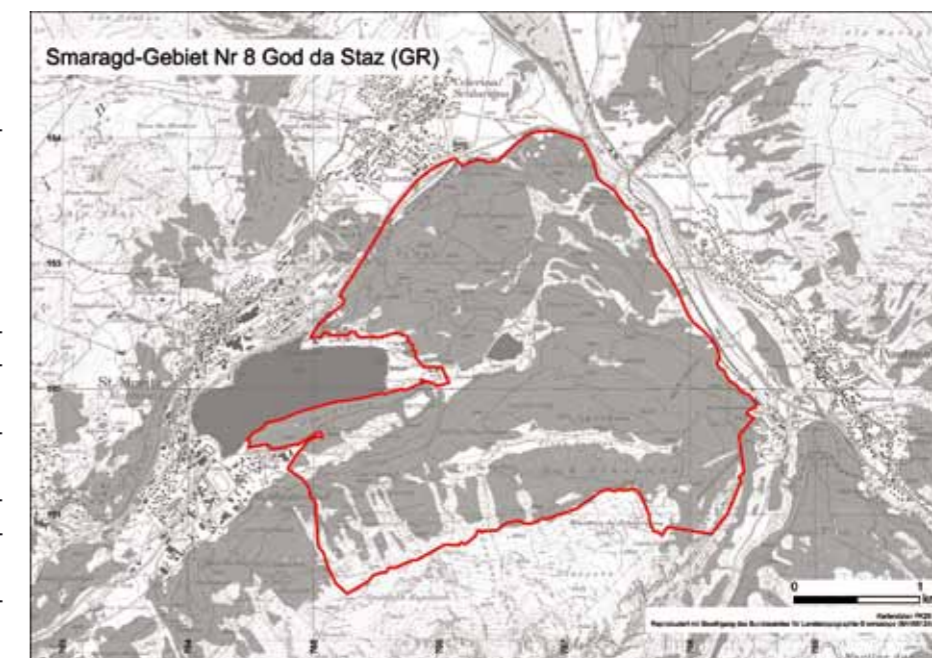
Hochmoore, Übergangs- und Schwingrasenmoore, Flachmoore, Feuchtwiesen, Moorwälder, Gebirgs-Arven-, Lärchen-, Fichten- und Föhrenwälder.

### Smaragdarten:

Sichelmoos und 25 Vogelarten

### Schutzstatus:

Das Smaragd-Gebiet entspricht den Ausmassen des kantonalen Landschaftsschutzgebietes und umfasst eine Moorlandschaft von nationaler Bedeutung, sechs Hochmoore und drei Flachmoore ebenfalls von nationaler Bedeutung.



Firnisländendes Sichelmoos (*Hamatocaulis vernicosus*).  
© Kristian Peters



## CH09 **Ruin'Aulta**

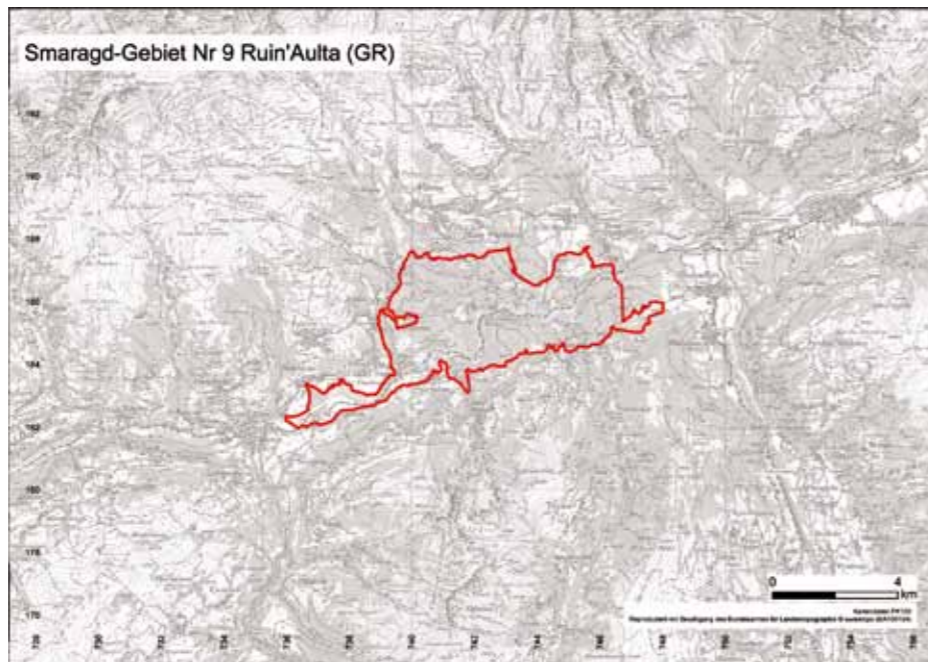
Das Smaragd-Gebiet beträgt 2626 ha. Es liegt auf 630 bis 1250 müM.

### **Bedeutung:**

Die Rheinschlucht ist durch den Flimser-Bergsturz vor mehr als 10'000 Jahren entstanden. Der Fluss hat sich durch die Kalkgesteine des Ergsturz durchgegraben. Der «Swiss-Grand anyon» ist eine Landschaft von nationaler Bedeutung. Mehrere Flachmoore und eine Auenzone im Schluchtgrund beherbergen seltene Arten wie Zwiebelorchis, Groppe, Dohlenkrebs, mehrere Amphibienarten, Kiesbank-Grashüpfer und viele weitere Wirbellose (360 Nachtfliegenarten). Das Vorkommen einiger Trockenrasenflächen trägt der Vielfalt des Gebietes bei. In den umgebenden Föhrenwäldern wachsen schöne Frauenschuhbestände. Diese vielfältigen Lebensräume beherbergen zahlreiche Vögel: Limikolen im Auenbereich, das Au-erhuhn in den Wäldern und grossen Greifvögeln den Bergen.

### **Gefährdung:**

Die Schlucht wird von einer Bahnlinie durchquert und das Wildwasser des Rheins ist beliebt für Canyoningtouren.



### **Smaragdlebensräume:**

Schotterbänke, Kalktuff-Quellen, Flach- und Übergangsmoore, Pfeifengraswiese, Grauerlen-Auenwald, Trockenrasen, Gebirgs-Föhren- und Fichtenwälder.

### **Smaragdarten:**

Frauenschuh, Zwiebelorchis, Dohlenkrebs, Skabiosen-Schneckenfalter, Groppe, Kleine und Grosse Huftisennase,

Grosses Mausohr, Wimpernfledermaus, Luchs und 31 Vogelarten.

### **Schutzstatus:**

Der Perimeter umfasst ein Auengebiet, drei Flachmoore von nationaler Bedeutung und deckt sich über eine grosse Fläche mit einer Landschaft von nationaler Bedeutung.

## CH10 **Val Roseg**

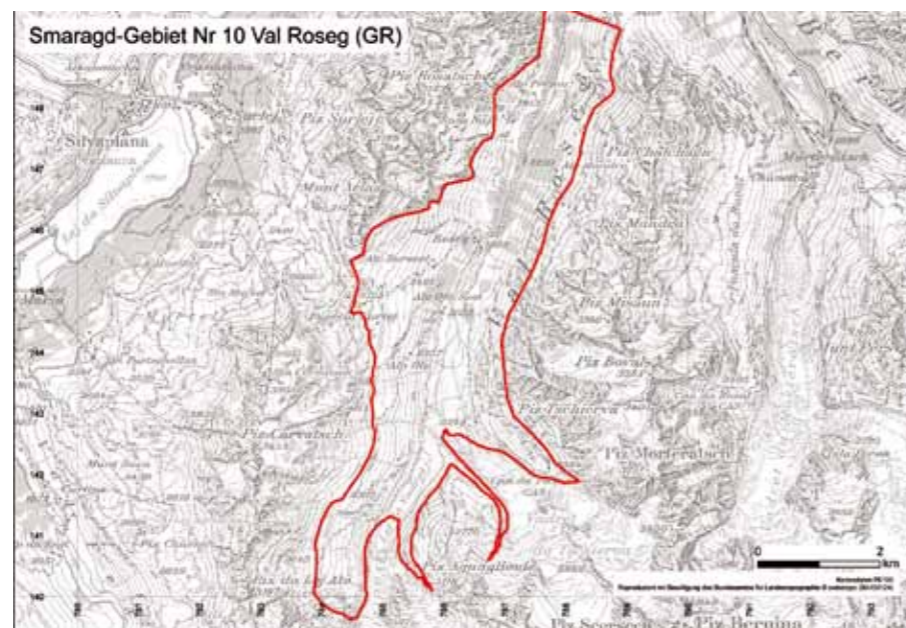
Das Smaragd-Gebiet Val Roseg befindet sich in einem Seitental zum Berninatal im Oberengadin. Es umfasst eine Fläche von 1840 ha und erstreckt sich von 1850 müM bis 3600 müM.

### **Bedeutung:**

Das bestens erhaltene Gletschervorfeld und die alpine Auenzone enthalten verschie-



Lanzettliche Mondraute (*Botrychium lanceolatum*)



dene Seggen-Arten wie die Zweifarbige Segge und die Binsenblättrige Segge, und auch die Arktische Binse und Tamariske. Die Lanzettliche Mondraute hat hier einen ihrer letzten Standorte in der Schweiz.

### **Smaragdarten:**

Skabiosen Schneckenfalter und 7 Vogelarten

### **Schutzstatus:**

Der Perimeter liegt in einer Landschaft von nationaler Bedeutung und schliesst zudem ein Auengebiet von nationaler Bedeutung ein.

## CH11 **Maggia**

Das Smaragd-Gebiet Maggia mit seiner 414 ha grossen Fläche liegt im Kanton Tessin. Es erstreckt sich über 12 km im alpinen Maggiatal zwischen den Dörfern Maggia und Cevio auf einer Höhe von mehr oder weniger 360 müM.

### **Bedeutung:**

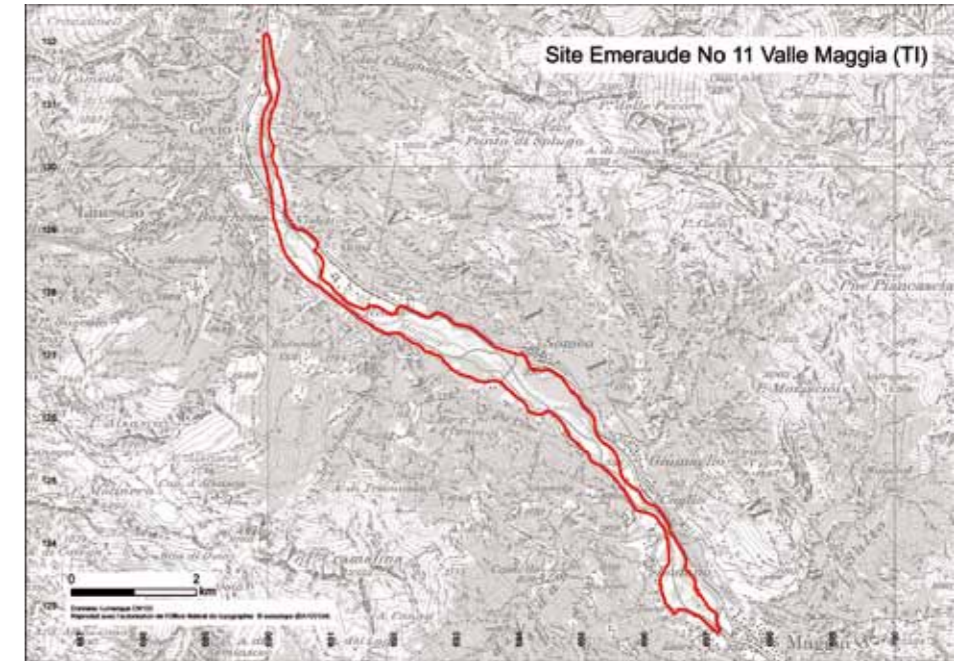
Es handelt sich um die wichtigste Auenzone von nationaler Bedeutung südlich der Alpen. Diese beherbergt dynamische Lebensräume, welche periodisch durch die Überschwemmung der ganzen Talsohle regeneriert werden. Das Gebiet weist beträchtliche Populationen von Amphibien- und Reptilienarten und Vögeln auf. Besonders zu vermerken ist das Vorkommen des Flussuferläufers, der durch den ständigen Rückgang seiner Lebensräume gefährdet ist.

### **Gefährdung:**

Die Kiesgewinnung, der durch Auffangbecken künstlich geregelte Wasserhaushalt und der Einfluss der Freizeitaktivitäten beeinträchtigen die Qualität der Lebensräume.

### **Lebensräume:**

Schotterbänke, Erlen- und Weidenauen-



wald, Feuchtwiesen und Eichen-Hainbuchenwälder

### **Smaragdarten:**

Groppe, Hundsbärbe und 10 Vogelarten.

### **Schutzstatus:**

Der Perimeter deckt sich mit einem Auengebiet von nationaler Bedeutung und umfasst ein Amphibienlaichgebiet von nationaler Bedeutung. 60% der Gebietsfläche sind auf Gemeindeebene geschützt.



Die Groppe (*Cottus gobio*), auch Kaulkopf, Rotzkopf, Westgroppe, Koppe oder Mühlkoppe genannt, ist ein kleiner Süsswasserfisch – in der Schweiz Fisch des Jahres 2014.

## CH12 **Piano di Magadino**

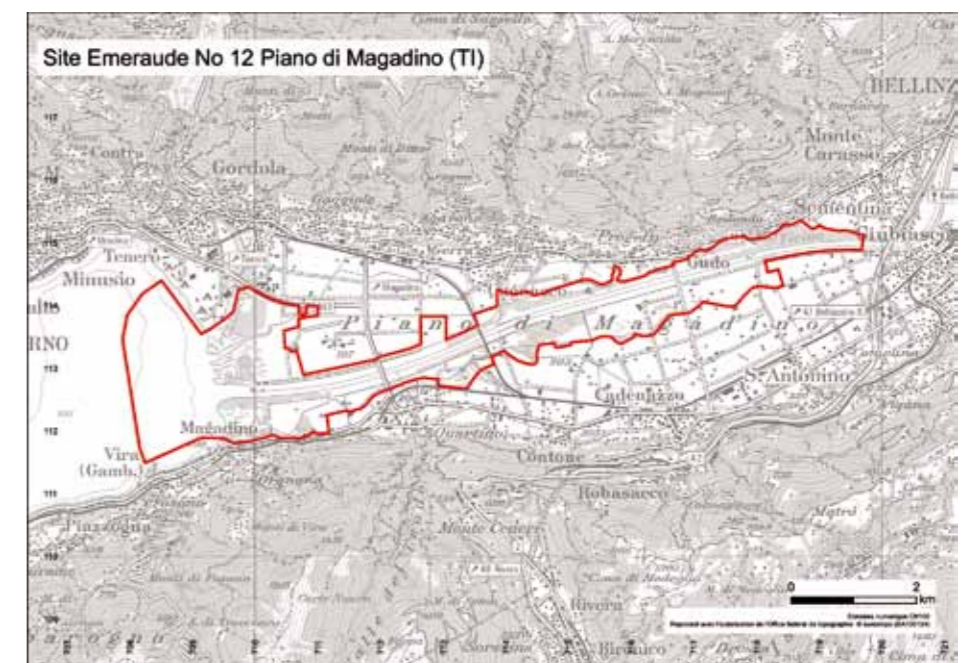
Das Smaragd-Gebiet Piano di Magadino erstreckt sich über 1318 ha in einer Höhenlage von 200 müM.

### **Bedeutung:**

Das von der Verzasca und dem Ticino gebildete Mündungsgebiet «Bolle di Magadino» weist eine natürliche Zonierung der Verlandungsgesellschaften auf: Schwimmblattgürtel, Röhricht, wie auch Uferwald und Grosseggienried sind vertreten. Die Landwirtschaftszone entlang des Ticino «Piano di Magadino» besteht aus kleinen bewirtschafteten Parzellen, Ruderalflächen, Hecken, Gehölzen und Kanälen, in denen sich Vögel, Amphibien und Insekten erfolgreich entwickeln. Das Gebiet ist für Wasservögel als Rast- und Überwinterungsplatz attraktiv.

### **Gefährdung:**

Die intensive landwirtschaftliche Nutzung, die künstliche Regulierung des Seepiegels und die Nähe zu Verkehrsachsen und zu



einem Flugplatz beeinträchtigen das Gebiet.

### **Smaragdlebensräume:**

Erlen- und Weidenwälder, Feuchtwiesen, Eichen-Hainbuchenwälder.



Savetta (*Chondrostoma soetta*)

**Smaragdarten:**

Italienischer Kammmolch, Dohlenkrebs, Bachneunauge, Savetta, Dorngrundel, Pigo, Groppe und 55 Vogelarten.

**Schutzstatus :**

Das Smaragd-Gebiet deckt sich mit einer Moorlandschaft von nationaler Bedeutung, mit einer Ausweitung auf den See um den Schutzzielen für die überwinternden Vögel nachzukommen. Es umfasst sechs Flachmoore, drei Amphibienlaichgebiete und zwei Auengebiete von nationaler Bedeutung. Der Perimeter ist teilweise als Landschaft von nationaler Bedeutung und als Vogelschutzgebiet nach Verordnung über die Wasser- und Zugvogelreservate von internationaler und nationaler Bedeutung WZVV ausgedehnt. Ein Viertel der Fläche hat einen kantonalen Schutzstatus und die Hälfte ist durch einen kommunalen Richtplan geschützt.

**CH13 Colomera**

Das kleinflächige Smaragd-Gebiet Colomera erstreckt sich über 26 ha auf 340 müM.

**Bedeutung:**

Es handelt sich um den letzten frei verlaufenden Wasserlauf des Südtessins; er weist einige Ufer- und Feuchtbiotope auf. Es handelt sich um einen bedeutenden Rückzugsort für Amphibien; im Besonderen für den europaweit gefährdeten Italienischen Springfrosch, den Alpen-Kammmolch, den Italienischen Laubfrosch und für weitere, häufigere Amphibien. Die autochthone Unterart der Europäischen Sumpfschildkröte (*Emys orbicularis*) ist wahrscheinlich verschwunden, vorhandene Exemplare sind eingeführt. Ebenfalls Lebensraum des Bachneunauges (*Lampetra pleneri*).

**Gefährdung:**

Das Gebiet ist umgeben von Siedlungen und von mehr oder weniger intensiv genutzten Landwirtschaftsflächen. Der Bau eines Rückhaltebeckens droht.

**Lebensräume:**

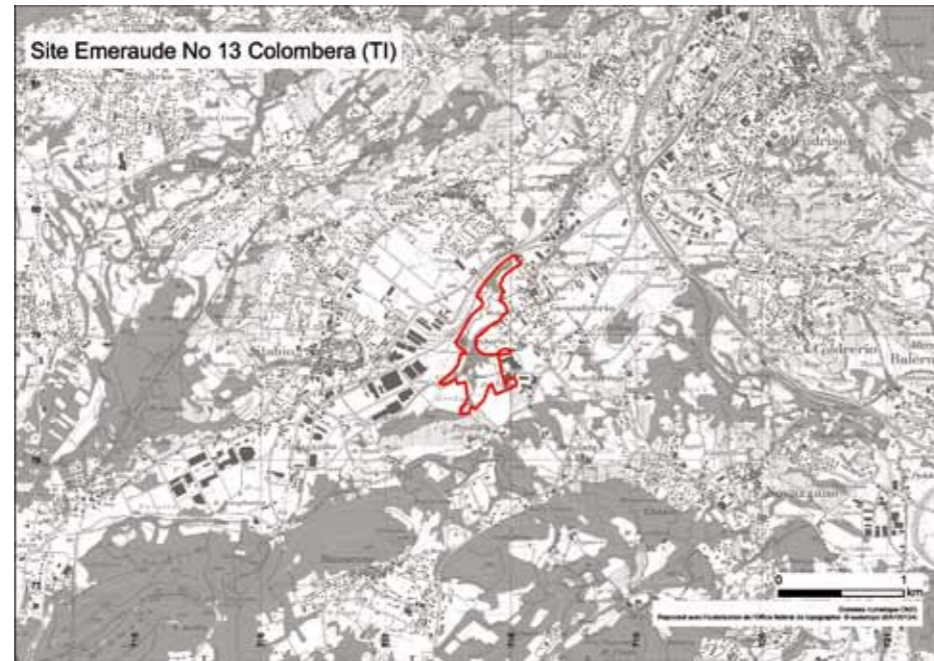
Grauerlen-, Erlen- und Weidenauenwald, Feuchtwiesen

**Smaragdarten:**

Alpen-Kammmolch, Italienischer Springfrosch, Hirschkäfer, Bachneunauge und 3 Vogelarten.



Italienischer Springfrosch (*Rana latastei*)



**Schutzstatus:**

Das Gebiet deckt sich vollständig mit zwei Amphibienlaichgebieten von nationaler Bedeutung. Es umfasst zwei kleinflächige Flachmoore und ist zu 80% über kommunale Richtpläne unter Schutz gestellt.



Hirschkäfer (*Lucanus cervus*), ♂  
© J.F. Gaffard



Triturus carnifex, Männchen in Landtracht. © Piet Spaans

**CH14 Tresa**

Das Smaragd-Gebiet Tresa ist mit seinen 15 ha sehr kleinflächig. Es erstreckt sich längs des Tresa-Flusses auf 250 müM.

**Bedeutung:**

Diese Auenzone hat trotz ihrer kleinen Fläche eine aussergewöhnlich interessante Fauna. Drei seltene Fischarten und mehrere gefährdete Libellenarten treffen hier günstige Lebensbedingungen an.

**Gefährdung:**

Die Auenzone ist durch eine Staumauer flussabwärts und die künstliche Wasserregulierung beeinflusst. Das Gebiet ist durch ein Schnellverkehrsstrassenprojekt bedroht.

**Lebensräume:**

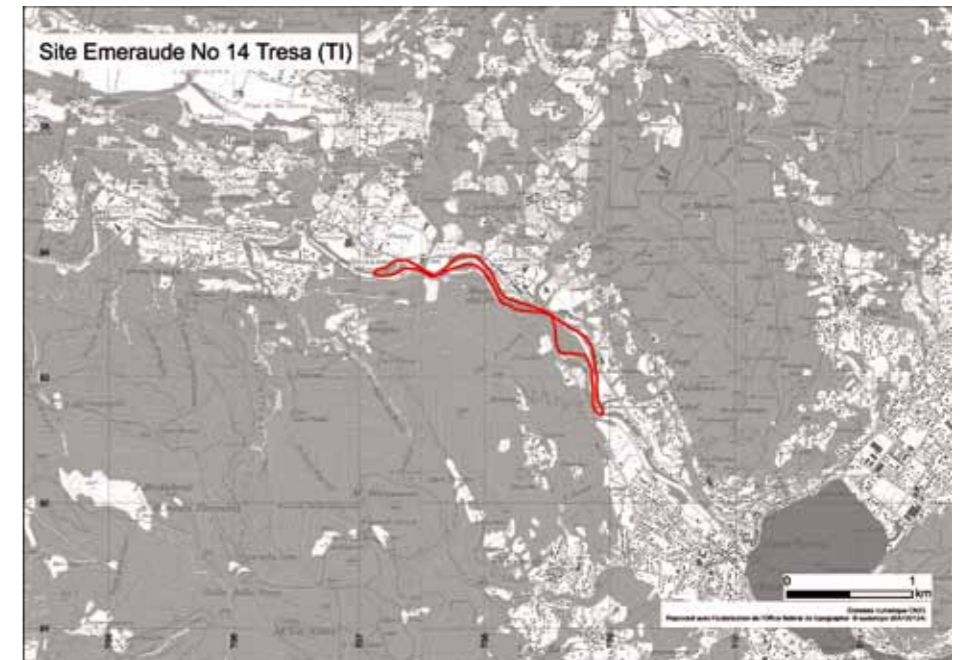
Erlen- und Weidenauenwälder.

**Smaragdarten:**

Gekielte Smaragdlibelle, Dorngrundel, Pigo, Eisvogel, Schwarzmilan, Neuntöter

**Schutzstatus:**

Das Smaragd-Gebiet deckt sich mit einem Auengebiet von nationaler Bedeutung und ebenfalls durch einen kommunalen Richtplan geschützt.



Männchen der Gekielten Smaragdlibelle. Charakteristisch sind die länglichen gelben Flecken auf den Hinterleibsabschnitten.  
© Dr. K. Schorr

**CH15 Les Grangettes**

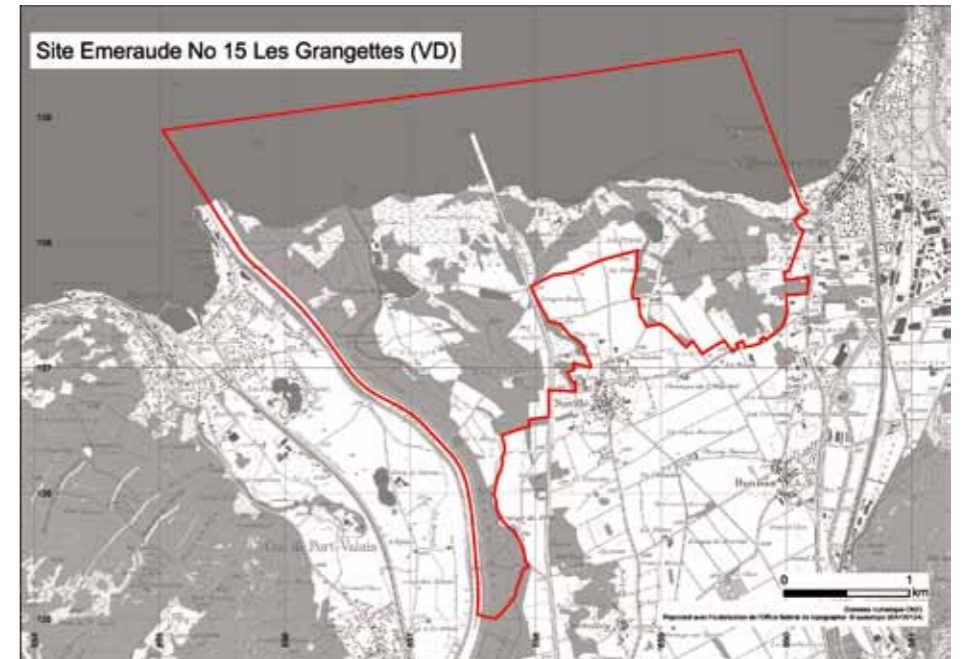
Das Smaragd-Gebiet liegt auf 370 müM und erstreckt sich über 1004 ha.

**Bedeutung:**

Les Grangettes ist das letzte grosse Moorgebiet und das letzte Rückzugsgebiet für Wasser- und Sumpfvögel im östlichen Genfersee-Becken und ein wichtiger Rastplatz für Zugvögel. In den Tümpeln und Kanälen sind sieben Amphibien- und sechs Reptilienarten nachgewiesen. Eine isolierte Laubfroschpopulation lebt in den Seggenrieden. Zahlreiche seltene und gefährdete Wirbellose besiedeln die Feuchtgebiete. Sumpfgladiole und Wasserschiefling besitzen hier einen ihrer letzten Schweizer Bestände. Das biologische Potential ist enorm; im Rahmen der 3. Rhonegewässer-Korrektur wird die Renaturierung des Mündungsdeltas erwogen.

**Gefährdung:**

Das Ausbaggern des Kieses im See vor



den Grangettes ist für die Ufererosion verantwortlich. Die Freizeitaktivitäten einerseits und die intensive Landwirtschaft andererseits sind Konfliktherde.

**Smaragdlebensräume:**

Wasserlinsenrasen, Armleuchteralgenbestände, Schneidebinsenried, Zwergzypen-gras-Rasen, Torfmoos-Hochmoor, Übergangs-

moor, Flachmoore, Erlen- und Weidenauenwälder, Moorwälder, Feuchtwiesen.

**Smaragdarten:**

Gelbbauchunke, Biber, Mopsfledermaus, Zwiebelorchis und gut 50 Vogelarten (Nist- und Zugvögel).

**Schutzstatus:**

Das Smaragd-Gebiet deckt sich mit ei-

ner Moorlandschaft von nationaler Bedeutung. Es umfasst mehrere Schutzgebiete von nationaler Bedeutung: ein Auengebiet, fünf Flachmoore wie auch ein Amphibienlaichgebiet. Der Perimeter deckt sich teilweise mit einem WZ-VV-Gebiet und umschliesst ein Ramsar-Gebiet.

**Mopsfledermaus im Flug.**  
© C. Robiller



**CH16 Les Mosses**

Das Smaragd-Gebiet Les Mosses deckt eine Fläche von 1588 ha und erstreckt sich von 1375 müM bis zu 2000 müM.

**Bedeutung:**

Die typische Geomorphologie mit ihrer Vielfalt an Mooren über ungefähr 200 ha bildet diese traditionelle Voralpenlandschaft. Die vielseitige Nutzung – Siedlung, Tourismus, Berglandwirtschaft – gibt diesem Moorgebiet von nationaler Bedeutung seinen besonderen Charakter.

**Gefährdung:**

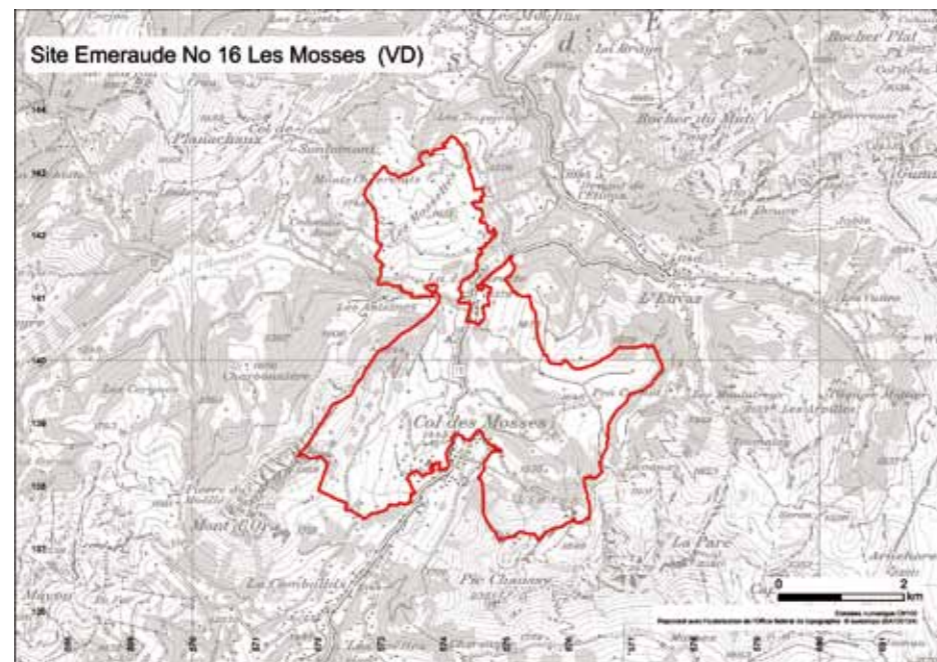
Freizeitaktivitäten, vor allem Skisport, und die Landwirtschaft mit ihren Nährstoffeinträgen sind ein Konfliktpotenzial.

**Smaragdlebensräume:**

Hoch- und Übergangsmoore, Flachmoore, Feuchtwiesen, Bergahorn-Schluchtwald und Fichtenwald.

**Smaragdarten:**

Skabiosen-Schneckenfalter, Sichelmoos und 12 Vogelarten.



**Schutzstatus :**

Das Gebiet deckt sich mit einer Moorlandschaft von nationaler Bedeutung und umfasst neun Flachmoore und sechs Hochmoore von nationaler Bedeutung.

**Skabiosen-Schneckenfalter (Euphydryas aurinia)** © Júlio Reis

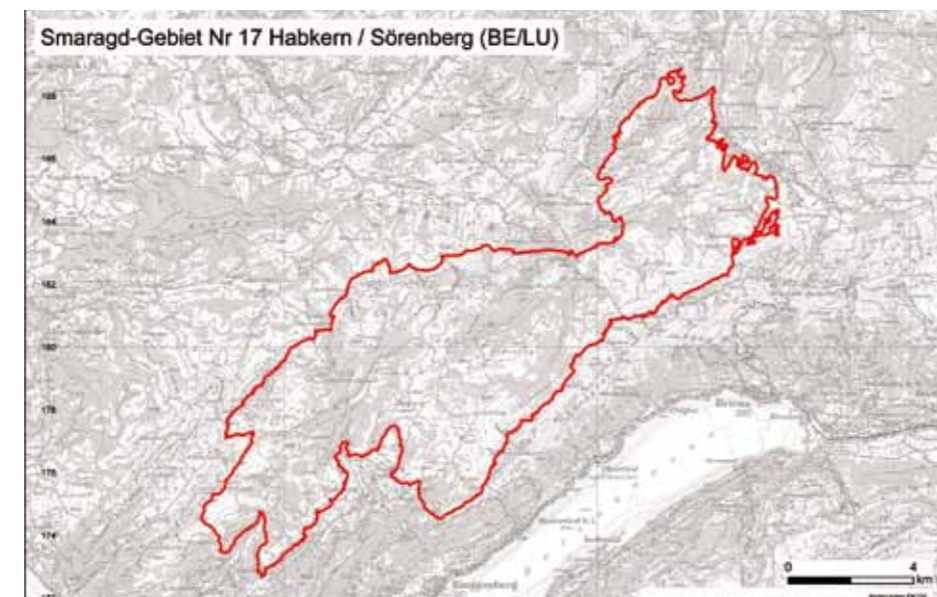


**CH17 Flühli-Sörenberg-Habkern**

Das Smaragd-Gebiet erstreckt sich über seinen 9691 ha. Es liegt in den Voralpen auf einer Höhe von 1050müM bis 2200 müM.

**Bedeutung:**

Es handelt sich um eine weitläufige Berggegend mit vielen Hoch- und Flachmooren. Bemerkenswert sind das ausgedehnte Höhlensystem und zahlreiche andere geomorphologische Elemente: Karrenfelder, Schratzenfluh, Karst, Dolinen und Moränen. Das Gebiet dient Arten mit grossem Lebensraumbedarf (Luchs, Au-



erhuhn, Steinadler, hin und wieder Bartgeier usw.) als Rückzugsort. Mehrere Trockenrasenflächen tragen zur Bereicherung der Artenvielfalt bei.

**Gefährdung:**

Ein Teil der wertvollen Lebensräume überdauern nur dank der traditionellen Landbewirtschaftung, deren ökonomisches Überdauern ungewiss ist. Die grossen oligotrophen Moorflächen reagieren sehr empfindlich auf Eutrophierung und Entwässerung.

**Smaragdlebensräume:**

Quellfluren, Hoch- und Übergangsmoore, Flachmoore, Feuchtwiesen, Erlenwald, Moorwälder, Bergföhrenwald, Buchen- und Fichtenwälder. Grosses Höhlennetz.

**Smaragdarten:**

Sichelmoos, Luchs und 21 Vogelarten.

**Schutzstatus :**

Gebietsperimeter umfasst eine Moorlandschaft und zahlreiche Hoch- und Flachmoore von nationaler Bedeutung. Er deckt

sich zum Teil mit zwei Landschaften des Bundesinventars (BLN) und tangiert das Biosphären-Reservat «Entlebuch».



**Eurasischer Luchs im Schnee. Fotofallen-Aufnahme, Berner Oberland, 2011.** © KORA

**CH18 Moore auf dem Rickenpass**

Das Smaragd-Gebiet der Moore am Rickenpass deckt 225 ha. Es liegt im Kanton St.Gallen, am Passübergang zwischen Toggenburg und Zürichsee auf 770 müM bis 980 müM.

**Bedeutung:**

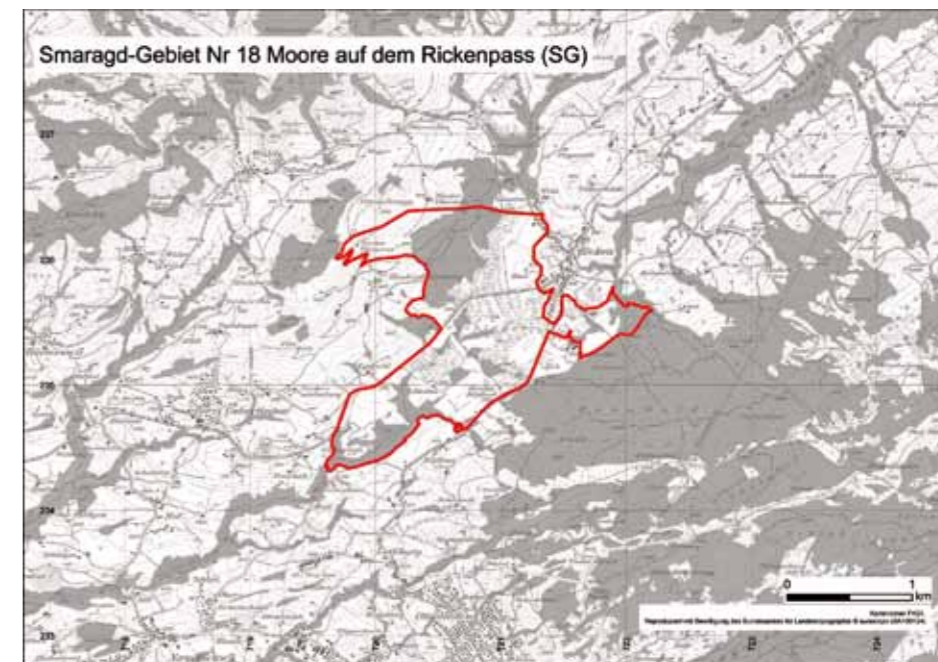
Dieser Moorkomplex besteht mehrheitlich aus Flachmooren, mit zusätzlich einigen Hochmoorflächen. und ist reich an Lebensräumen und spezifischen Arten der Feuchtgebiete. Unter anderem konnten Lungenezian, mehrere Amphibienarten, Edelkrebs, Sumpfgrippe, Kleiner und Grosser Moorbläuling beobachtet werden.

**Gefährdung:**

Die Moore reagieren empfindlich auf Entwässerung und Eutrophierung durch die Landwirtschaft. Die Rickenpass-Strasse durchquert das Smaragd-Gebiet.

**Smaragdlebensräume:**

Hoch- und Übergangsmoore, Flachmoore, Feuchtwiesen, Erlen- und Buchenwälder, einige Trockenrasenflächen.



**Smaragdarten:**

Skabiosen-Schneckenfalter, Grosser Moorbläuling, Zwiebelorchis und 7 Vogelarten.

**Schutzstatus:**

Der Gebietsperimeter entspricht einer durch einen kantonalen Erlass geschützten Fläche. Er umfasst drei Flach- und zwei Hochmoore von nationaler Bedeutung.

**Der Grosse Moorbläuling ist in ganz Europa gefährdet; in der Roten Liste der Tagfalter der Schweiz wird er sogar als «stark gefährdet» eingestuft.** © Fridli Marti



**CH19 Galgenmaad-Schribersmaad**

Das Smaragd-Gebiet umfasst eine Fläche von 308 ha und liegt auf 450 müM in der Rhein-Ebene in der Nähe von Sennwald im Kanton St.Gallen.

**Bedeutung:**

Es handelt sich um eine strukturreiche

Landschaft mit Mooren und Moorwäldern. Die Feuchtgebiete bieten zahlreichen Amphibienarten (neuen Arten) günstige Lebensbedingungen, namentlich für die seltene Gelbbauchunke, den Kammolch und den Laubfrosch. Die Wirbellosenfauna im Smaragd-Ge-

**Gelbbauchunke (Bombina variegata), Jungtier (zur Demonstration der Bauchfärbung auf den Rücken gedreht)** © Christian Fischer



biet ist ebenfalls artenreich. Der Rothirsch hat im Gebiet seinen Winterstand.

**Gefährdung:**

Die Nähe zu intensiv genutzten Landwirtschaftszonen gefährdet die Feuchtbiotope.

**Smaragdlebensräume:**

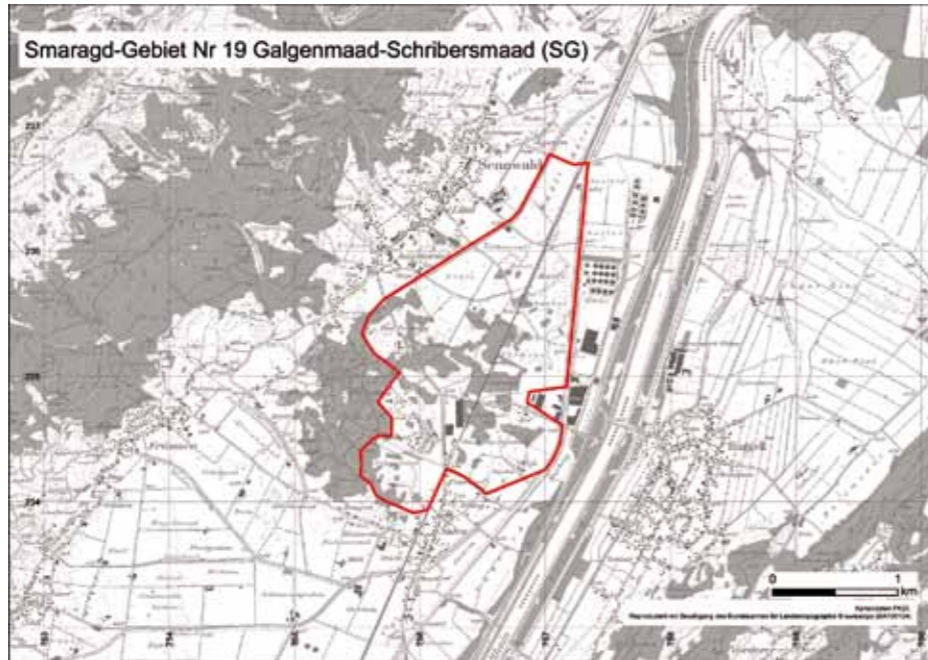
Flachmoore, Feuchtwiesen, Erlen-Eschenwälder

**Smaragdarten:**

Groppe, Gelbbauchunke, Kammolch, Schwarzblauer Bläuling, Grosser Moorbläuling, Vierzählige Windelschnecke, Zwiebelorchis, Kriechender Eppich und 19 Vogelarten.

**Schutzstatus:**

Das Gebiet deckt das Landschaftsschutzgebiet des kantonalen Nutzungsplans (s.



Vernetzungskonzept «Maad»). Es umfasst zwei Flachmoore und zwei Amphibienlaichgebiete von nationaler Bedeutung.

**CH22 Hanenried**

Das kleinflächige Smaragd-Gebiet Hanenried deckt 45 ha und liegt am Südeinde des Sarnersees im Kanton Obwalden auf 470 müM.

**Bedeutung:**

Es handelt sich um ein Ufergebiet mit gut erhaltenen Vegetationsgürteln, es ist von besonderer Bedeutung als Rückzugsort für die Flora und Fauna der Feuchtgebiete. Neun seltene und gefährdete Libellenarten besiedeln das Gebiet. Zahlreiche Vögel haben hier ihren Rast- oder Nistplatz.

**Gefährdung:**

Die umliegenden landwirtschaftlichen Betriebe tragen zur Eutrophierung (Stickstoffzufuhr) der Moore bei. Die Freizeitaktivitäten wie sommerliches Baden wirken sich störend aus.

**Smaragdlebensräume:**

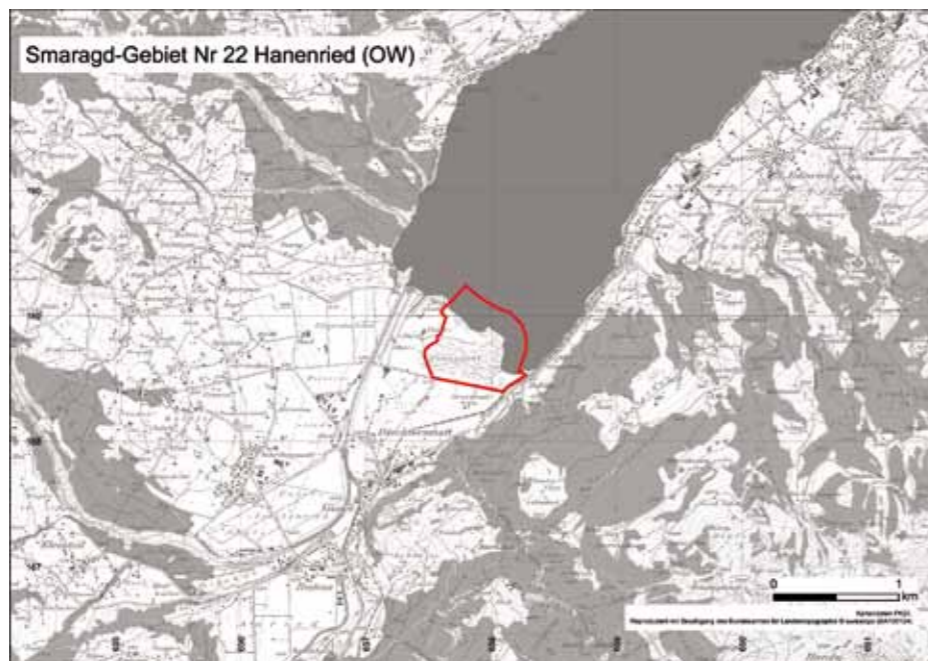
Schotterbänke, Flachmoore, Feuchtwiesen, Grauerlen- und Weidenauenwälder.

**Smaragdarten:**

Gelbbauchunke, Helm-Azurjungfer und 13 Vogelarten.

**Schutzstatus :**

Die Gebietsfläche entspricht mit einem Amphibienlaichgebiet von nationaler Bedeutung und umfasst ein Flachmoor



von nationaler Bedeutung. Der ganze Perimeter ist durch einen kantonalen Erlass unter Schutz gestellt.



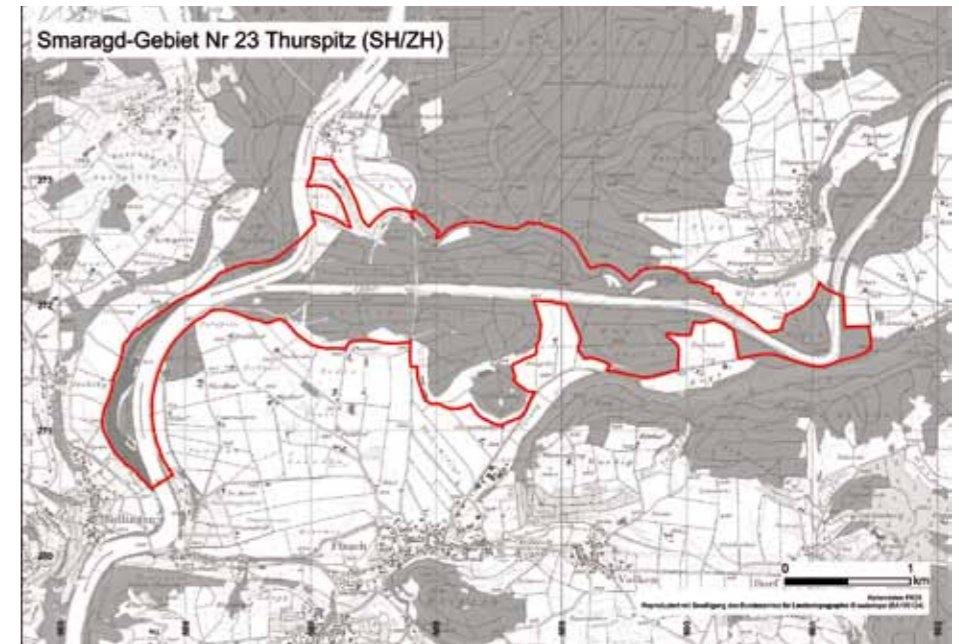
Helm-Azurjungfer (Coenagrion mercuriale)

**CH23 Thurspitz**

Das Smaragd-Gebiet erstreckt sich über 461 ha und auf 360 müM.

**Bedeutung:**

Sowohl die Thur wie auch der Rhein wurden vor rund 150 Jahren aus Hochwasserschutz-Gründen korrigiert. Dämme und Böschungssicherungen verhindern das Überquellen und führen das Wasser direkt in einem begradigten Flusslauf ab. Trotz des Rückganges einiger Pflanzen- und Tierarten (die Europäische Sumpfschildkröte wurde im 20. Jh. noch gesehen) hat das umliegende Ufergehölz seinen Wert nicht verloren und ist das grösste Auengebiet im Mittelland. Zahlreiche Amphibien, Wasser-, Wat- und Sumpfvögel finden hier günstige Lebensbedingungen. Die Renaturierung der Thur ist seit 2009 im Gange. Mit den Jahren wird die Thur wieder einen weitläufigen mäandrierenden Lauf erhalten. Das Mündungsgebiet der Thur in den Rhein «Thurspitz» wird wieder zum mehrarmigen Delta. In den Altläufen bestehen Amphibienlaichgebiete von nationaler Bedeutung, manche Altarme werden renaturiert und wieder mit dem Flusslauf verbunden.



**Gefährdung:**

Die Artenvielfalt hängt von der Flussdynamik zusammen.

**Smaragdlebensräume:**

Schotterbänke, Erlen- und Weidenauenwälder, Trockenwiesen.

**Smaragdarten:**

Gelbbauchunke, Kammolch, Bachneunauge, Groppe, Strömer, Biber und 6 Vo-

gelarten.

**Schutzstatus:**

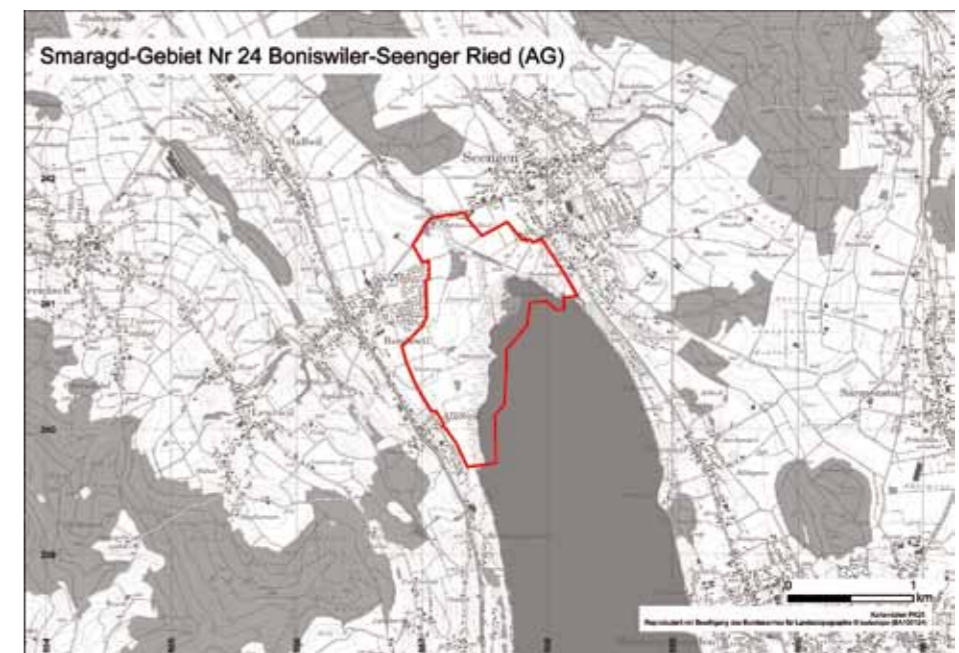
Der Perimeter ist als Auenzone von nationaler Bedeutung ausgeschieden und umfasst vier Amphibienlaichgebiete von nationaler oder kantonalen Bedeutung. Das Smaragd-Gebiet ist in einer Landschaft von nationaler Bedeutung eingeschlossen und durch kantonale Bestimmungen geschützt.

**CH24 Boniswiler-Seenger-Ried**

Das Smaragd-Gebiet umfasst 147 ha im Kanton Aargau. Es liegt am Nordende des Hallwilersees auf 450 müM.

**Bedeutung:**

Entlang des Seeufers bestehen wertvolle Ufervegetationsgürtel, die für Fauna und Flora der Feuchtgebiete besonders wichtig sind. Der Standort beherbergt mehrere seltene und gefährdete Pflanzen: Kleinling, Grosser Sumpf-Hahnenfuss, Kleines Tausendgüldenkraut Amphibien und Reptilien haben viele Zufluchtsorte. Das Verschwinden der europäischen Sumpfschildkröte ist zu bedauern.



**Gefährdung:**

Die Moore hängen von extensiver Landwirtschaft mit regelmässiger Mahd ab.

**Smaragdlebensräume:**

Flachmoore, Übergangs- und Schwingrasenmoore, Feuchtwiesen, Erlen- und Eschenwälder.

**Smaragdarten:**

Gelbbauchunke, Zwiebelorchis und 15 Vogelarten.

**Schutzstatus :**

Der Perimeter des Smaragd-Gebietes ist

durch kantonale Bestimmungen geschützt, er umfasst ein Flachmoor und ein Amphibienlaichgebiet von nationaler Bedeutung. Er ist in einer Landschaft von nationaler Bedeutung eingeschlossen.

## CH25 Grande Caricaie

Das Gebiet hat eine Fläche von 3562 ha und erstreckt sich von 426 müM bis auf 670 müM.

### Bedeutung:

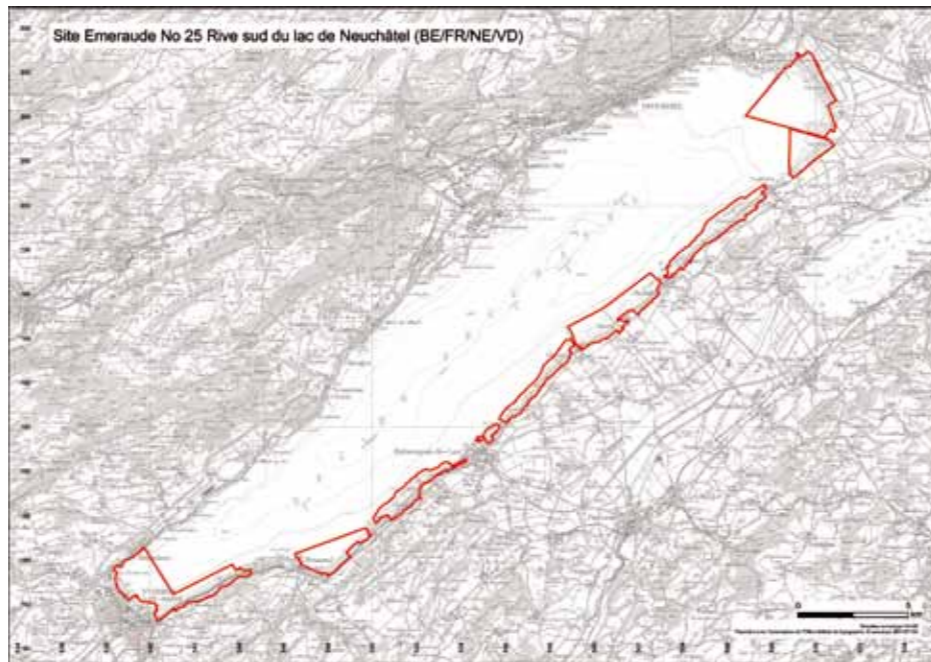
Das weitläufige Moorgebiet ist nach Absenkung des Seestandes durch die erste Juragewässer-Korrektur entstanden und ist die grösste Moorfläche und das längste naturnahe Ufergebiet (40 km) der Schweiz. Es ist ein bedeutender Rast- und Überwinterungsplatz, und es nisten regelmässig 120 Vogelarten. Der Laubfrosch hat hier schöne Bestände und die Sumpfschildkröte wurde sporadisch beobachtet. Die Flora weist viele bemerkenswerte und bedrohte Arten auf: Igelschlauch und Blassgelber Wasserschlauch, Buxbaums Segge, Strandried, Grasblättriges Laichkraut und Kleiner Igelkolben.

### Gefährdung:

Die Moorflächen gehen durch regressive Erosion der Ufer und durch Verbuchung zurück. Die Freizeitaktivitäten üben einen starken Einfluss aus.

### Smaragdlebensräume:

Zwergzypergras-Rasen, Schneidbinsen-



ried, Erlen- und Weidenauenwälder, Feuchtwiesen, Flachmoore, Buchenwälder.

### Smaragdarten:

Bitterling, Dorngrundel, Groppe, Kammmolch, Gelbbauchunke, Europäische Sumpfschildkröte, Dohlenkrebs, Gemeine Flussmuschel, Bauchige Windelschnecke, Schmalbindiger Breitflügel-Tauchkäfer, Russischer Bär, Schwarzblauer Bläuling, Biber, Kleine Hufeisennase,

Frauenschuh, Zwiebelorchis und 19 Vogelarten.

### Schutzstatus:

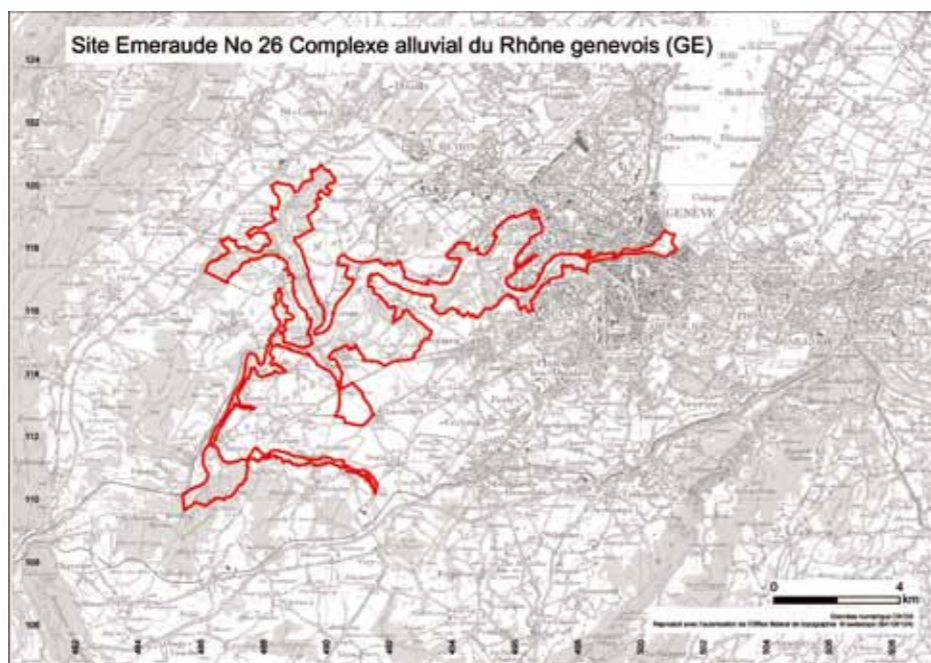
Der Smaragd-Perimeter entspricht dem kantonalen Schutzgebiet. Er umfasst eine Moorlandschaft, mehrere Auengebiete, Flachmoore und Amphibienlaichgebiete von nationaler Bedeutung. Er überdeckt ungefähr das Ramsar-Gebiet und ist im WZVV-Gebiet eingeschlossen.

## CH26 Complexe alluvial du Rhône genevois

Die Fläche des Smaragd-Gebietes beträgt 2628 ha. Es erstreckt sich entlang der Rhone auf einer Höhe von 335 müM bis 475 müM.

### Bedeutung:

Es handelt sich um einen weitläufigen Flusskomplex mit einer grossen Vielfalt an thermophilen Flachland-Habitaten, wie insbesondere die Ufer- und Auengesellschaften. Das Gebiet ist ein Wasservogel-Rastplatz auf einem Zugkorridor von europäischer Bedeutung. Mehr als 1% der europäischen Reiherenten-Bestände überwintern, 1% der Schwarzmilane brüten im Gebiet. Der Perimeter beherbergt ebenfalls den einzigen Standort der Rauhen Gänsekresse und die letzte Population des Spätsommer-Würfelfalters. Zehn Amphibienarten und acht Reptilienarten sind zu vermelden.



### Gefährdung:

Die Nähe der Stadt Genf und die umgebenden Flächen mit intensiver Landwirtschaft beeinflussen die Lebensräume

und zahlreiche Flächen reagieren empfindlich auf die Freizeitaktivitäten. Der Italienische Kammmolch wurde eingeführt.

### Smaragdlebensräume:

Feuchtwiesen, Erlenauenwälder, Buchenwälder, Eichen-Hainbuchenwälder, Trockenrasen.

### Smaragdarten:

Strömer, Bitterling, Groppe, Europäische Sumpfschildkröte, Kammmolch, Gelbbauchunke, Dohlenkrebs, Grosser Feuerfalter, Skabiosen-Scheckenfalter, Hecken-Wollfalter, Heldbock, Hirschkäfer, Biber, Grosses Mausohr und rund 50 Vogelarten.

### Schutzstatus:

Das Gebiet ist grösstenteils durch nationale oder kantonale Landschafts- und Lebensraum-Inventare geschützt. Es überschneidet sich mit einer Landschaft von nationaler Bedeutung und einem WZVV-Gebiet.



Heldbock (*Cerambyx cerdo*), Männchen.  
© R. Altenkamp

## CH27 Chatzensee

Das Smaragd-Gebiet liegt auf 450 müM und erstreckt sich über 502 ha um die Chatzenseen herum.

### Bedeutung:

Es handelt sich um eines der bedeutendsten Moorgebiete des Mittellandes, es ist umgeben von Kulturland und liegt in unmittelbarer Nähe der Agglomeration Zürich. Die zwei Seen, Oberer und Unterer Chatzensee, der Verbindungskanal und die Weiher bieten eine grosse Vielfalt an mehr oder weniger naturnahen oder renaturierten Feuchtstandorten. Mehrere sehr seltene Pflanzen der oligotrophen Moore (Fadenwurzelige Segge, Bremis Wasserschlauch, Moorveilchen) wie auch acht Amphibienarten, darunter die Gelbbauchunke, haben hier einen Rückzugsort. Zwölf sehr seltene Libellenarten sind zu verzeichnen.

### Gefährdung:

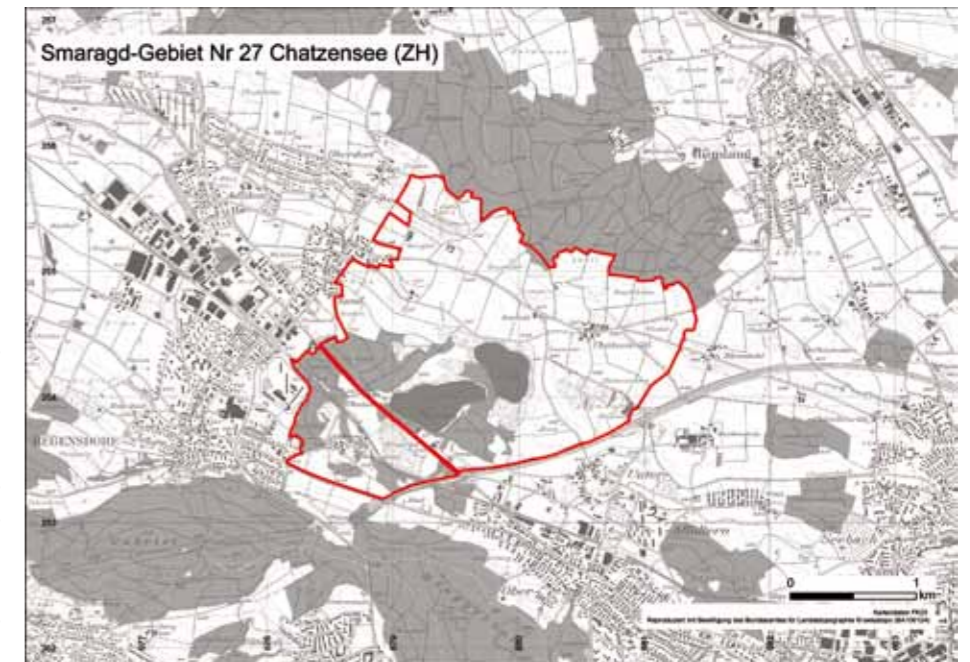
Das Smaragd-Gebiet ist starkem anthropogenen Einfluss ausgesetzt, da es sich in einer dicht besiedelten Gegend befindet. Es wird von einer kantonalen Strasse durchquert und ist durch eine Autobahn seitlich abgegrenzt.

### Smaragdlebensräume:

Hoch- und Übergangsmoore, Feuchtwiesen, Flachmoore, Moorwälder.

### Smaragdarten:

Sichelmoos, Zwiebelorchis, Gelbbauchunke, Kammmolch, Helm-Azurjungfer, Grüne Keiljungfer, Grosse Moosjungfer, Gemeine Flussmuschel und 35 Vogelarten.



### Schutzstatus:

Die Zone umfasst zwei aneinandergrenzende Amphibienlaichgebiete von nationaler Bedeutung, zwei Hoch- und drei Flachmoore von nationaler Bedeutung.

Der Birkenmoorwald zwischen den beiden Chatzenseen, der in Form eines Totalreservats unter Schutz steht, vervollständigt das Smaragd-Gebiet.



Grüne Flussjungfer (*Ophiogomphus cecilia*), Männchen

## CH28 Belpau

Das Smaragd-Gebiet Belpau deckt eine Fläche von 436 ha. Es erstreckt sich über 10 km längs der Aare, von Münsingen 525 müM bis zur Peripherie der Stadt Bern auf 505 müM.

### Bedeutung:

Das Hauptflussbett der Aare ist eingedämmt, jedoch gibt es zahlreiche Altarme und Quellen. Es bestehen eine grosse Pflanzenvielfalt (Schweizerischer Alant, Kleiner Rohrkolben, Lungen-Enzian) und grössere Bestände von zehn Amphibienarten.

### Gefährdung:

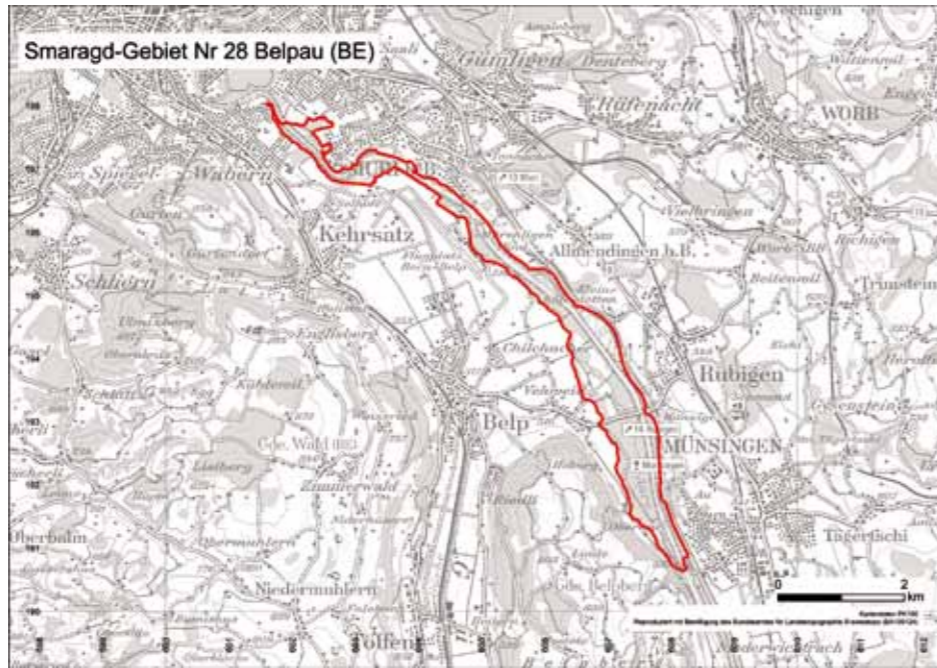
Die Sumpfschildkröte wurde vermeldet, diese Art ist in der ganzen Schweiz vom Aussterben bedroht.

### Smaragdlebensräume:

Erlen- und Weidenauenwälder, Flachmoore, Feuchtwiesen, Trockenwiesen, Buchenwald.

### Smaragdarten:

Bachneunauge, Groppe, Nördlicher Kammolch, Gelbbauchunke, Europäische Sumpf-



schildkröte, Dohlenkrebs, Helm-Azurjungfer, Grüne Keiljungfer, Bauchige Windelschnecke, Biber, Bechsteinfledermaus, Zwiebelorchis und 27 Vogelarten.

### Schutzstatus:

Das Gebiet überdeckt sich fast vollständig mit einem Auengebiet von nationa-

ler Bedeutung, es umfasst Amphibienlaichgebiete, ein Flachmoor und eine Moorlandschaft von nationaler Bedeutung. Es ist ausserdem grösstenteils (88%), durch einen kantonalen Erlass geschützt und überlappt eine Landschaft von nationaler Bedeutung.

## CH29 Pfäffikersee

Das Smaragd-Gebiet Pfäffikersee liegt auf 550 müM und misst 1100 ha.

### Bedeutung:

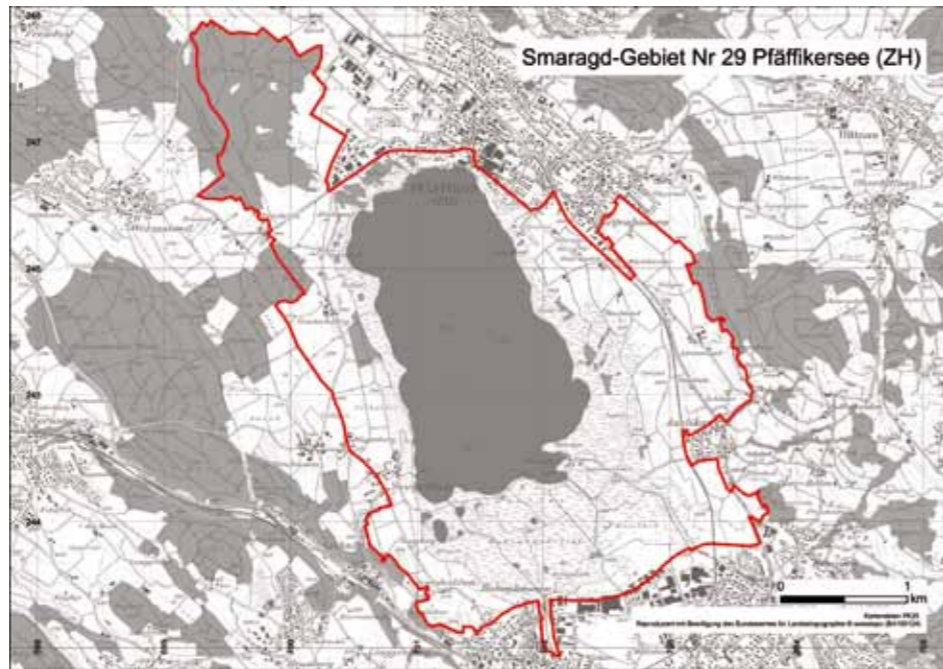
Der Perimeter umfasst den Pfäffikersee und die umliegenden Moore. Es handelt sich um eines der bedeutendsten Moorgebiete der Ostschweiz. Es ist gut erhalten und beherbergt alle Flach-, Hoch- und Übergangsmoor-Gesellschaften. Die Vogelfauna ist extrem artenreich. Sechs Amphibienarten und zahlreiche seltene Wirbellose, insbesondere Libellenarten, finden hier günstige Lebensbedingungen. Die sehr seltenen Kleinling, Zittergras-Segge, Wasserschierling und Bremis Wasserschlach konnten nachgewiesen werden.

### Gefährdung:

Die unmittelbare Nähe zu landwirtschaftlich intensiv genutzten Flächen gefährdet die Qualität der verschiedenen Moortypen.

### Smaragdlebensräume:

Gewässer mit benthischer Vegetation und Armleuchteralgenbeständen, Erlen- und Weidenauenwälder, Hoch- und Übergangs-



moore, Flachmoore, Feuchtwiesen, Moorwälder.

### Smaragdarten:

Skabiosen-Scheckenfalter, Grosse Moosjungfer, Sichelmoos, Zwiebelorchis und 22 Vogelarten.

### Schutzstatus:

Das Smaragd-Gebiet entspricht einer Moorlandschaft von nationaler Bedeutung, es umfasst zwei Flachmoore, zwei Hochmoore und ein Amphibienlaichgebiet, alle von nationaler Bedeutung.

## CH30 Reusstal

Das Smaragd-Gebiet erstreckt sich über die Moorlandschaft der Reussebene. Es deckt eine Fläche von 3195 ha und liegt auf 390 müM.

### Bedeutung:

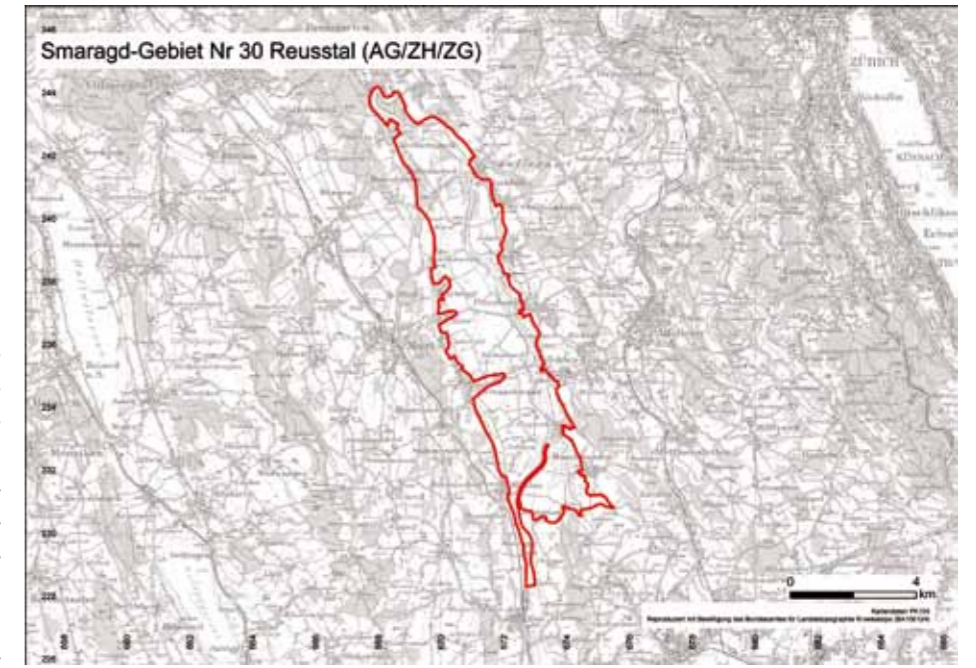
Der Perimeter bildet ein Mosaik aus mehr oder weniger intensiv bewirtschafteten Kulturlandflächen, Weihern und Feuchtgebieten. Die Reuss ist von Uferwäldern umsäumt. Einige Trockenrasenflächen bereichern die Artenvielfalt. Die Auenzone ist vor allem für Vögel ein bedeutender Rückzugsort. Die Bekassine hat hier ihr Hauptbrutgebiet in der Schweiz. Früher nisteten im Perimeter ebenfalls der Grosse Brachvogel und der Raubwürger. Das Smaragd-Gebiet beherbergt elf Amphibienarten und zahlreiche Libellenarten. Als Besonderheit unter den Sumpfpflanzen sind der sehr seltene Kleefarn, der Kleine Rohrkolben und die wunderschöne Sibirische Schwertlilie zu verzeichnen.

### Gefährdung:

Die intensive Landwirtschaft und die Freizeitaktivitäten sind eine Konfliktquelle.

### Smaragdlebensräume:

Erlen-Eschenauenwälder, Grauerlen-Auenwald, Feuchtwiesen, Flachmoore, Trockenrasen, Eichen-Hainbuchenwälder und Buchenwälder.



### Smaragdarten:

Groppe, Kammolch, Gelbbauchunke, Skabiosen-Scheckenfalter, Grüne Keiljungfer, Grosse Moosjungfer, Schmale und Bauchige Windelschnecke, Zwiebelorchis und 51 Vogelarten.

### Schutzstatus:

Eine Moorlandschaft von nationaler Bedeutung überdeckt den ganzen Smaragd-Perimeter. Er umfasst drei Auengebiete, zahlreiche Flachmoore und Amphibienlaichgebiete von nationaler Bedeutung. Er überlappt sich mit einer

Landschaft von nationaler Bedeutung und einem WZVV-Gebiet.



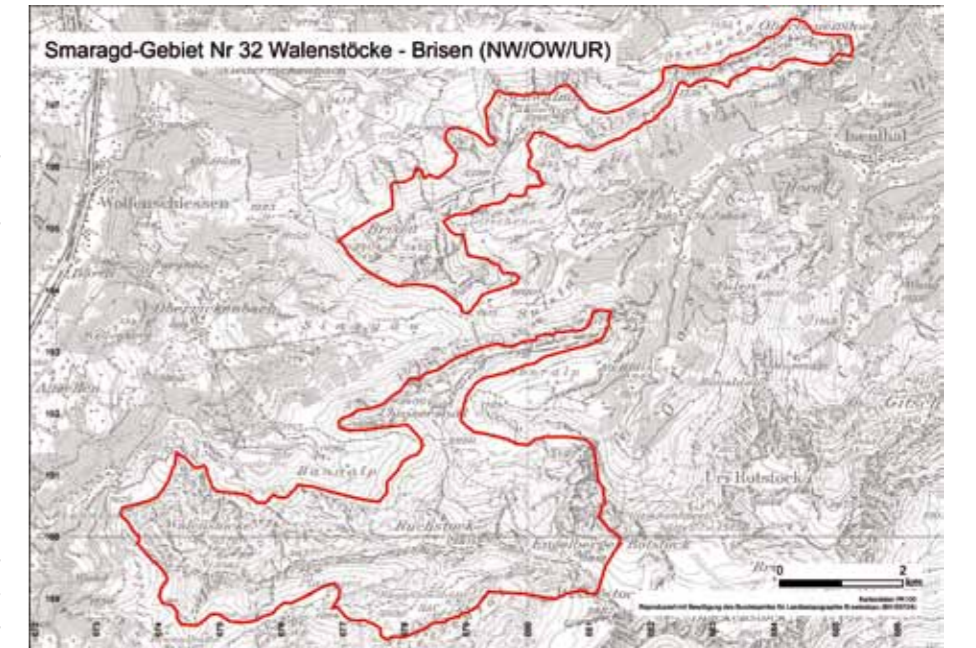
Bedrohte Tierarten: die Bauchige Windelschnecke auf einer deutschen Briefmarke von 2002

## CH32 Walenstöcke-Brisen

Das Smaragd-Gebiet Walenstöcke-Brisen ist in zwei Flächen gegliedert, es umfasst 2713 ha auf den Bergrücken zwischen dem Vierwaldstättersee und dem Engelberger Tal in den Lagen zwischen 1600 müM und 2818 müM.

### Bedeutung:

Aufgrund seiner Situation oberhalb der Waldgrenze, besteht die Vegetation aus alpinen Rasen, Geröll, Schutt und Fels. Die Zielart dieses Smaragd-Gebietes ist die erst kürzlich entdeckte endemische Nidwaldner Haarschnecke (*Trochulus biconicus*). Die Grenzziehung des Smaragd-Gebietes basiert auf der Ökologie und den Fundstellen der Zielart und wurde anhand der Untersuchung von Markus Baggenstos (2007-2008) festgelegt.



### Gefährdung:

Die Habitate der Haarschnecke leiden unter Trittschäden durch die weiden-

den Kühe. Das nachtaktive Tier versteckt sich tagsüber unter Steinen.

### Smaragdlebensräume:

Eutrophe Feuchtwiesen

### Smaragdarten:

Skabiosen-Schneckenfalter, Luchs, Alpen-Mannstreu, Steinadler, Wanderfalke, Alpenschneehuhn, Birkhuhn.

### Schutzstatus

Keine Schutzgebiete vorhanden.

Steinadler (*Aquila chrysaetos*).  
© Rocky - Flickr



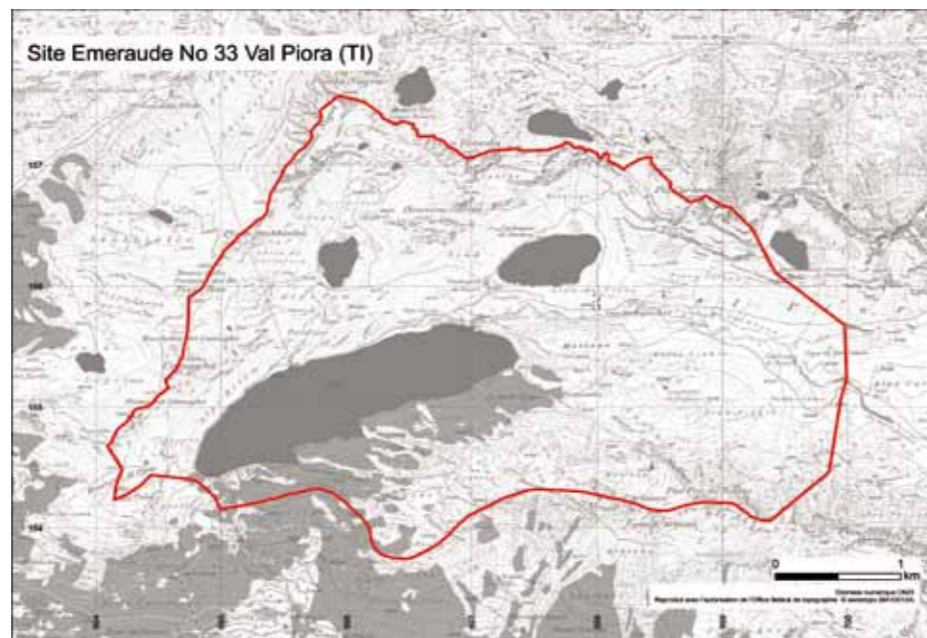
### CH33 Val Piora

Das Smaragd-Gebiet Val Piora erstreckt sich über 1430 ha vom Ritomsee bei 1800 müM bis hinauf zu den umliegenden Bergkämmen auf 2688 müM.

#### Bedeutung:

Das wunderschöne von Gletschern geformte Tal ist Ost-West orientiert. Mehrere kleine hoch gelegen Seen bilden eine mondähnliche Landschaft. Die Piora-Gegend ist berühmt für ihre Moosartenvielfalt, ein Drittel der Schweizer Bryophytenflora ist im Tal erhoben worden, hauptsächlich in den Hochmooren bei Cadagno. Die Verantwortung der Schweiz für die Erhaltung dieser Moor- und Torfmoor-Arten, welche zum Teil nur im Gebirge vorkommen, ist somit sehr gross. Die Gefässpflanzenflora ist durch die seltene endemische Art der Westalpen, den Christs Augentrost vertreten, dieser wächst in den sonnigen offenen Rasen des Südhanges der Punta Negra.

In den Nasstandorten des Val Piora sind das Fadenförmige Laichkraut und der Kleine Wasserschlauch anzutreffen. Der natürliche See wurde anfangs des 20. Jh. durch eine



Staumauer zur Stromgewinnung erhöht, ein Teil der Moore wurden überflutet.

#### Gefährdung:

Die Moore von Cadagno sind von Weiden umgeben und auf den Tourismus empfindlich.

#### Smaragdlebensräume:

Armluchteralgenbestände, Hoch- und Übergangsmoore, Flachmoore, Kalktuff-Quelle,

Lärchen- und Lärchen-Arvenwälder.

#### Smaragdarten:

Skabiosen-Schneckenfalter und fünf Vogelarten.

#### Schutzstatus:

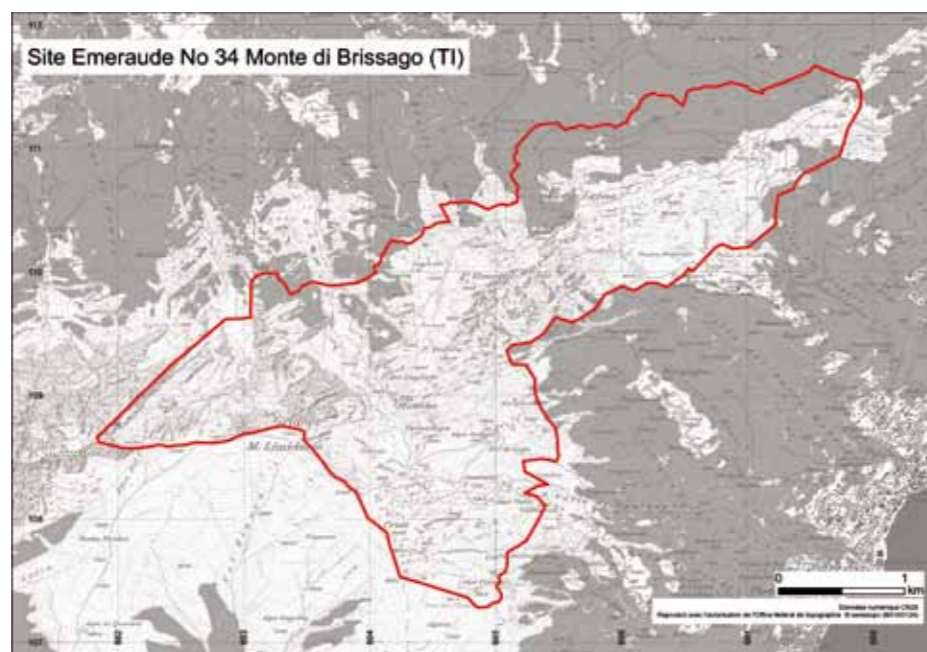
Das Smaragd-Gebiet ist Teil einer Landschaft von nationaler Bedeutung und umfasst ein Hochmoor und drei Flachmoore.

### CH34 Monte de Brissago

Das Smaragd-Gebiet Monte de Brissago erstreckt sich über 914 ha zwischen 940 müM bis zum Monte Gridone auf 2118 müM.

#### Bedeutung:

Die Vegetation besteht hauptsächlich aus Wäldern und in den höheren Lagen aus subalpinen und alpinen Rasen. Das Gebiet weist wenig Smaragd-Lebensräume oder -Arten auf, es ist auf die Standorte der endemischen Studers Schliessmundschnecke ausgerichtet. Die Schnecke ist ausschliesslich im Hainsimsen-Buchenwald anzutreffen, welcher weitläufig den Nordhang des Monte Brissago besiedelt. Die Schnecke lebt unter Steinen und Totholz. Die



Art ist aufgrund ihrer sehr beschränkten Verbreitung, ihrer Isolierung und ihrer geringen Bestände, als stark gefährdet eingestuft, obwohl der anthropogene Druck dank mangelnder Infrastrukturen gering ist. Die alpinen Rassen beherbergen die seltene Ausgeschnittene Glockenblume, und in den Felsen und Geröllhalden am Nordhang des Monte Leone befinden sich einige Standorte des Strauss-Steinbrechs, bzw. des Schmalkronblättrigen Fingerkrauts.

#### Smaragdlebensräume:

Hainsimsen-Buchenwald

#### Smaragdarten:

Steinadler, Schwarzspecht, Wanderfalke, Birkhuhn.

#### Schutzstatus:

Keine Schutzgebiete vorhanden.



Schwarzspecht ♂ (*Dryocopus martius*)  
© Steffen Hannert



Birkhahn (*Lyrurus tetrix*)

### CH35 Albionasca

Das Smaragd-Gebiet Albionasca erstreckt sich über 463 ha in einer Höhenlage zwischen 1400 und 2080 müM. Es verläuft östlich von Bellinzona, an der italienischen Grenze (San Jorio Pass).

#### Bedeutung:

Das Gebiet weist nur wenige Smaragd-Elemente auf, umfasst aber die Schweizer Bestände des subendemischen *Charpentiers Mannschild Androsace brevis*. Dieses Primelgewächs der orobischen und insubrischen Region besiedelt offene Rasen, ruhenden Schutt und Felsspalten an wind- und sonnenausgesetzten Standorten.

#### Gefährdung:

Das Verbreitungsareal begrenzt sich auf eine Fläche von ungefähr 100 km<sup>2</sup>, die Verantwortung der Schweiz hinsichtlich ihrer Erhaltung ist gross und eine besondere Aufmerksamkeit ist angebracht. Die Schafbeweidung und die Erosion durch Trittschäden beeinträchtigen die Pflanzenrossetten.

#### Smaragdlebensräume:

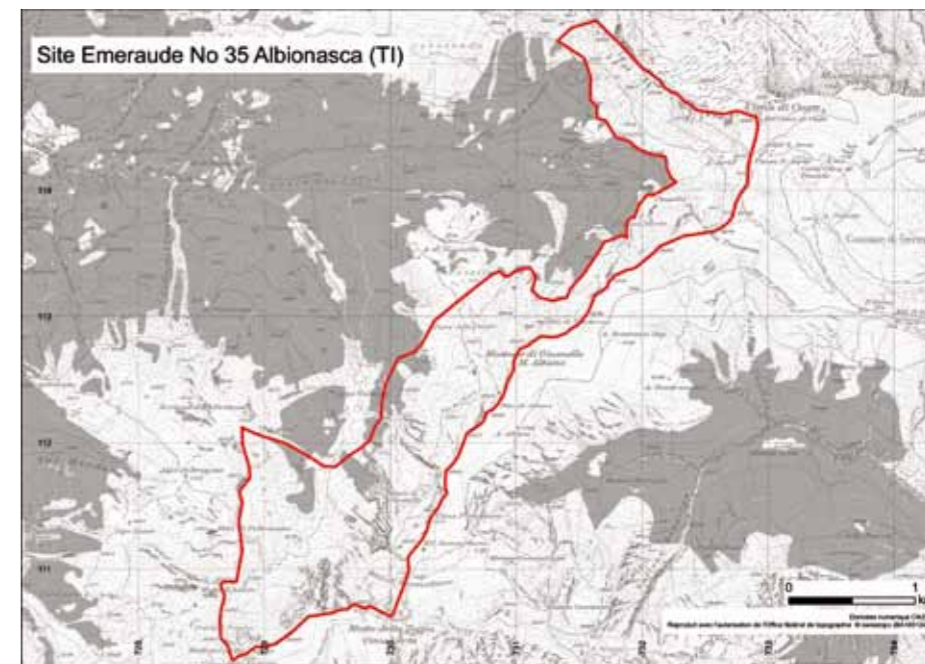
Buchenwald, Fichtenwald

#### Smaragdarten :

Steinadler, Haselhuhn, Schwarzspecht, Wespenbussard, Birkhuhn

#### Schutzstatus :

Keine Schutzgebiete vorhanden.



Haselhahn (*Tetrastes bonasia*)



Wespenbussard (*Pernis apivorus*), ♂  
© Andreas Trepte

### CH36 Monte Generoso

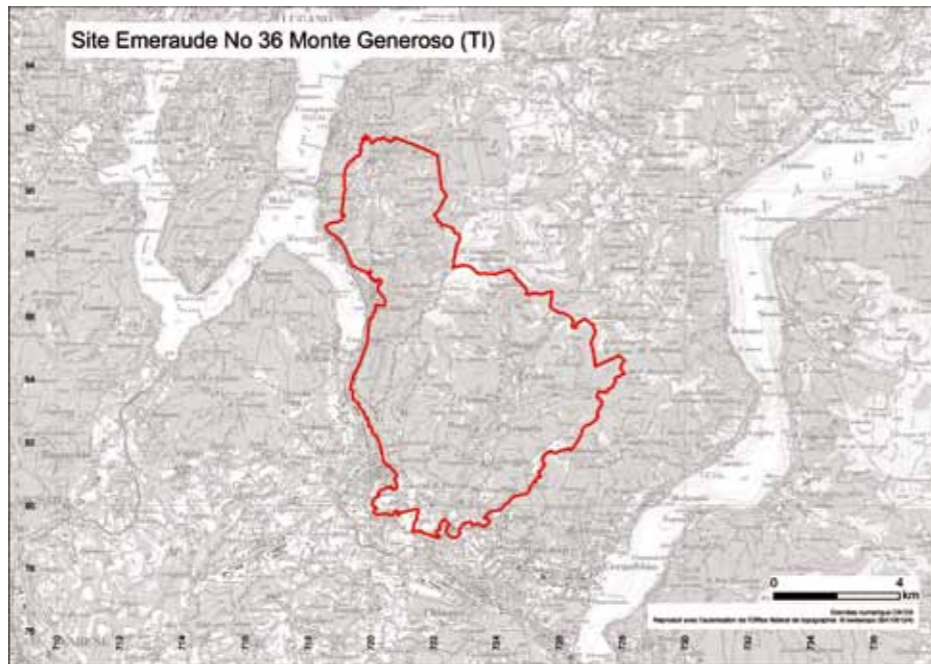
Das Smaragd-Gebiet Monte Generoso umfasst eine Fläche von 6214 ha und erstreckt sich von 290 müM bis auf 1601 müM.

#### Bedeutung:

Der Monte Generoso ist eines der typischsten Beispiele eines Nunataks südlich der Schweizer Alpen. Er bot zahlreichen Pflanzen- und Tierarten während der letzten Eiszeit Zuflucht. Er beherbergt jetzt mehrere subendemische oder endemische Arten: den Schmetterling *Brevantenna siederi*, die Laufkäfer *Trechus laevipes*, *Boldoriella tedeschi* und *Duvalius longii* und die Südtessiner Haferkornschncke und die unterirdische Schwarze Kielnacktschncke. Sehr zahlreiche Untersuchungen offenbaren ein artenreiches Inventar; die Liste der beobachteten Vögel und Wirbellosen ist umfangreich und vielfältig. Viele Habitate und Arten sind gesamtschweizerisch schutzwürdig. Das Smaragd-Gebiet ist ebenfalls vielfältig an kulturellen und landschaftlichen Elementen (BLN).

#### Gefährdung:

Die Attraktivität des mit der Bahn erreichbaren Gipfels ist für einige Arten



problematisch. Trittschäden gefährden Arten mit kleinflächigem Verbreitungsareal.

#### Smaragdlebensräume:

Kalktuff-Quellen, Buchenwälder, Schlucht- und Hangmischwälder, Eichen-Hainbuchenwälder

#### Smaragdarten:

Italienischer Kammmolch, Dohlenkrebs, Pigo, Russischer Bär, Hirschkäfer, Bech-

steinfledermaus, Kleine und Grosse Hufeisennase und acht Vogelarten.

#### Schutzstatus:

Das Gebiet deckt sich ganzflächig mit einem Objekt des Inventars der Landschaften von nationaler Bedeutung. Es umfasst zwei Amphibienlaichgebiete und zahlreiche Trockenwiesen ebenfalls von nationaler Bedeutung.

### CH37 Ramosch

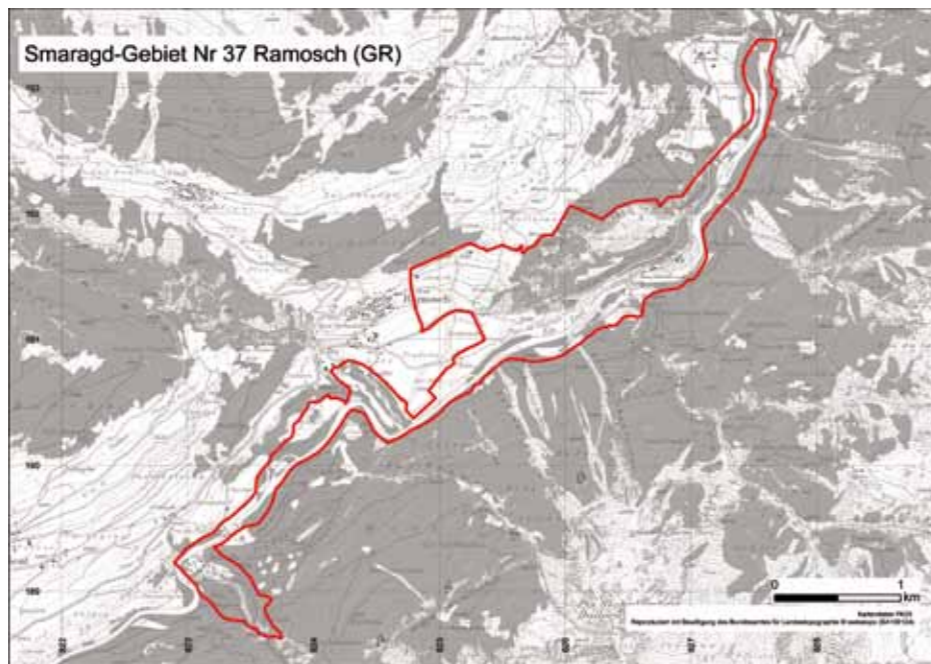
Das Smaragd-Gebiet Ramosch erstreckt sich über 310 ha in der Nähe des Dorfes Ramosch. Der Perimeter umfasst die Schotterbänke im Inn auf 1000 müM und die Sonnensüdhänge bis auf eine Höhe von 1550 müM.

#### Bedeutung:

Das Unterengadin ist ein floristischer Hotspot der östlichen Schweiz. Die endemische Ziel-Schneckenart *Chilostoma adelezona rhaeticum* besitzt hier ihre schönsten Habitate. Die Schnecke lebt vorzugsweise in Geröllhalden, die für die Landwirtschaft nicht nutzbar sind, oder im Unterholz und ist somit nicht direkt gefährdet. Jedoch hat die Schweiz für die Erhaltung dieser auf das untere Inn- und Veltlin beschränkten Art eine grosse Verantwortung.

#### Gefährdung:

Die Auenzone ist auf Kiesgewinnung empfindlich.



#### Smaragdlebensräume:

Schotterbänke, Erlen- und Weidenauenwälder, subatlantische und kontinentale Halbtrocken- und Trockenwiesen, Fichtenwald.

#### Smaragdarten:

Steinadler, Wanderfalke, Wespenbussard, Haselhuhn, Uhu, Sperlingskauz, Raufusskauz, Ziegenmelker, Grauspecht, Schwarzspecht, Heidelerche, Wachtelkönig, Neuntöter

#### Schutzstatus:

Der Smaragd-Perimeter liegt zu 90% in einer Landschaft von nationaler Bedeutung und umfasst zwei Auengebiete und ein Amphibienlaichgebiet von nationaler Bedeutung. Einige Flächen sind im Trockenwieseninventar erfasst.



Eine Heidelerche im Singflug

### CH38 Ardez

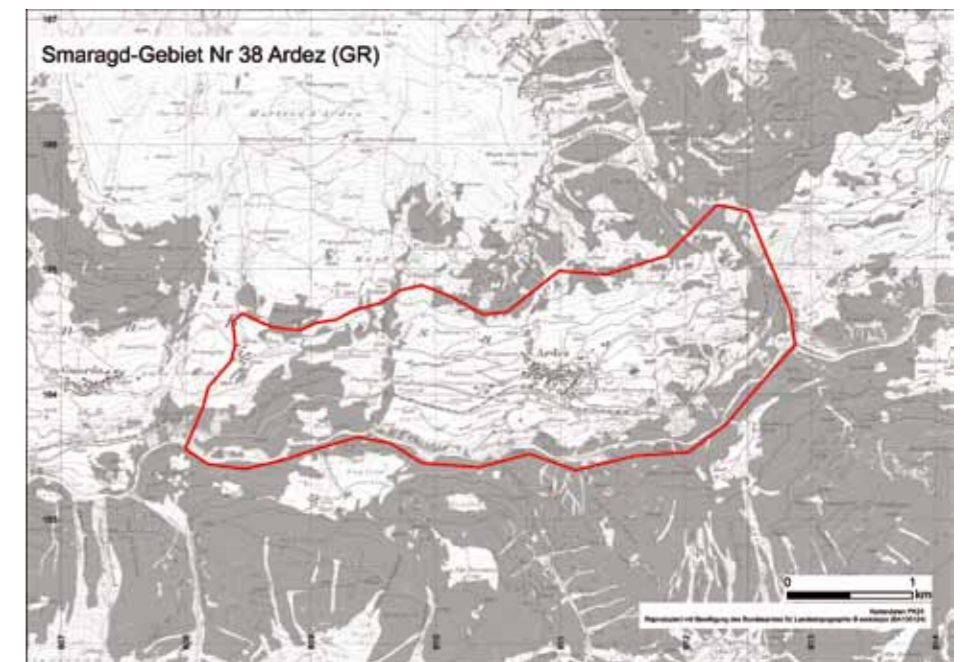
Das Smaragd-Gebiet Ardez erstreckt sich über 606 ha in einer Höhenlage zwischen 1350 müM bis und 1740 müM.

#### Bedeutung:

Das Unterengadin ist ein floristischer Hotspot in der Ostschweiz. Diese vom Gletscher geformte Landschaft bietet zahlreiche Lebensraumtypen: Am Inn Auen mit ihren Schotterbänken, an den Hängen ein Mosaik von Trockenwiesen und Felskuppen und bei Ardez ein kleiner See mit Vegetationsgürteln. Die Verbreitung des seltenen Österreichischen Drachenkopfes ist sehr beschränkt; in der Gegend von Ardez wächst er auf den Böschungen und den Kuppen in den Trockenwiesen. Unter den zahlreichen Wirbellosen des Gebietes befindet sich die endemische Schnecke *Chilostoma adelezona rhaeticum*. Ihre Verbreitung beschränkt sich auf das untere Inn- und das Veltlin, die Schweiz trägt somit eine grosse Verantwortung für ihre Erhaltung.

#### Gefährdung:

Die Aufgabe der regelmässigen Mahd und die Verbuschung, wie auch die Intensivierung der landwirtschaftlichen



Nutzung und die Überbeweidung gefährden die Standorte des Drachenkopfes. Die Trockenwiesen hängen von traditioneller Landwirtschaft ab

#### Smaragdlebensräume:

Schotterbänke, Grauerlenwald, Laichkrautgesellschaft, Übergangs- und Schwingrasenmoore, Trockenrasen, Fichtenwälder.

#### Smaragdarten:

Österreichischer Drachenkopf, Frauenschuh, und zwölf Vogelarten.

#### Schutzstatus:

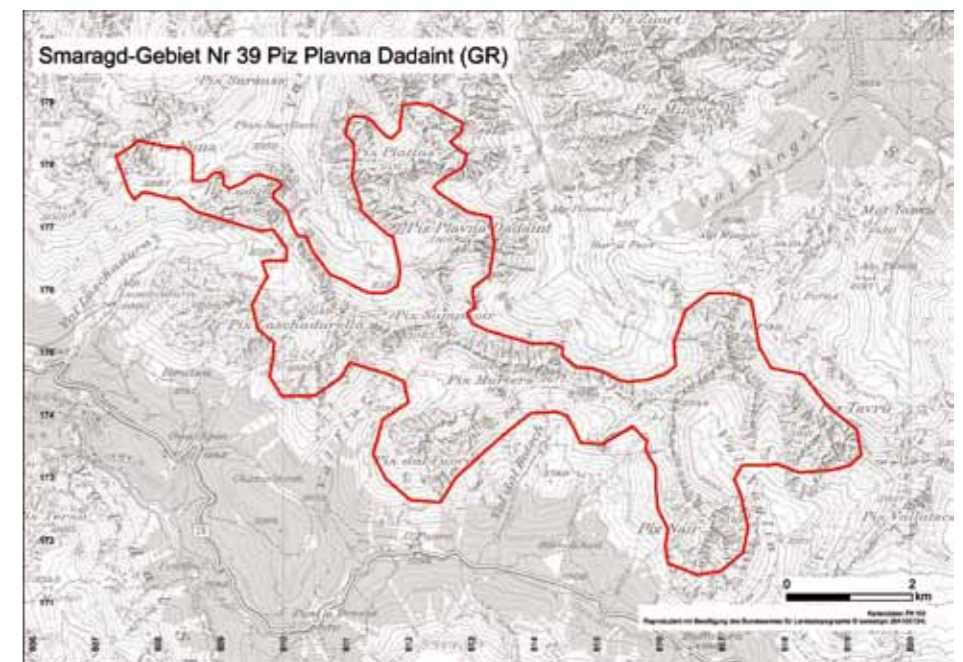
Der Perimeter ist teilweise durch kantonalen Erlass geschützt und umfasst zwei Vorranggebiete des Trockenwiesen-Bundesinventars.

### CH39 Piz Plavna-Dadaint

Das Smaragd-Gebiet Piz-Plavna-Dadaint erstreckt sich über 2590 ha auf einer Höhe von 2150 müM bis 3220 müM und setzt sich hauptsächlich aus Felsen, Schutt, Geröll und alpinen Rasen zusammen.

#### Bedeutung:

Der Perimeter liegt ausschliesslich oberhalb der Baumgrenze und ist auf der Zielart, das Ladinische Hungerblümchen *Draba ladina*, ausgerichtet. Dieser Kreuzblütler ist eine strikt endemische Pflanzenart des Unterengadins; sie besiedelt Ritzen und Absätze im Dolomitenfels, manchmal auch Kalkschutt in Gipfelfagen. Aufgrund





ihres sehr beschränkten Verbreitungsareals ist die Art weltweit als selten eingestuft, und die Schweiz trägt die absolute internationale Verantwortung für ihre Erhaltung. Die Standorte des Ladinischer Hungerblümchens in alpinen und sub-nivalen Lagen und die National-

park-Regelung erschweren den Zugang. Die Art ist folglich kaum durch menschliche Einflüsse bedroht.

**Smaragdarten:**

Steinadler, Bartgeier, Auerhuhn, Alpenschneehuhn, Haselhuhn.

**Schutzstatus :**

Das Gebiet ist vollständig in einer Landschaft von nationaler Bedeutung eingeschlossen und überlappt sich mit dem Schweizer Nationalpark.

**CH40 Oberaargau**

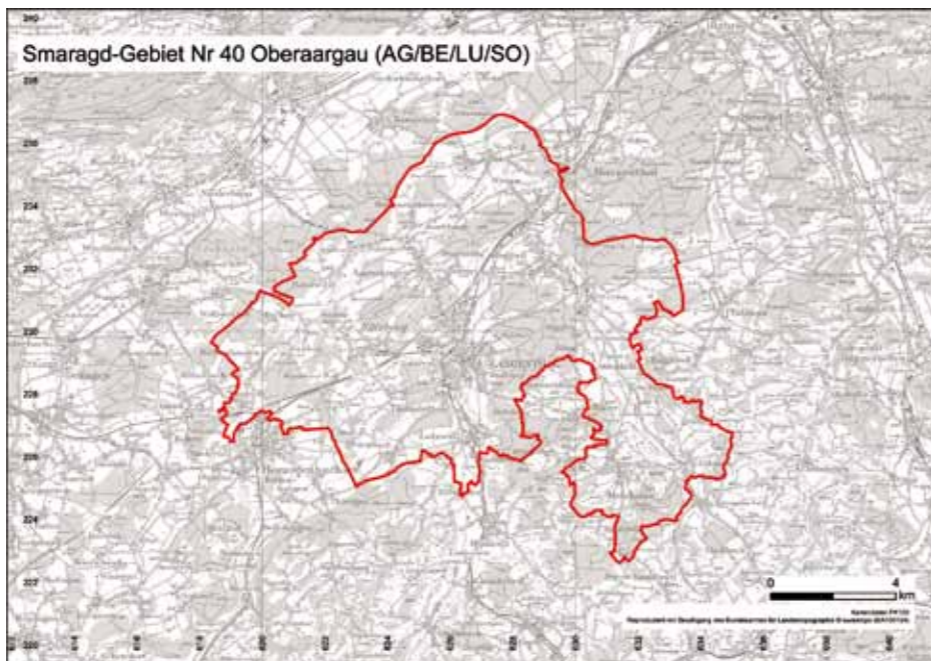
Das Smaragd-Gebiet Oberaargau ist sehr grossflächig, es umfasst 11468 ha und liegt auf einer Höhe von 408 müM bis 560 müM.

**Bedeutung:**

Es handelt sich um eine typische traditionelle Kulturlandschaft des Mittellandes. Naturnahe Wasserläufe (Langete, Onz, Murg, Rot) mit ihren Mäandern, vernetzte Feuchtgebiete (Bäche und Flüsse, Wässermatten und Wiesengraben), Hecken und Feldgehölze bieten zahlreichen seltenen und gefährdeten Arten günstige Standorte. Die Hauptzielart ist die international gefährdete Helm-Azurjungfer *Coenagrion mercuriale*. Ein Raumentwicklungsprojekt mit Aufwertungsmassnahmen über 1% der landwirtschaftlichen Nutzflächen ergänzt die ökologischen Vernetzungsprojekte und die Aare-Renaturierung. Der Biber und neun Fledermausarten finden im Gebiet günstige Lebensräume..

**Gefährdung :**

Die Artenvielfalt hängt von der landwirtschaftlichen Nutzung ab, Eutrophierung und Entwässerung gefährden die



Zielart. Smaragdlebensräume Wasser-Hahnenfuss-Gesellschaften, Erlen- und Weidenauenwald, Feuchtwiesen, Trockenrasen.

**Smaragdarten:**

Gelbbachunke, Kammmolch, Bachneunauge, Strömer, Dorngrundel, Bitterling, Groppe, Dohlenkrebs, Helm-Azurjungfer, Grüne Keiljungfer, Schwarzblauer Bläuling, Biber, Grosses Mausohr, Kleine

Hufeisennase und 8 Vogelarten.

**Schutzstatus:**

Das Smaragd-Gebiet ist nur kleinflächig durch einige Amphibienlaichgebiete von nationaler Bedeutung, ein kantonales Schutzgebiet und ein Waldreservat geschützt. Es überlappt sich über ungefähr zu 5% seiner Fläche mit einer Landschaft von nationaler Bedeutung.

**Die ersten 37 Smaragd-Gebiete der Schweiz**



**Europäischer Umweltbericht: gute und weniger gute Noten für die Schweiz**

Bern, 03.03.2015 - Die Luft- und Wasserqualität und die Abfallbewirtschaftung in Europa haben sich verbessert, doch beim Umgang mit den natürlichen Ressourcen, der Erhaltung der Biodiversität und dem Klimaschutz bleibt noch viel zu tun. Dies geht aus dem Bericht «Die Umwelt in Europa 2015» hervor, der am 3. März 2015 in Brüssel veröffentlicht wurde. Der Bericht liefert einen weitgehend ähnlichen Befund wie der Schweizer Umweltbericht.

Die Europäische Umweltagentur (EUA) hat am 3. März 2015 den Bericht «Die Umwelt in Europa: Zustand und Ausblick 2015» veröffentlicht. Dieser beurteilt die Fortschritte und zeigt die Perspektiven bis 2050 auf. Die Schweiz als Mitglied der EUA hat zum zweiten Mal an dieser Publikation mitgearbeitet. Abgesehen von einigen mit Konsum und Produktion verbundenen Bereichen, die in mehreren EU-Staaten durch die Wirtschaftskrise beeinflusst wurden, lassen sich in Europa ähnliche Fortschritte und Defizite beobachten wie in der Schweiz (siehe Bericht «Umwelt Schweiz 2015» - Link unten).

In Europa wie in der Schweiz hat sich die Verschmutzung dank umweltpolitischer Massnahmen verringert und die Luft- und Wasserqualität deutlich verbessert. Auch die Abfallrecyclingquote ist gestiegen. Doch die biologische Vielfalt geht weiter zurück, und zahlreiche geschützte Arten und einige Lebensraumtypen sind bedroht. Die natürlichen Ressourcen werden effizienter, aber immer noch nicht nachhaltig genutzt. Der Klimawandel wirkt sich immer stärker auf die Umwelt aus.

**Ressourceneffizienz, aber höchstes Abfallaufkommen in der Schweiz**

Länderübergreifende Vergleiche im Bericht zeigen, wo die Schweiz im Verhältnis zu den anderen Staaten steht.

Die Schweiz zeichnet sich aus durch eine hohe Ressourcenproduktivität, das heisst einen geringen Verbrauch landeseigener Ressourcen im Verhältnis zu einem hohen Bruttoinlandprodukt. Ihr Treibhausgasausstoss pro Kopf ist europaweit

einer der niedrigsten. Diese guten Ergebnisse sind teilweise auf Fortschritte im Inland zurückzuführen, aber auch auf die hohen Importe von Gütern und Produkten. Denn die Umweltbelastung der Schweiz entsteht heute zu mehr als der Hälfte im Ausland.

Die Schweiz gehört zu den führenden Ländern, was die Recyclingquote für Hauskehricht, geringe Phosphorkonzentrationen in Gewässern und die Reduktion der Luftschadstoffe angeht. Beim Anteil an Biolandbauflächen belegt sie den vierten Platz, doch ist dieser Anteil im Gegensatz zu den meisten EU-Ländern von 2006 bis 2012 nur geringfügig gestiegen.

Das schlechteste Ergebnis erzielt die Schweiz bei der Biodiversität (s. Kasten): Sie hat von allen europäischen Ländern den niedrigsten Anteil an Schutzgebieten im Verhältnis zur Landesfläche. Sie verzeichnet auch das höchste Abfallaufkommen pro Kopf, was mit dem Konsumwachstum in den letzten 20 Jahren zu-

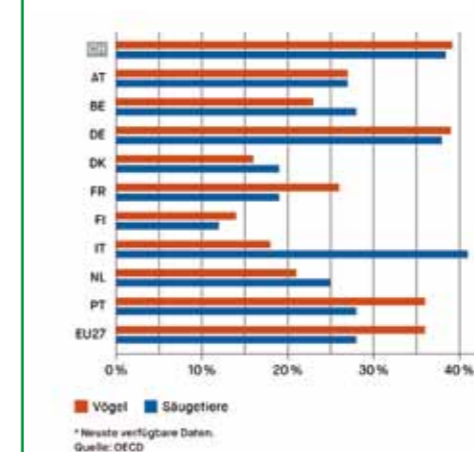
sammenhängt. Die Schweiz gehört zu den Ländern, in denen die Mobilität von 2005 bis 2012 am stärksten gestiegen ist. Auch die Autofahrten haben im Unterschied zu den Nachbarländern zugenommen. Die Schweiz ist aber auch das europäische Land mit dem weitaus höchsten Anteil an Zugfahrten (17% in der Schweiz, 5% im europäischen Durchschnitt).

**Veränderung der Produktions- und Konsumsysteme**

In ihrem Bericht empfiehlt die EUA grundlegende Veränderungen in den Produktions- und Konsumsystemen, um die zunehmenden ökologischen Herausforderungen zu bewältigen. Der Bundesrat verfolgt einen ähnlichen Weg, indem er eine nachhaltige Nutzung der Ressourcen und die Schaffung einer Grünen Wirtschaft unterstützt. Zudem will der Bundesrat zusammen mit den Kantonen dem Vollzug der geltenden Umweltgesetzgebung mehr Beachtung schenken und die Bevölkerung für den Wert der Umwelt sensibilisieren.

**Blick über die Grenzen**

Anteil der bedrohten Arten, gemessen an der Gesamtheit der bekannten Arten.\*



Die Biodiversität in der Schweiz befindet sich in einem unbefriedigenden Zustand. Mehr als ein Drittel aller untersuchten Arten sind bedroht, die Fläche wertvoller Lebensräume ist stark geschrumpft, und regionale Besonderheiten gehen verloren. Mit dem Aktionsplan zur Biodiversitätsstrategie wurden Massnahmen ausgearbeitet, um die Ökosysteme mit ihren Arten und Leistungen langfristig zu erhalten.

Ein Vergleich des Zustands der Biodiversität in der EU mit demjenigen in der Schweiz ist aufgrund der lückenhaften Datengrundlagen schwierig. Die vorhandenen Angaben zeigen jedoch, dass die Vielfalt der Arten und Lebensräume insgesamt abnimmt.

# Antarktis: Zerstörtes Ökosystem wiederherstellen

## Südgeorgien soll frei von Nagetieren werden

(pte) Die Aktivitäten des Menschen haben der Artenvielfalt in der subantarktischen Insel Südgeorgien stark zugezogen. Bis in die 1960er-Jahre wurde hier extensiver Walfang betrieben, ohne Rücksicht auf Verluste. Heute ist die Wiederherstellung der fragilen Umwelt ein millionenteures Projekt.

Seit rund zehn Jahren gibt es den South Georgia Heritage Trust, der dafür Sorge trägt, den Ratten, aber auch anderen zufällig und absichtlich eingeschleppten Tieren und Pflanzen, den Garaus zu machen. Am 18. Januar 2015 entdeckte ein 18-köpfiges Forscherteam im entlegenen Teil der Insel wieder brütende Südgeorgien-Pitpit-Vögel. Ein grosser Erfolg für das zehn Mio. Euro teure «Habitat Restoration Project».

### Beispielloser Raubbau an der Natur

Die vergangenen 200 Jahre hat der Mensch auf der Insel Südgeorgien mas-

siven Raubbau an der Umwelt betrieben. «Und das, obwohl es nirgendwo auf dem Planeten einen Platz gibt, der mit dieser Insel vergleichbar wäre», meint Steffen Biersack, Expeditionsleiter auf dem Hurtigruten-Schiff Fram.

«Ein fantastisches Bergpanorama, Gletscher, einer mit verschiedenen Eisbergen gesäumten Küste und Tiere, Tiere – darunter geschätzte 400'000 Königspinguine, fünf Mio. Goldschopfpinguine, 90 Prozent des Weltbestandes an antarktischen Pelzrobben darüber hinaus grosse Mengen an Seeelefanten, anderen Robben und Seevögeln.»

«Nach der Entdeckung der Insel durch James Cook 1775 und der Mitteilung, dass hier riesige Robbenbestände leben, begann das grosse Schlachten. Auf die Robbenfänger folgten die Walfänger, die 1904 die erste Station hier errichteten. Sie brachten auch allerlei ungewollte Besiedler wie Mäuse und Ratten mit.»

Die letzte der insgesamt sechs Stationen schloss 1965. Während dieser Zeit wurden 175'000 Wale in Südgeorgien verarbeitet, darunter 41'515 Blauwale. «Es

nien einzuhalten», erklärt Biersack. Das Hurtigrutenschiff Fram gilt hier als Musterschüler in Sachen Umweltauflagen. Jeder anlandende Gast muss die Bio-Sicherheits-Regeln einhalten und per Unterschrift bestätigen.

Die Wiederherstellung des fragilen Ökosystems in Südgeorgien verschlingt Mil-



**Heimat der Königspinguine**  
Eine der grössten Königspinguinkolonien der Welt lebt auf Südgeorgien. Expeditionen wie jene mit der Fram sind zertifiziert und man legt grössten Wert auf die Erhaltung der Umwelt. © Wolfgang Weitlaner

wird geschätzt, dass heute vom ursprünglichen Walbestand nur noch vier Prozent übrig sind», so Biersack, der seit einigen Jahren als Geologe und Expeditionsleiter auf dem Hurtigruten-Schiff tätig ist.

### Langsame Erholung der Umwelt

Heute leben über den Südsommer nur insgesamt 30 Personen auf dem 3700 Quadratkilometer grossen Südgeorgien. Einige Touristen kommen mit Kreuzfahrtschiffen vorbei. «Dabei wird sehr genau darauf geachtet, die Artenschutzrichtli-

tionen, bestätigt der zuständige Beamte bei der Anlandung in Grytviken/King Edward Point. Ein Grossteil des Geldes kommt aus Spenden. So wandern Erlöse aus dem Verkauf von Büchern, Postkarten oder anderen Souvenirs direkt in den Fonds.

### Rattenköder vom Helikopter abgeworfen

Der Aufwand zur Vernichtung der Nagetiere, die als Überlebenskünstler bekannt sind, ist gewaltig. In acht verschiedenen Anläufen wurden 95 Tonnen Rattenköder ausgebracht. Erst wenn bis 2017 keine Anzeichen der Anwesenheit von Nagetieren mehr vorhanden sind, kann man die Insel als rattenfrei bezeichnen.

Nach Schätzungen von Forschern wird



**Pelzrobben in Südgeorgien**  
Neben den riesigen Pinguinkolonien leben auch 90 Prozent der Pelzrobben der Antarktis in Südgeorgien ©: Wolfgang Weitlaner



**Museum in Grytviken**  
Mit sehr viel Liebe zum Detail wurde das Museum in Grytviken - dem norwegischen Walfangdorf - eingerichtet. Hier gibt es einen kleinen Souvenirshop und ein Postamt, in dem die Briefmarken von Südgeorgien - das eine eigene Postverwaltung hat - verkauft werden. © Wolfgang Weitlaner

sich die Zahl der nistenden Seevögel durch das Fehlen der Nagetiere deutlich auswirken: Etwa 100 Mio. mehr Vögel werden dann hier brüten. Für Touristen gelten heute schon sehr strenge Regeln, was die Anzahl aber auch die Anlandungsplätze angeht. Ein Grossteil Südgeorgiens bleibt für sie gesperrt. Online-Shop des Trusts: <http://sghtonline.gs>  
Video: [www.youtube.com/watch?v=qzoirvb1tgw](http://www.youtube.com/watch?v=qzoirvb1tgw)



**Wanderweg in Südgeorgien**  
Von Maiviken bis Grytviken gibt es einen Wanderweg, der quer durch die Insel führt. Der spektakuläre See im Vordergrund und dahinter das Meer - ein kleines Beispiel für die Vielfältigkeit der Landschaft.  
©: Wolfgang Weitlaner



**Spektakuläre Landschaft Südgeorgien.**  
Südgeorgien ist eine faszinierende Insel mit unglaublicher Landschaft. Darunter eine Bergkette, die bis 3000 Meter hoch ist. © Wolfgang Weitlaner

# Carpathia – eine alpin-karpatische Brücke der Zusammenarbeit

Orith Tempelman

Am 26. November 2006 haben die Schweizer Stimmberechtigten mit ihrem Ja zum Osthilfegesetz den Weg frei gemacht, um eine Milliarde Franken in den zehn Staaten, die 2004 der Europäischen Union beigetreten sind – Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechische Republik, Ungarn und Zypern, und drei Jahre später Bulgarien und Rumänien –, zu investieren.

Mit dem Erweiterungsbeitrag unterstützt die Schweiz den Abbau von wirtschaftlichen und sozialen Ungleichheiten innerhalb der EU und beteiligt sich damit solidarisch an den Kosten der EU-Erweiterung. Die finanzierten Projekte tragen insbesondere zur Erfüllung folgender Ziele bei:

- Wirtschaftswachstum und bessere Arbeitsbedingungen
- Soziale Sicherheit
- Umweltschutz
- Öffentliche Sicherheit
- Stärkung der Zivilgesellschaft

Mit einem Beitrag von über 64 Millionen Franken fördert die Schweiz den Tourismus und die Vermarktung regionaler Produkte in strukturschwachen Regionen Ungarns, der Slowakei und Polens. Der Ausbau von sportlichen und kulturellen Einrichtungen erhöht die Attraktivität dieser Regionen für den Tourismus. Durch diese 15 Projekte werden mehr als 6000 Leute ausgebildet, ungefähr 250 Unternehmen gegründet und annähernd 1000 Arbeitsplätze geschaffen sowie weitere 1000 lokale Kleinunternehmer und landwirtschaftliche Betriebe unterstützt. Begleitet werden die meisten dieser Tätigkeiten durch Promotionskampagnen, Weiterbildungen und Beratungsdienstleistungen. Damit die Förderung der Regionalentwicklung eine nachhaltige Wirkung entfalten kann, ist der Aufbau oder die Unterstützung von lokal verankerten Strukturen nötig. Die Palette reicht dabei von Touristen-Informationssystemen, Verkehrsbüros und Zentren der regiona-

len Wirtschaftsförderung bis hin zu Berufsbildungsinstitutionen.

Paweł Orłowski, polnischer Unterstaatssekretär, Ministerium für Regionalentwicklung: *«Dank der erfolgreichen Kooperation zwischen Polen und der Schweiz machen wir ständig Fortschritte bei der Umsetzung des schweizerisch-polnischen Zusammenarbeitsprogramms. Das Programm wird immer wichtiger als Forum für den Dialog und die konkrete Zusammenarbeit. Die Projekte unter Beteiligung lokaler Behörden, öffentlicher Institutionen, Universitäten und NGO decken eine breite Palette von Bereichen ab, unter anderem regionale Entwicklung, Umwelt und Infrastruktur, wissenschaftliche Forschung, Gesundheitsleistungen und soziale Dienstleistungen. Die Projekte reichen vom grössten Infrastrukturprojekt über 20 Millionen Franken, der Unterstützung des öffentlichen Verkehrs, bis zu Kleinprojekten zur Entwicklung der Zivilgesellschaft, die mit 10'000 Franken unterstützt werden. Zu unterstreichen ist aber nicht nur die Vielfalt der Projekte, sondern auch der Enthusiasmus, die Kompetenz und das Engagement der Begünstigten. Ich bin zuversichtlich, dass das Programm auch über die Projekte hinaus positive Auswirkungen haben wird. Polen hat sich rasch entwickelt, aber der sozio-ökonomische Zusammenhalt muss weiter verbessert werden. Ich möchte der Schweizer Regierung und der Schweizer Bevölkerung danken, dass sie diesen Prozess durch das schweizerisch-polnische Zusammenarbeitsprogramm unterstützen.»*

Im Rahmen des Projekts «Die alpin-karpatische Brücke der Zusammenarbeit» wurde im Dezember 2014 eine Studienreise für zehn Journalisten aus der Schweiz durchgeführt;

auch die Chefredakteurin dieser Zeitschrift nahm daran teil.

Auf dem Reiseprogramm standen u.a. die Stadt Rzeszów, der Besuch der in der Liste der UNESCO Weltkulturerbe eingetragenen Holzkirche aus dem 14. Jh. in Haczów, eine Rundfahrt mit dem von Pferden gezogenen gedeckten Trapperwagen rund um den Solina-Stausee und der Besuch des grössten Freilichtmuseums des Landes in der Nähe von Sanok.

## Das dunkle Herz Europas

Lichtverschmutzung ist ein weltweites Phänomen. Die künstliche Aufhellung des Nachthimmels hat störende Auswirkungen auf Mensch und Natur. Grosse Teile der Welt leiden darunter – auch die Schweiz. Mehr, als man glauben möchte. In den Bergen ist der Sternenhimmel zwar wesentlich besser zu sehen als im Mittelland und der Agglomeration der Städte. Allerdings gibt es in der ganzen Schweiz keinen Ort mehr, wo in der Nacht natürliche Dunkelheit erreicht wird. In Spanien sind einige Gebiete noch vorwiegend lichtverschmutzungsarm, aber das dunkle Herz Europas befindet sich in den Karpaten.

Die Karpaten sind ein Hochgebirge, das sich über mehrere Länder Mittel- und



Bei Neumond und wolkenlosem Himmel schlägt in den polnischen Karpaten das Herz jedes Astronomen höher

Osteuropas erstreckt. Ein Teil der Karpaten befindet sich auch auf polnischem Staatsgebiet, nämlich ganz im Süden Polens, hauptsächlich in der Region Kleinpolen. Hier sind Teile der äusseren Westkarpaten sowie Teile der äusseren Ostkarpaten zu finden. Die Karpatenregion Polens lässt sich ausserdem von West nach Ost noch in drei Gebirgsketten aufteilen: Hohe Tatra, die Beskiden und die Waldkarpaten. Die Hohe Tatra ist der höchste Gebirgszug Polens und auch der höchste Teil der Karpaten.

Für Touristen ist die Karpatenregion Polens sehr reizvoll. Hier kann man sowohl im Sommer bei ausgeprägten Wanderungen als auch im Winter beim Wintersport die Natur geniessen. Das Klima in Polen entspricht dem in der Schweiz. Im Winter fallen die Temperaturen im Nordosten des Landes gelegentlich bis unter 30 Grad minus – was bei uns in La Brévine ja auch keine Seltenheit ist.

Die Woiwodschaft (polnischer Verwaltungsbezirk) Karpatenvorland gehört zu den ärmsten Regionen Europas. Arm aber auf keinen Fall an landschaftlichen und kulturellen Reichtümern. Diese Gegend ist ein Paradies für Wanderer, die sie zu Fuss, mit dem Fahrrad, auf dem Rücken eines Pferdes oder auf den Holzbänken einer Kutsche entdecken wollen. Die reizvolle Gegend ist ein noch wenig bekanntes Stück Europa, ein touristisches

Entwicklungsland mit erst langsam aufkommendem Fremdenverkehr. Durchaus sehenswerte Ausflugsziele und Aktivitätsmöglichkeiten gibt es jedoch in Hülle und Fülle. Der Solina-Stausee, der grösste Stausee Polens, bietet sich für interessante Bootsfahrten an und für Grillpartys an seinen noch grösstenteils ungebauten Ufern an. Des Nachts zieht die Gegend vor allem Hobby-Astronomen

an, da sie hier einen Sternenhimmel beobachten können, wie er sonst nur in der Wüste zu erleben ist.

Eine weitere, beliebte Attraktion ist die Waldbahn, eine Schmalspurbahn die im Sommer auf einer elf Kilometer langen Strecke durch eine unberührte Landschaft fährt.

## Rzeszów

Die Anfänge von Rzeszów sind mit König Ka-

zimierz Wielki verbunden, der 1354 den Bürgern das Stadtrecht verlieh. Die günstige Verkehrslage zwischen Krakau und Lem-



U-Touristenstrasse



Das alte Amtshaus in Rzeszów

berg trug ebenso wie das Recht, in der Stadt Salz zu verkaufen und Zölle zu erheben, zum wirtschaftlichen Aufschwung im 16. und 17. Jh. bei.

Sehenswert ist neben dem kopfsteingepflasterten Rynek, den Bürgerhäuser aus dem 18./ 19.Jh. und dem klassizistisch umgebauten Rathaus die so genannte U-Touristenstrasse. Eine besondere Attraktion verbirgt sich unter den Füßen der Altstadtbesucher. Als den reichen Bürgern der Stadt im 17. Jahrhundert der Platz für ihre Waren ausging, begannen sie damit, bis zu zehn Meter tiefe Keller in den Boden unter ihren Häusern zu treiben, die sie fortan als Speicher nutzten. So entstand ein weit verzweigtes Netz von Kellern, Gängen und Treppen unter der Stadt. Auf einer Strecke von 369 Metern können Besucher in 40 Räumen in die mittelalterliche Geschichte der Stadt eintauchen.. Die ganze U-Touristenstrasse wurde mit

elektrischem Licht versehen und am 19. April 2001 für Touristen geöffnet. Ab 2007 wurde sie noch um weitere 156 m verlängert. Die gesamte Länge der «neuen» Strasse beträgt 369 m; die Eröffnung fand Mitte Dezember vergangenen Jahres statt.

### Polnischer «Ballenberg»

Sanok, eine Stadt am Ufer des Flusses San, beherbergt ein Schlossmuseum mit einer der grössten Ikonensammlungen Polens und auch ist Ausgangspunkt einer Ikonenroute.

In der Nähe von Sanok gibt es seit 1958 ein Freilichtmuseum – zwanzig Jahre vor dem schweizerischen Ballenberg. Der ethnographische Park zeigt Dutzende Gebäude – original oder rekonstruiert – aus diversen Gegenden Polens. Wie sein Schweizer Pendant zeigt er ausser-

dem traditionelle Lebensweisen und gibt einen Einblick in die Arbeit der lokalen Bevölkerung. Präsentiert wird vor allem die Kultur von ethnischen Gruppen: Bojken, Lemken, Pogorzanie und Dolinianie. Die Bauernhäuser, ein Wirtshaus, eine Kirche und weitere Gebäude können seit 1966 besichtigt werden, darunter auch zwei Häuser, die früher Judenfamilien gehörten. Auf dem Museumsgelände sind insgesamt über hundert Holzobjekte der Volksbauweise aus der Zeit vom 18. bis 20. Jahrhundert versammelt.

Gleich nach dem Eingangsportale des Freilichtmuseums wurde ein kleines galizianisches Städtchen rekonstruiert, mit einem alten Marktplatz und diversen Läden. Pläne für einen weiteren Ausbau mussten wegen der Krise der späten 80er Jahren aufgegeben werden, und im Jahr 1994 wurden 13 Häuser



Gleich nach dem Eingangsportale des Freilichtmuseums wurde ein kleines galizianisches Städtchen rekonstruiert, mit einem alten Marktplatz und diversen Läden

Raub eines vermutlich vorsätzlich gelegten Feuers.

Das Archiv des Museums enthält über 170'000 katalogisierte Objekte und rund 80'000 Fotos, welche das Leben vom späten 19. Jahrhundert bis heute dokumentieren. Auf dem Museumsgelände ziehen insbesondere zwei Anlässe jährlich Tausende von Besuchern an: «Jarmark Folklorystyczny», ein volkstümlicher Jahrmarkt, und ein Volksmusikfestival.

Internet: <http://skansen.mblsanok.pl/a/stronaa.php?id=stronaa>

### Gotische Holzkirche

Ein Höhepunkt der Studienreise in die polnischen Karpaten und ein absolutes Muss für den Touristen ist der Besuch der mittelalterlichen Holzkirchen in Binarowa, Blizne, Dębno, Haczów, Lipnica Murowana und Sękowa, die seit 2003 zum Welterbe der UNESCO gehören. Die Bauwerke liegen in den südlichen Woiwodschaften Małopolska (Kleinpolen) und Podkarpackie (Karpatenvorland).

In Haczów in der Woiwodschaft Podkarpackie befindet sich die *Kościół Wniebowzięcia Najświętszej Marii Panny* (Mariä-Himmelfahrt-Filialkirche). Sie wurde ver-

gotische Holzkirche in Polen. Ausserdem ist sie mit 40 Metern Länge die grösste gotische Holzkirche der Welt. Die ältesten Wandmalereien stammen aus dem 15. Jahrhundert. Bei Letzteren handelt es sich um eine einzigartige figurale Polychromie aus dem Jahre 1494. Sie stellt u. a. Passionsszenen und die Krönung Mariens dar. Ausserdem wurden bei Restaurationsarbeiten weitere Malereien und Verzierungen aus dem Jahre 1864 entdeckt. Besonders wertvoll sind auch der Barockaltar aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, gemalte Konsekrationskreuze aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts und das Steintaufbecken aus dem 16. Jahrhundert. Aus der Zeit der Gotik stammen noch diverse Skulpturen, darunter eine vermutlich um 1400 entstandene Pietá. Ein ganz besonderes Schmuckstück ist auch die kleine Barockorgel unbekanntes Baujahres auf der Empore.

Die Holzkirche in Haczów wurde 1624 um



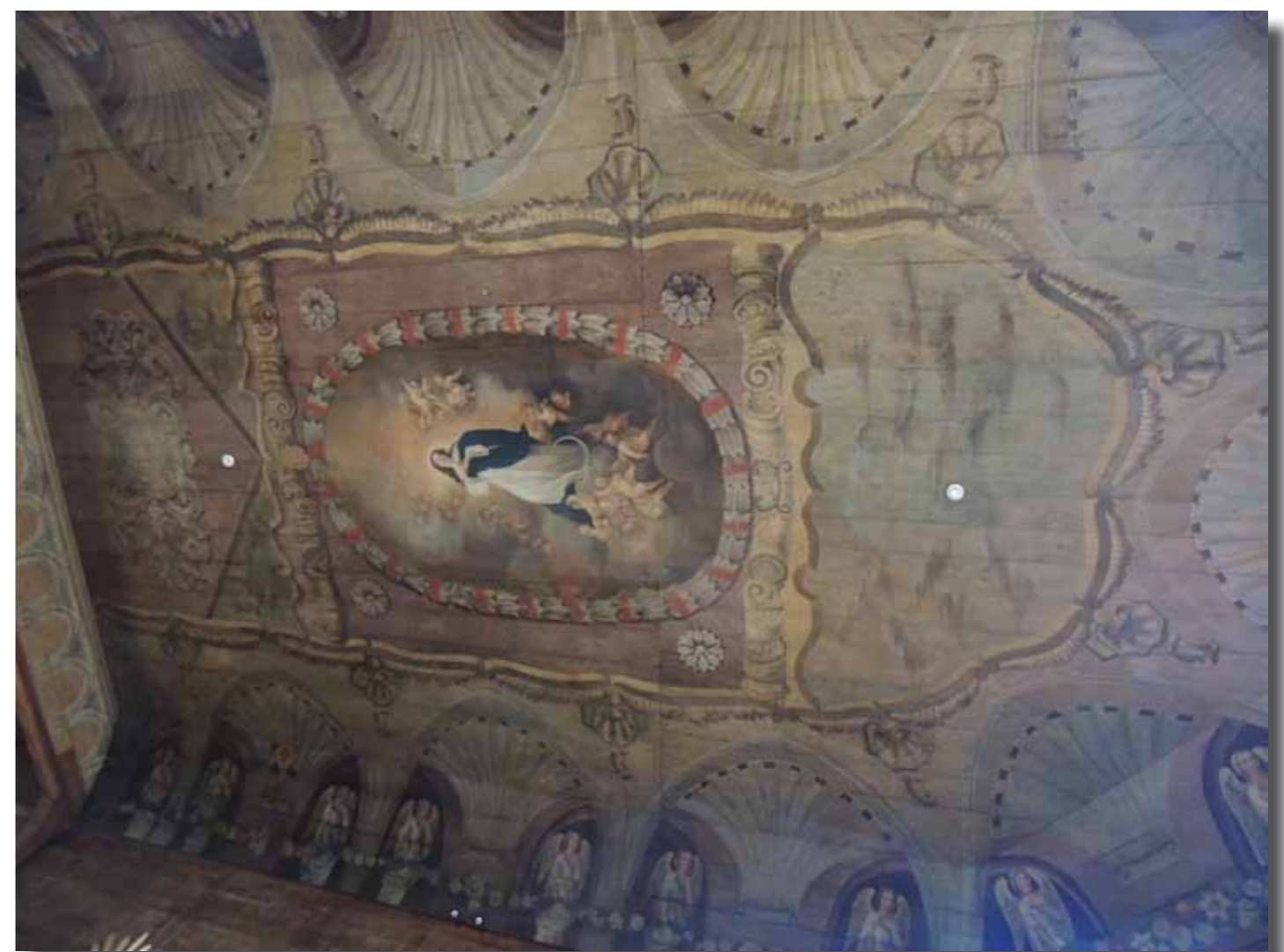
Kościół Wniebowzięcia Najświętszej Marii Panny



den Turm und die Laufgänge erweitert. Unter dem Traufsims finden sich geschnitzte Zierkonsolen, einige in der Form von Gesichtsmasken. Seit 2003 gehört die Kirche mit anderen Holzkirchen in Südpolen zum UNESCO-Weltkulturerbe.

### Bahn und Bus in Polen

Polen verfügt über ein weit gefächertes Eisenbahnnetz, das zwischen den Ballungsräumen zumeist in dichten Taktfolgen bedient wird. Die durchschnittli-



In der Kirche lohnt sich auch der Blick nach oben

chen Reisegeschwindigkeiten sind zwar noch verhältnismässig gering, sodass einer Bahnfahrt, insbesondere auf den landschaftlich reizvollen Strecken im bergigen Süden, noch immer der gewisse Charme einer Entdeckungsreise anhaftet.

### Strassen und Autobahnen

Polen hat in den vergangenen Jahren grosse Anstrengungen zur Verbesserung der Strassen unternommen. Im Vorfeld der Fussball-Europameisterschaft 2012 sind Hunderte Kilometer neuer Autobahnen und Schnellstrassen

sowie Umgehungsstrassen entstanden. Die Autobahnen sind grösstenteils mautpflichtig. Neben den Autobahnen gibt es aber zahlreiche Schnellstrassen, die gebührenfrei zu nutzen sind. Die Entfernungen werden oft unterschätzt. Benzin ist aber wesentlich günstiger als in der Schweiz.

### Per Fahrrad durch Polen

Auch in Polen entdecken immer mehr Menschen das Fahrrad als umweltfreundliches



Der Solina-Stausee wurde 1968 durch die Stauung des San angelegt und hat eine Fläche von 2200 Hektar. Mit seinen 472 Millionen Kubikmeter Volumen (auch 474 Mio. m<sup>3</sup> werden genannt) ist er der grösste Stausee Polens. Das Wasser ist bis zu 60 m tief. Beim Einstau wurden die Dörfer Solina, Telesnica Sanna, Horodek, Sokole, Chrewt und ein Grossteil von Wolkowyja überflutet.

Die Staumauer vom Typ Gewichtstaumauer ist mit 81,8 m die höchste in Polen und hat eine Kronenlänge von 664 m. Unterhalb des Sees befindet sich ein Wasserkraftwerk mit einer Leistung von 200 Megawatt.

Am Ufer bieten sich Möglichkeiten zum Windsurfen und für andere Wassersportarten.



Eine Kirche, an deren Male-  
reien und Skulpturen man  
sich nicht sattsehen kann.





Antoni Karol Kamiński, Präsident der Stiftung *Educare et Servire* und Direktor der *European School of New Technologies and Tourism* – hier mit der Reporterin

Mountainbikern kommen in den südlichen Gebirgsregionen zum Zuge. Allein rund um Szklarska Poręba (Schreiberhau) gibt es rund 500 km gut ausgeschilderter Radwege durch das Riesengebirge. Dort findet mit dem Festival Bike Action jedes Jahr im August eine der grössten Veranstaltungen für Mountainbiker statt.

### Mit dem Fahrrad in der Bahn

Fahrräder können unbeschränkt nach Polen mitgeführt werden. Um das Fahrrad in grenzüberschreitenden Zügen mitzunehmen wird eine Internationale Fahrradkarte benötigt. Innerhalb Polens können Fahrräder in Express- und Regionalzügen mit einer Zusatzfahrkarte mitgenommen werden.

### Geld

Der Polnische Złoty (PLN) ist die in Polen gültige Währung. 1 Złoty entsprechen 100 Groszy. Folgende Münzen sind im Umlauf: 1,

2 und 5 Złoty sowie 1, 2, 5, 10, 20 und 50 Grosz. Daneben gibt es Scheine für 10, 20, 50, 100 und 200 Złoty. 1 Złoty entspricht ca. 0,25 CHF. In Supermärkten und den meisten Geschäften sowie in Restaurants sind gängige Kreditkarten ein allgemein akzeptiertes Zahlungsmittel.

Obwohl die Preise sich im Laufe der letzten Jahre etwas angeglichen haben, ist vieles in Polen noch günstiger zu erhalten als in der Schweiz oder in Deutschland. Für ein Doppelzimmer in einem guten Mittelklasse-Stadthotel können Sie mit etwa 250-350 Złoty (ca. 65-90 CHF) pro Nacht rechnen. In einfacheren Gasthäusern und Privatunterkünften sind Preise für ein Doppelzimmer zwischen 50 und 120 Złoty (ca. 12.- bis 30.-) üblich.

In normalen Restaurants können Sie mit Preisen von etwa 20 bis 40 Złoty (5.- bis 10.-) für ein Hauptgericht rechnen. Ein halber Liter gutes polnisches Bier kostet je nach Lokal etwa 5 bis 12 Złoty, Cocktails etwa 10 bis 15 Złoty.

Die Preise für Lebensmittel sind in Polen relativ niedrig – insbesondere für Produkte, die aus dem Land kommen. Noch billiger können Sie auf Bauernmärkten direkt beim Hersteller kaufen. Ausserdem können Sie dort unbesorgt feilschen, da es allgemein üblich ist.



Weitere Informationen über die Region:

The Association of the Carpathian Euroregion Poland  
Rynek Street 16, 35-064 Rzeszow  
Tel. +48 17 857 63 69  
E-Mail: bwfg@alp-carp.com  
sekretariat@karpacki.pl

# Unheimliche Wirklichkeiten

George Langelaan

## Die unsichtbare Bestie

Am 10. Mai 1951 stürzte ein achtzehnjähriges Mädchen, Clarita Villanueva, in ein Polizeibüro in Manila und erzählte keuchend und ganz ausser sich, sie würde von einem unsichtbaren Wesen verfolgt und gebissen. Als die Polizisten die Bisswunden an Armen und Beinen sahen, riefen sie einen Arzt. Der Arzt kam, zuckte jedoch mit den Schultern und meinte, es wäre nicht nötig gewesen, ihn wegen dieser verrückten Epileptikerin herzuholen.

«Sie meinen... dass sie sich selbst beisst?» fragte ein Polizist. «Natürlich!»

«Grossartig, Doktor, grossartig!»

«Wenn sie einen Anfall hat, fühlt sie sich verfolgt und beisst sich selbst.»

«Ja, Doktor, Sie verstehen sicher mehr davon als ein armer Polizist, aber erlauben Sie doch bitte noch eine Frage.»

«Ja, was ist?»

«Wie stellt sie es denn an, um sich hinten im Nacken zu beiszen?»

In diesem Augenblick schrie Clarita auf, das Ungeheuer sei wieder da und greife sie von neuem an. Sprachlos hielten Polizisten und Arzt Clarita fest, die schreiend um sich schlug, während sich auf ihrer Wange, auf ihrer Schulter Bisswunden abzeichneten, von Speichel bedeckt.

Der Arzt telefonierte sofort mit einem Kollegen, und die Polizei verständigte den Bürgermeister des Ortes, Arsenio Lacson. Diese Erscheinungen dauerten mehrere Stunden. Clarita allein konnte ihren Angreifer sehen. Sie beschrieb ihn als einen kleinen Mann mit grossen Augen, der eine Art Umhang trüge. Manchmal schien er einige Zentimeter über dem Boden zu schweben. Der Bürgermeister glaubte, dass dies die Kompetenz der

Polizei und der Medizin übersteige, und liess den Erzbischof rufen. Der Erzbischof kam persönlich und bestellte einen Krankenwagen. Alle gingen hinter dem Krankenwagen her zum Krankenhaus. Und während der ganzen Fahrt schrie das Mädchen unaufhörlich, und neue Bisswunden erschienen auf ihrem ganzen Körper.

Im Krankenhaus endlich hörten die Angriffe auf. Doch die Bisswunden Claritas mussten mehrere Wochen lang behandelt werden, da sich einige entzündet hatten.

Doktor Mariana Lara, der die Angriffe des unsichtbaren Ungeheuers miterlebte und anschliessend Clarita behandelte, weiss keine andere Erklärung dafür als die Aussage des Mädchens selbst.

## Die Stimme aus dem Grab

Pfarrer Peter Potter hatte bis zum Abend des 1. Oktober 1931 nicht an Geister geglaubt; an diesem Abend jedoch sah er nur einen Meter von sich entfernt das Phantom, dessen Stimme er seit zwanzig Jahren hörte. Nun wusste er endlich, wer da jedesmal so stöhnte, wenn er den kleinen Kirchhof, der sich an Kirche und Pfarrhaus anschloss, überquerte:

«Hilfe! Lasst mich heraus!»

Er war gerade mit der Niederschrift der nächsten Sonntagspredigt fertig, sass an seinem Schreibtisch gegenüber dem Fenster, durch das man auf die ältesten Gräber der Gemeinde blickte. Die Dämmerung brach herein, und er wollte die Lampe anzünden, als ein Schatten am Fenster auftauchte. Pfarrer Potter hob den Kopf

und erkannte genau das blasse Gesicht von Denis Pratt. Diesen Mann hatte er 1911 begraben, wenige Tage, nachdem er in Rowington, einem hübschen kleinen Dorf in Warwickshire, einige Kilometer von Coventry entfernt, angekommen war. Von neuem hörte er den Notruf, genau dieselben Worte, die er so oft gehört hatte, und ohne Zweifel kamen sie aus dem dunklen Mund, der sich gegen seine Fensterscheibe presste.

Mutig stand Potter auf, lief durch den Flur und öffnete die Haustür. Er sah niemanden. In der weichen Erde neben den Rosensträuchern vor seinem Fenster gab es auch keine Spuren.

Der Pfarrer goss sich eine Tasse Tee ein und setzte sich vor sein grosses Kaminfeuer, um nachzudenken. Er trank schon die dritte Tasse Tee, als seine alte Haushälterin einen Jungen zu ihm brachte. Dieser bestellte ihm, Doktor Welham möchte ihn dringend sprechen.

«Geht es ihm sehr schlecht?» fragte Pfarrer Potter.

«Er will keinen anderen Arzt sehen», sagte der Junge.

Doktor Welham hatte schon seit über zehn Jahren im Dorf gewohnt, als Pfarrer Potter dorthin gewählt wurde. Im Umkreis von zehn Meilen war er der



und sportliches Verkehrsmittel neu. Das Netz an gut ausgebauten und sicheren Radwegen wird dort immer dichter. Zahlreiche deutsche und polnische Reiseveranstalter bieten organisierte Radtouren für einzelne Gäste oder in Gruppen an. Wer auf eigene Faust Polen mit dem Rad erkunden möchte, findet vor Ort zahlreiche Radwegekarten und Tourenbeschreibungen. Freunde des



Eine beliebte Touristenattraktion: Rundfahrt im Pferdewagen mit anschliessender Grill-Party



einzigem Arzt, von allen geliebt und verehrt. Er hatte immer sehr viel zu tun. Zwischen den bei den Männern entstand eine echte Freundschaft, und der Pfarrer ging oft abends zum Doktor zu einer Partie Schach. Dort lernte er auch Nancy, die Frau von Denis Pratt, näher kennen. Ein Jahr nach dem Tod ihres Mannes heiratete sie den Arzt. Nancy war 1926 im Alter von 42 Jahren gestorben.

Doktor Welham sass, in eine Decke eingewickelt, vor seinem Kamin. Pfarrer Potter betrachtete ihn eine Weile durch das Fenster, bevor er eintrat. Dann, nach einigen Minuten, klopfte er an und trat ins Zimmer mit den Worten:

«John, heute Abend befehle ich hier, denn diesmal sind Sie der Kranke. Ich habe den Jungen nach Coventry zu einem Ihrer Kollegen geschickt, und bis er kommt, bleibe ich hier.»

«Danke, Pfarrer, aber es hat keinen Zweck mehr. Morgen ist schon alles vorbei. Ich habe Sie kommen lassen, weil ich mit Ihnen über eine ziemlich unangenehme Sache sprechen möchte. Es handelt sich um Denis Pratt, ich glaube, er war Ihr erster Anwärter fürs Jenseits, nicht wahr?»

«Ja, John ... eben wollte ich Sie fragen ... woran ist er eigentlich gestorben?»

«Das will ich Ihnen ja gerade erzählen.»

«Es ist beinahe nicht mehr notwendig, John», meinte der Pfarrer und fühlte sich plötzlich sehr unbehaglich. «Doch. Denis Pratt starb am... nun so um den 15. April 1911 herum.»

«Ja, ohne Zweifel. Ich kam Ende März jenes Jahres hier an.»

«Sie haben Denis Pratt nicht gekannt. Er war wahnsinnig eifersüchtig auf seine Frau, die ihm wiederum deswegen das Leben zur Hölle machte. Sie war sehr unglücklich, und eines Tages, als er nach Coventry gefahren war, kam sie zu mir, um sich Rat zu holen. Denis erfuhr dies und suchte mich am nächsten Tag auf.

Er wollte wissen, ob seine Frau mir den Namen ihres Liebhabers genannt habe. Ich versuchte ihn zu beruhigen.

Aber einem Mann wie Denis geschah das, was geschehen musste: Nancy war es leid, immer zu Unrecht beschuldigt, gescholten, ja sogar geschlagen zu werden und nahm sich nun wirklich einen Liebhaber.»

«Aber John... Warum erzählen Sie mir diese Dinge, die für Sie... peinlich sein müssen.»

«Natürlich, aber Sie sollen alles erfahren. Eines Tages, als Nancy zu ihrer Mutter in die Nähe von Leamington gefahren war, liess Denis Pratt mich rufen. Er lag schon seit einer Woche mit einer starken Bronchitis im Bett. Er wollte einfach, ich solle ihm helfen, sich für ein oder zwei Stunden totzustellen, um die Reaktion seiner Frau zu prüfen, denn er war überzeugt, sie würde im selben Augenblick, da sie ihn tot glaubte, ihren Liebhaber herbeiholen.»

«Sie haben dies natürlich abgelehnt.

«Nein. Ich habe mitgemacht. Ich war auch bereit, die Reaktion Mrs. Pratts zu beobachten. Ich habe ihm einen kleinen Opiumtrank gegeben und ihm gesagt, damit würde er vierundzwanzig Stunden lang wie ein Murmeltier schlafen und zwei oder drei Stunden lang würde er wie ein Toter daliegen.»

«Aber John...»

«Lassen Sie mich weitererzählen. Der Trank war in Wirklichkeit viel stärker, als ich angekündigt hatte, und ich wusste, selbst wenn er es überleben sollte, würde er mehrere Tage lang im Koma sein.»

«Sie meinen, dass er...»

«Ja. Ich habe seinen Totenschein unterzeichnet und mich persönlich um die Beerdigungsvorbereitungen gekümmert, obwohl ich genau wusste, dass er nicht tot war.»

«Aber John ... warum denn?»

«Weil ich Nancys Liebhaber war ... und dies war die einzige Möglichkeit, ihr zu einem normalen, anständigen Leben zu verhelfen.»

«Mein Gott!»

«Das ist noch nicht alles, Pfarrer! Am nächsten und übernächsten Tag habe ich Denis Pratt um Hilfe rufen hören ... und ich habe nichts unternommen.»

«John, seit zwanzig Jahren höre ich diese Hilferufe, und heute Abend ... John!»

John Welham hatte in aller Ruhe seinen letzten Atemzug getan.

### Dinge, die morgen geschehen

Der Hellseher Arthur Price Roberts half, wie viele andere vor und nach ihm, wann immer möglich der Polizei im Kampf gegen das Verbrechen. Roberts oder «Doc Roberts», wie ihn seine Freunde in Milwaukee am Michigansee nannten, war jedoch unter allen Hellsehern, Träumern oder Medien, die je für die Polizei gearbeitet haben, ein besonderer Fall: Er konnte häufig Verbrechen voraussagen. Das Merkwürdigste ist nur, dass dies niemals, von einem Falle abgesehen, jemandem genützt hat. Er sagte zum Beispiel einen Diebstahl oder ein Attentat voraus, und obwohl die Polizei gewarnt war, konnte sie doch das Unheil nie verhindern. Am auffälligsten war die Sache mit den Explosionen. Am 18. Oktober 1935 informierte Arthur Price Roberts die Polizei über eine Reihe von Attentaten. «Ich sehe zwei Banken und wahrscheinlich auch das Rathaus zerstört. Auch einige Polizeibüros. Dann wird es auf dem anderen Ufer des Menomonee eine gewaltige Explosion geben, und dann ist Schluss damit.»

Der Polizeichef nahm Doc Roberts' Worte sehr ernst, erliess Urlaubssperre, verdoppelte die Streifen und liess die Banken Tag und Nacht bewachen.

Sechs Tage später zerstörte eine Bombe teilweise das kleine Rathaus des Nachbardorfes Shorewood. Viele Menschen

wurden verletzt, darunter auch zwei Kinder, die am nächsten Tag starben; dem Feuer, das auf die Explosion folgte, fielen mehrere Häuser zum Opfer.

Am 27. Oktober stürzten wenige Minuten nacheinander zwei Banken von Milwaukee ein; Bomben mit Zeitzündern hatten die Explosion verursacht. Die patrouillierende Polizei störte offensichtlich die Banditen, denn nichts wurde gestohlen, obwohl die Tresorkammern gesprengt waren. In den nächsten beiden Tagen sprengten dann die Urheber dieser beiden Attentate, wahrscheinlich aus Rache, zwei Polizeiposten. Es geschah also alles genau wie von Doc Roberts vorausgesagt.

Ohne jeglichen Hinweis, wo die nächste Explosion stattfinden würde, wandte sich die Polizei wieder an Roberts.

«Die nächste? Sonntag, den 4. November. Eine gewaltige Explosion jenseits des Flusses, wie ich Ihnen schon sagte. Das ist dann die letzte.»

Am 4. November war die Polizei von Milwaukee noch vor Sonnenaufgang mit einem Grossteil ihrer Mannschaft auf dem jenseitigen Flussufer versammelt. Die besten Schützen waren bis an die Zähne bewaffnet und hatten Auftrag, ohne Zögern zu schießen

Der Tag verlief in sonntäglicher Ruhe, bis um 16 Uhr eine heftige Explosion die ganze Gegend erschütterte. Im Umkreis von mehreren Kilometern zersplitterten die Fensterscheiben. Polizei, Feuerwehr und freiwillige Helfer drangen bis zu einer Garage vor, die in Flammen stand. Als das Feuer gelöscht war, fanden sie die verkohlten Überreste zweier Männer, die schliesslich als zwei junge Straffällige identifiziert wurden; jeder von ihnen war schon mehrfach vorbestraft. Die letzte Ladung, die sie an diesem Sonntag in der verlassenen Garage vorbereiten wollten, war zufällig explodiert.

Die letzte Voraussage Doc Roberts' war sein eigenes Todesdatum: der 2. Januar 1940. Er starb ganz friedlich an diesem Tag.

### Wenn Präsidenten sterben

Neunundneunzig Jahre nachdem ein Fanatiker Präsident Abraham Lincoln während einer Theatervorstellung ermordet hatte, fiel Präsident John Fitzgerald Kennedy den Kugeln eines oder mehrerer Fanatiker zum Opfer, als er durch eine Strasse von Dallas fuhr.

Man weiss heute, dass Lee Harvey Oswald, dessen Schuld noch bewiesen werden muss, zweifellos nicht der einzige Mörder ist, wahrscheinlich steckt ein ganzes Komplott dahinter. Vielleicht wird in einigen Jahrzehnten mehr darüber bekannt sein, doch selbst jetzt schon zeichnen sich einige merkwürdige Übereinstimmungen, Parallelen und Zufälle zwischen den beiden Verbrechen ab.

Präsident Lincoln wurde von einer Kugel aus der Pistole eines Fanatikers getötet. So lautet jedenfalls die offizielle Version. Dieser John Wilkes Booth wurde im Augenblick seiner Verhaftung, so nimmt man an, von einem anderen fanatischen Rächer, Boston Corbett, ermordet.

Bleibt zu erwähnen, dass mit dem Tod von Booth (der umgebracht wurde, noch bevor er auch nur die geringste Erklärung abgeben konnte) und etwas später mit dem Tod seiner vier vermutlichen Komplizen diese Angelegenheit als abgeschlossen galt und alle anderen Personen, die direkt oder indirekt daran beteiligt waren, sich nicht mehr die geringste Sorge zu machen brauchten. Das erinnert stark an ähnliche Umstände.

Gleich nach Bekanntwerden der Ermordung Präsident Lincolns stürzte sein Kriegsminister, Edwin M. Stanton, in das Haus, wo der Präsident mit dem Tode rang, und übernahm die Leitung der Nachforschungen.

Fünf Stunden lang wehrte sich Stanton dagegen, Booth des Mordes zu bezichtigen. Dabei hatte Booth vor den Augen eines ganzen Saales voller Menschen getötet. Booth nutzte diese fünf Stunden Aufschub, um Washington über die einzige Brücke, die nicht offiziell für den



Abraham Lincoln

Verkehr gesperrt worden war, zu verlassen, eine halbe Stunde, bevor er selber starb.

Etwas später jedoch umzingelte eine Militärabteilung unter dem Befehl von Leutnant Luther Baker eine Scheune, in der Booth sich versteckt hatte. Luther Baker war der Neffe des damaligen Chefs der Geheimpolizei, Lafayette Baker, der seinerseits Stanton unterstellt war. Stanton hatte den Geheimdienstchef mehr oder weniger von Präsident Lincoln ferngehalten, weil dieser ihn nicht leiden konnte.

Leutnant Baker hatte Befehl erhalten, Booth lebend zu fassen. Booth wurde jedoch erschossen. Sergeant Boston Corbett bekannte, er habe der Versuchung, den Präsidenten zu rächen, nicht widerstehen können, und Booth aus dreissig Meter Entfernung mit einem Schuss aus seinem Karabiner erledigt. Auch das erinnert an gewisse andere Umstände.

Es muss weiter fest gehalten werden, dass während der Erschiessung Booths nur Leutnant Baker sich im Innern der Scheune aufhielt. Und obwohl Corbett aussagte, mit seinem Karabiner geschossen zu haben, ist Booth durch einen Pistolenschuss in den Nacken getötet worden, und zwar wurde der Schuss aus solcher Nähe abgefeuert, dass sein Hemd ganz versengt war. Auf jeden Fall aber konnte Booth nun nicht mehr reden.

Später sagte Geheimdienstchef Lafayette Baker aus: als er Stanton informierte, Booth sei gefunden worden, habe sich der Minister in einen Sessel fallen lassen und sein Gesicht mit den Händen bedeckt. Dom als Baker hinzufügte, Booth sei tot, habe Stanton sich wieder aufgerichtet und zum ersten Mal seit der Ermordung des Präsidenten gelächelt.

Als man diese Angelegenheit schon abschliessen wollte, erfuhr man, es habe sich um ein Komplott gehandelt, es müsse demnach Komplizen geben. Die Mörder hätten sich in der Familienpension einer Mrs. Mary Suratt, selbst auch eine Komplizin, versammelt und das Verbrechen geplant.

Im Prozess bestritt Stanton zunächst, im Besitz von Booths Tagebuch zu sein. Später erlaubte man ihm, seine Aussagen zu wiederholen. Dieses Mal gab er zu, das Tagebuch zu haben, als er es jedoch dem Gericht übergab, fehlten die vierundzwanzig Seiten, welche die Vorbereitungszeit für das Attentat umfassten. Nicht ein einziger Richter, nicht ein Mitglied des Militärtribunals, das über Booths Komplizen zu richten hatte, stellte Stanton die Frage, warum seine erste Zeugenaussage anders als die zweite lautete oder was aus den fehlenden Tagebuchseiten geworden sei.

Die Zeugenaussagen, die Mary Suratt und die anderen Komplizen am schwersten belasteten, stammten von drei Männern mit zweifelhaftem Ruf.

Der erste Zeuge war ein Angestellter des Kriegsministeriums, Louis Weichmann, der gerade bei Mrs. Suratt wohnte und Monate vor dem Attentat jedem, der es hören wollte, von einem Komplott erzählte. Im Ministerium hatte niemand seinen Erzählungen auch nur die geringste Aufmerksamkeit geschenkt, alle hatten sich jedoch daran erinnert, als es darum ging, Zeugen für die Anklage zu finden. Nach dem Prozess blieb Weichmann so lange noch im Ministerium, wie Stanton Minister war. Niemand hat ihn dort aber jemals arbeiten sehen. Als Stanton abgelöst wurde, entliess man auch Weichmann sofort.

Der Besitzer einer üblen Taverne, in der die Waffen versteckt wurden, sagte ebenfalls gegen Mary Suratt aus und wiederholte Wort für Wort ihre langen Unterhaltungen mit den Komplizen. Vergeblich bewies die Verteidigung, der Barbesitzer John Lloyd sei an dem Abend, an dem die von ihm beschriebene Szene stattfand, wie üblich völlig betrunken gewesen. Ein weiterer Belastungszeuge war John Parker, Leibwächter im Weissen Haus. Trotz seiner zweifelhaften Vergangenheit war er Mrs. Lincoln als Bewerber für die Wache im Weissen Haus vorgeschlagen worden. Parker hielt im Ford-Theater vor der Loge des Präsidenten Wache. Er verliess jedoch seinen Posten und ging in eine nahe gelegene Bar, wo Booth auf den Moment seines «Auftritts» wartete. Parker wurde niemals nach dem auffälligen Verlassen seines Postens gefragt, das recht gut als Signal für Booth hätte gelten können. Schliesslich wurde Parker – war es ein Zufall oder nicht? – aus den Reihen der Polizei entlassen, als bekannt wurde, dass Stanton ausgebootet war.

Es gibt noch eine Menge anderer, nie gestellter Fragen, auf die Edwin M. Stanton wahrscheinlich eine Antwort gewusst hätte.

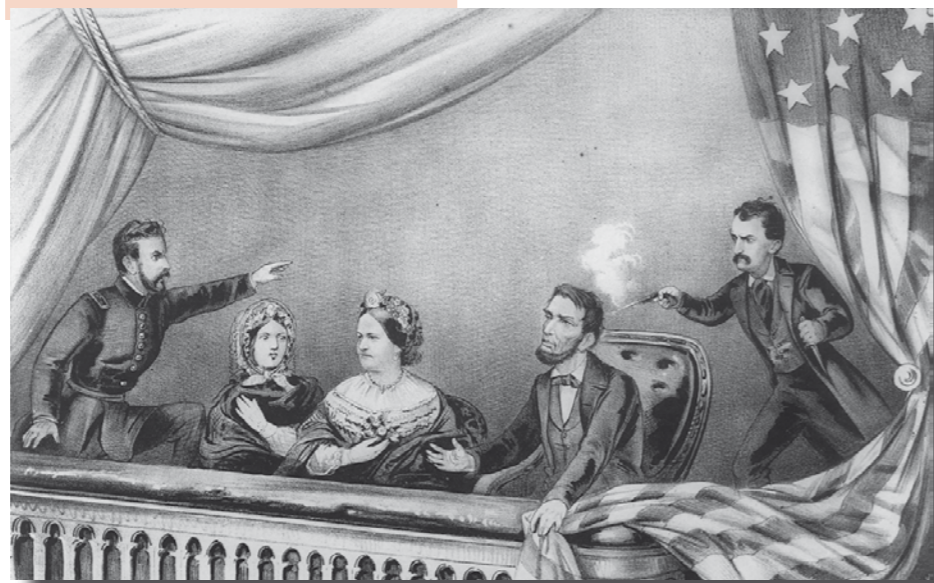
Warum zum Beispiel zögerte er fünf Stunden lang, Booth als den Mörder des Präsidenten zu bezeichnen, warum setzte

er eine falsche Beschreibung von Booth in Umlauf? Warum machte er während des Prozesses widersprechende Aussagen? Warum riss er die wichtigsten Seiten aus dem Tagebuch des Mörders? Warum gestattete er nicht, dass im Ford-Theater eine Leibwache um den Präsidenten herum aufgestellt wurde? Warum veranlasste er keine Nachforschungen, als zwei Zeitungen einen ausführlichen Bericht über die Ermordung veröffentlichten, bevor diese überhaupt begangen wurde? Warum tötete Leutnant Baker den Mörder Booth mit einem Pistolenschuss, obwohl er Befehl hatte, ihn lebend zu fassen?

Man kann sich auch die Frage stellen, warum Lincolns Sohn, Robert Todd Lincoln, so viele Briefe im Büro seines Vaters vernichtete. Als ein Freund ihn fragte, weshalb er die vielleicht historischen Briefe verbrenne, antwortete Robert Lincoln: «Es würde nichts nützen, wenn man sie veröffentlichte. Es geht darin um einen Mann, der bei der Ermordung meines Vaters eine Rolle spielte ... ein Regierungsmitglied.»

Zufall oder nicht, dies erinnert an die Haltung, beinahe an die Worte des Bruders von Präsident Kennedy, der ebenfalls Robert hiess.

*Nächste Folge: Hypnose und Gedankenlesen* ♦



Lithografie des Attentats (ca. 1865); v. l. n. r.: Henry Rathbone, Clara Harris, Mary Todd Lincoln, Abraham Lincoln und John Wilkes Booth



Die meisten Leute nutzen ihre Fantasie weder mit Absicht noch sind sie sich bewusst, wie wichtig die Fantasie ist. Sie benutzen ihre Vorstellungen standardmässig in einer negativen Weise, wenn sie sich Sorgen machen. Der Aufwand ist viel grösser, wenn man die Fantasie gezielt einsetzen will. Die Mühe lohnt sich aber, und es macht wirklich Spass, wenn man sich dies zur Gewohnheit macht.

Auch hier gilt: Übung macht den Meister. Aber wie kann man seine Fantasie trainieren? Es gibt zahlreiche Möglichkeiten und ich möchte hier nur einige davon aufzeigen.

Versuchen Sie, sich vorzustellen, dass Sie sich in einem anderen Raum befinden. Es sollte sich dabei um einen Raum handeln, den Sie gut kennen, aber nicht um

jenen, in dem Sie sich gerade befinden. Es kann ein Zimmer im selben Haus sein, oder in einer früheren Wohnung, oder im Büro – es muss sich lediglich um einen Raum handeln, den Sie gut genug kennen, um ihn richtig zu visualisieren.

Machen Sie es sich bequem und entspannen Sie sich und stellen Sie sicher, dass Sie für mindestens ein paar Minuten nicht gestört werden. Schliessen Sie die Augen und stellen Sie sich vor, dass Sie sich im anderen Raum befinden.

Sehen Sie im Geiste den Raum, als befänden Sie sich wirklich darin. Wie riecht es dort? Wie fühlt es sich an, dort zu sein? Wie ist die Beleuchtung, was hören Sie? Bringen Sie alle Sinne ins Spiel und fühlen Sie sich wirklich in diesem Raum. Und wenn Sie aufstehen und umher gehen, tun Sie es in der Fantasie im anderen Raum.

Sobald Sie sich bei dieser Übung wohl fühlen werden Sie erkennen, dass Sie sich sogar selbst davon überzeugen können, wirklich im anderen Raum zu sein. Wenn Sie danach die Augen öffnen werden Sie kurz desorientiert sein, weil Sie nicht dort aufwachen, wo Sie die letzten Minuten vermeintlich verbracht haben.

Sie können sich auch vorstellen, irgendwo anders zu sein oder Anderes zu tun, zum Beispiel am Strand zu liegen, im Auto zu fahren, im Weltall zu schweben.

Eine weitere Übung ist folgende: Schliessen Sie die Augen, fühlen Sie sich bequem und ent-

spannt, öffnen Sie Ihre Hand und stellen Sie sich einen Gegenstand darin vor. Es spielt keine Rolle, was Sie sich vorstellen, aber es hilft, wenn es ein Objekt ist, das Sie gut kennen, so dass es Ihnen leicht fällt zu wissen, wie es sich anfühlen würde. Visualisieren Sie das Objekt auf Ihrer Handfläche bis Sie es tatsächlich zu spüren glauben.

Wenn Sie ihre Fantasie abends beim Schlafengehen trainieren wird es Ihnen gelingen, zwischen Schlaf und Traum manchmal echte Visionen zu erleben, so genannte Wachträume, die sich extrem realistisch anfühlen. Sie werden vielleicht so aufgeregt sein, dass Sie wieder hellwach werden oder aber tatsächlich einschlafen und danach nicht mehr realisieren, dass Sie träumen.

Lesen Sie gerne Fiktion? Wenn nicht, dann verpassen Sie eine fantastische Möglichkeit, Ihre Vorstellungskraft zu trainieren. Wenn Sie Fiktion lesen, tauchen Sie vollständig in die Geschichten ein und erschaffen Szenen, die Ihnen viel realistischer erscheinen als die meisten modernen 3D-Kinos.

Und wenn Sie Fiktion lieben, dann lesen Sie doch meine Romane *Ella*, *Dead Cold* und *Shawn*, oder das Buch des erstaunlichen Biographen Jonathan Margolis, «*The Secret Life of Uri Geller: CIA Masterspy?*», das zwar keine Fiktion ist, aber erstaunliche Geschichten enthält, die Ihre Fantasie zweifellos beflügeln werden.

Nehmen Sie sich Zeit, um Ihre Fantasie öfter zu benutzen – wenn möglich jeden Tag während einigen Minuten. Sie werden es nicht bereuen!



Uri Gellers Bücher sind erhältlich bei  
Redaktion *Wendezeit*,  
Parkstr. 14, CH-3800 Matten,  
E-Mail: Verlag@fatema.com

Uri Geller im Web:  
<http://www.uri-geller.com>

Uri's deutsche Kolumne:  
<http://fatema.com/uri.geller>



# All you need is love

## Was ist Liebe?

Brigitt Sahi-Eymann



Brigitt Sahi-Eymann  
© Orith Tempelman

In einer mond hellen Nacht sah ich mich im Traum mit einem Ausserirdischen konfrontiert, der von mir eine Erklärung über «all you need is love» oder «Liebe» wünschte.

Ich sagte zu ihm, «Das ist ganz einfach: Erklären kommt von klar, und wir Menschen sind nie klar, darum können wir sowas auch nicht klären.» Er lachte mich aus und sagte: «Warum habt ihr dann diesen Begriff, wenn er unerklärlich ist?»

Ich sagte ihm, dass es doch auch ausserordentliche Menschen gibt, die klar sind. Er war verdutzt: «Das heisst, du hast keine Liebe, weil du nicht klar genug bist, das zu erklären?» «Nein», sagte ich, «ich habe viel Liebe in mir, ich spüre das.» «Spüre das», äftte er mich nach. «Ich meine, ich glaube an die Liebe», sagte ich verlegen. «Aha, du glaubst, wenn du nicht weisst.» «Ja, das machen alle Gläubigen so auf der Erde», sagte ich. «Sehr komisch», rief er aus, «wir sprechen jetzt nicht von Gott – oder willst du behaupten, das sei das Gleiche wie Liebe?» «So ähnlich könnte es sein», sagte ich, selber etwas verdutzt.

«Das ist aber sehr interessant: Ich habe Leute auf eurem Planeten gebeten, mir den Begriff Geld zu erklären. Sie waren genau so schwammig und kamen zum gleichen Schluss wie du. Oder Macht – dieser Begriff war auch verbunden mit allerlei metaphysischem Geschwafel. Wenn

ich euch zuhöre, so gibt es keinen Unterschied zwischen Liebe und Macht oder Geld.» «Ja, da hast du Recht», sagte ich, «Geld hat ähnliche Eigenschaften in der Interaktion: Man bekommt, man gibt, es kann glücklich machen, oder auch schlimme Gefühle erzeugen. Wie die Liebe. Auch Machthaben ist eine Interaktion, aber doch sind diese Sachen nicht gleich Liebe.»

«Wo ist der Unterschied», fragte er beharrlich. «Glaubst du nicht ans Geld? Oder an Macht?» «Doch», sagte ich, «aber ohne Liebe ist Macht und Geld absurd.» «Aha, was ist das jetzt wieder für eine Erklärung», sagte er sichtlich angewidert. Ich sagte: «Liebe ist ein Prozess. Du musst dir vorstellen, du hast Macht und Geld und dann gibst du das alles weg obwohl es bedeutet, dein ganzes Geld und deine ganze Macht abzugeben. Du verschenkst dein Geld und stellst deine Macht in den Dienst einer guten Sache. Das ist der Moment, wo die Liebe manifest wird: Du fühlst dich dann weder arm noch ohnmächtig.»

Er schien unzufrieden und wollte das nicht glauben. Seine letzte Frage lautete: «Wo ist die Liebe zu finden, an welchem Ort trifft man auf sie?»

Ich war froh, aus dem Traum zu erwachen.

Unsere Realität sieht ja so aus, dass ein Kind ohne Liebe hospitalisiert werden muss, ein Säugling sogar auch mit der korrekten Ernährung innerhalb weniger Tage sterben kann. Trotzdem kommt Liebe in der Biologie als Kategorie nicht vor, was sicher etwas aussagt über diesen Begriff und unsere heutige wissenschaftliche Methodik. Andererseits können die Evolutionspsychologen erklären, warum es in unserer Zeit für die Liebe schwieriger geworden ist.

In der Antike differenzierte der Mensch

zwischen der erotischen Liebe (*Eros*), einer Freundesliebe (*Phila*) und der selbstlosen Liebe (*Agape*). Im mittelalterlichen Minnesang wird vor allem die unerreichte Liebe besungen.

Und jetzt? Die Beatles klingen mir im Ohr und vor meinem inneren Auge sehe ich indische Ashrams mit Sexorgien. Die freie Liebe entsteht, das heisst, die Menschen sprengen die beengenden Grenzen der gesellschaftlichen Normen, die die Liebe auf ihre Art interpretieren. Ein halbes Jahrhundert später fragen wir uns, ob es dumm ist, nicht single zu sein. Dumm bedeutet unter anderem, nicht jemandes Vorstellung entsprechend. Überall treffen wir auf Vorstellungen der Liebe; die modernen Medien spiegeln uns perfektes Glück vor, Kino, Theater und Fernsehen sind voller Themen über die Liebe. Und was haben wir von dieser Bilderflut? Ist die Liebe greifbarer? Sie ist eher verschwunden, würde ich mal behaupten. Zugedeckt von den vielen Vorstellungen, hat sie sich leise aber penetrant aus dem Staub gemacht. Der heutige Mensch kann sich frei und individuell entscheiden, die Liebe zu suchen und zu finden. Denn sie wartet ja eigentlich darauf – an einem geheimnisvollen Ort. Wo ist die Liebe? Diese Frage konnte ich dem Ausserirdischen im Traum nicht mehr beantworten. Im Wachzustand aber sage ich ihm: in meinem Innern. Jeder Mensch hat diese Möglichkeit. Wenn ich die Liebe im Innern höre, gibt sie im Aussen Antwort.

Wenn ich meine Augen schliesse und in mich selber hineinhörche, spricht die Liebe zu mir, und das ist wunderschön; ich höre ihr gerne zu, auch wenn dies zum Schwierigsten des Menschseins gehört, zum Härtesten und Gnadenlosesten.

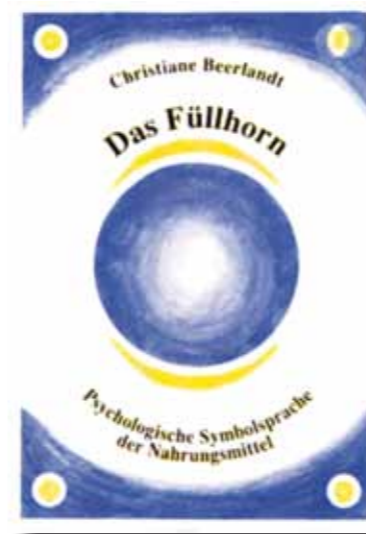
So paradox ist «all you need is love». ♦



Dr. Werner Reiland

## Leben nach dem Tod – Was können wir glauben?

Ein unfreundlicher, nasskalter Tag. Vor mir das offene Grab und daneben vier schwarze Gestalten. An Seilen lassen sie den Sarg meines Freundes hinunter. Un erwartet und viel zu früh ist er gestorben. Düsteren Gedanken hänge ich nach. Der Pfarrer beginnt seine Rede. Ich vernehme Wortfetzen: «Ist in Gottes Hand gefallen... Hat jetzt seinen Frieden... Das Leben ist stärker als der Tod...» Es klingt schön, aber irgendwie wolkig. Am Rande spricht er beiläufig von der Auferstehung. Was meint der Mann genau? Wo ist mein Freund jetzt, was ist er, wo ist er? Mein Verdacht: Der Pfarrer weiss es auch nicht. Werde ich zu Dreck werden, wenn ich einmal an einem Regentag wie



Christiane Beerlandt

## Das Füllhorn

Dieses weltweit einzigartige Buch beschreibt die psychologische, symbolische Bedeutung von etwa 400 Nahrungsmitteln. Jedes Nahrungsmittel hat eine eigene Psyche, eine Seele, einen Charakter, ein Wesen, eine Individualität; es resoniert mit einer bestimmten Hauptschwingung, einer Wellenlänge, einem Ton, einer Farbe... Mögen Sie Zucker, Bananen, Nüsse, Kaffee, Haferflocken, Schweinefleisch, Milch, Champignons, Chips, Muscheln, Curry, Blumenkohl,

diesem in die Erde gelegt werde? Ein leiser Schauer überläuft mich. Der Tod, das dunkle Tor, ein schreckliches Rätsel. Was ist dahinter? Das blanke Nichts? Ist mit dem Tod alles aus? Und wenn nicht, was kommt danach?

Mit dieser dramatischen Einleitung beginnt ein Buch, das eine Bestandsaufnahme traditioneller und moderner Jenseitslehren ist. Es befasst sich mit östlichen und westlichen Religionen, der Esoterik sowie mit Berichten von Jenseitserfahrungen und Nahtoderlebnissen. Dr. Werner Reiland nimmt die Leser mit auf eine präzise Suche nach Antworten auf die dringliche Frage danach, was wir jenseits vorgefertigter Grenzziehungen tatsächlich glauben können. Ein Thema, das ausnahmslos jeden Menschen betrifft.

Jeden Menschen bewegt irgendwann einmal die Frage, ob und wie es nach dem Tod weitergeht. Dr. Werner Reiland widmet sich der Thematik aus philosophischer und theologischer Perspektive. Sowohl christliche, islamische, östliche als auch esoterische Glaubensvorstellungen werden beleuchtet, um die Tiefendimension des Seins auszuloten.

Von dort aus öffnet sich der Blick auf wesentliche Fragen: Was können wir vom Jenseits wissen? Wo und wie finden wir Erlösung? Allgemeinverständlich und zugleich wissenschaftlichen Standards entsprechend werden Antworten auf diese

Fragen vorgelegt. Die Leitlinie der Argumentation ist eine nicht-dualistische Vorstellung der Wirklichkeit. Als zentral für den Sinn des Lebens wird das Liebesgebot in der Botschaft des Jesus von Nazareth erkannt.

Das Anliegen des Buches ist, dass über Religion, Gott und Jenseits immer mehr auf dem Boden der Vernunft, anstatt aufgrund gedankenlos geglaubter Lehren nachgedacht wird. Überlegungen zum Sinn des Lebens sind dabei der Dreh- und Angelpunkt.

«Das Ganze der Welt ist dualistischer Betrachtung nicht zugänglich. Das Ganze kann nur ganzheitlich gesehen werden» (Dr. Werner Reiland)

Über den Autor: Dr. Werner Reiland, Jahrgang 1944, ist promovierter Rechtswissenschaftler. Bis zu seinem Ruhestand war er als Vorsitzender Richter am Bayerischen Verwaltungsgerichtshof tätig. Nach Religion und Vernunft (LIT-Verlag) und Gott ist kein Wahn – Sieben Thesen zum Sinn der Religion (Tyrolia), legt der Autor, der sich schon sein Leben lang mit den Sinnzusammenhängen der Existenz beschäftigt, nun eine weitere Veröffentlichung vor. Er ist verheiratet und hat drei Kinder.

471 S., gebunden: CHF 38,40 / € 27,99, ISBN 978-3-95802-141-9, broschiert: CHF 29,90 / € 20,99, -142-6, eBook CHF 5,90 / € 4,99, 143-3. Verlag tao.de ♦

bestimmte Käsesorten, Schokolade, Erdbeeren... oder mögen Sie diese Dinge gerade nicht? Warum? Die Nahrung, nach der es Sie spontan verlangt, kann Ihnen enorm viel über Sie selbst beibringen: über Ihren Charakter, Ihre Sehnsüchte, Ihre Unzulänglichkeiten, Ihre Möglichkeiten, Ihre Talente..., oder über das, was Sie bewusst oder unbewusst in sich selbst verwirklichen, auf- oder abbauen möchten... um ein glücklicherer, gesünderer und freudvollerer Mensch zu werden. Es ist wichtig, dass Sie die weisen Lebenslektionen der Nahrungsmittel in Ihrem Alltag auch zur Anwendung bringen. Dieses Füllhorn dankbar



geniessend, diesen Schatz an Nahrungsmitteln, den die Erde schenkt, können Sie sich mit Hilfe dieses lehrreichen, frohen Buches der sehr speziellen Botschaft bewusst werden, die jedes einzelne Nahrungsmittel geben will. So bietet sich Ihnen eine angenehme Art, falls Sie dies wünschen, an Ihrer persönlichen Evolution zu arbeiten.

Vor einigen Jahren erschien die deutsche Übersetzung des Buchs «Der Schlüssel zur Selbstbefreiung – Enzyklopädie der Psychosomatik»; inzwischen ist dieses Buch im deutschsprachigen Raum ein massgebliches Nachschlagewerk über den Verband zwischen Körper und Psyche/Emotionen geworden. Mittlerweile ist dieses Werk in der 7., überarbeiteten

und erweiterten Auflage erschienen. Besonders der einleitende Teil wurde überarbeitet; ausserdem wurden die Beschreibungen von etwa 200 Erkrankungen hinzugefügt, wodurch dieses enzyklopädische Nachschlagewerk jetzt 1300 statt 1100 Items zählt. Die Schrift wurde vergrössert, um den Lesekomfort zu verbessern.

Christiane Beerlandt (1955) genießt internationale Bekanntheit als Autorin einer Reihe von Arbeiten über persönliche Entfaltung, Tiefenpsychologie und Philosophie, Gesundheit, Nahrung, die Bedeutung von Ereignissen usw. Aus der Feder von Christiane Beerlandt sind heute schon mehr als zwanzig auf Niederländisch verfasste Titel hervorgegangen. Die Bücher dieser flämischen Lebens-

philosophin entstanden aus ihrer aufrechten Sorge heraus über all das Leid, an dem der Mensch schwer zu tragen hat. Sie setzt ihre besonderen Fähigkeiten dazu ein, die tiefste Bedeutung (energetisch, emotional, psychologisch...) von Geschehnissen, Krankheiten und Tatsachen aufzudecken und fundamentale Lösungen für diese anzubieten. Ihre Bücher sind in einem leicht verständlichen Stil geschrieben. Sie werden weltweit als Standardwerke von ausserordentlichem Wert betrachtet, die sowohl für Laien als auch für professionelle Leistungserbringer im Gesundheitswesen geschrieben wurden.

Geb., 1088 S., CHF 65,90 / € 49,00, ISBN 978-90-75849-56-1, Beerlandt Publications

chen über starke Frauen aus ganz verschiedenen Kulturen, um zu zeigen, wie dieser Schatz gehoben und in die Welt gebracht werden kann.

Ist es nicht das, was sich alle Frauen wünschen? In der ureigenen Schönheit und Kraft zu erblühen und darin gesehen und wertgeschätzt zu werden? Sich der eigenen Träume und Wünsche bewusst zu werden und diese auch auszuleben, ohne Angst, ohne Scham? Im Laufe des Lebens und durch all die gemachten Erfahrungen, einschliesslich all der Stolperer und Hindernisläufe, tiefe Weisheit in sich selbst zu entdecken und diese mit anderen zu teilen? Doch nicht nur die Frauen, sondern auch viele Männer sind da auf der Suche und werden mit unterschiedlichen Herausforderungen, Ängsten und Konflikten konfrontiert.

#### Gegenseitige Unterstützung statt Konkurrenz

In diesem Buch stehen die Frauen im Mittelpunkt, und dies nicht nur weil die Autorin aus eigener Erfahrung schöpft, sondern auch weil sie über die Jahre für sich selbst verstanden hat, dass die Anklage an die Männer weder zielführend, noch der Situation umfassend gerecht wird: «Ich habe erkennen müssen, dass auch wir Frauen uns gegenseitig das Leben schwer machen und dass wir mit

bestimmten Verhaltensweisen patriarchale Strukturen stützen und stärken. Wenn wir ehrlich sind, dann müssen wir uns sogar schmerzlich eingestehen, dass wir es nicht selten selbst sind, die uns Hindernisse in den Weg legen.»

#### Mut zur Veränderung

In vielen Menschen ist die Sehnsucht nach einer wirklich gleichberechtigten Partnerschaft von Frau und Mann im privaten und öffentlichen Leben erwacht. Dazu gehört auch ein entsprechendes weiblich-orientiertes Denken, Fühlen und Handeln. Zwar ist der Weg dorthin nicht vorgezeichnet, doch können die Geschichten von starken und oft auch widersprüchlichen Frauenfiguren, wie Lilith und Eva aus dem Alten Testament, das Märchen von der Wolfsfrau oder Erzählungen von der buddhistischen Kanzeon aus Japan, der ägyptischen Göttin Nut oder von Pele, der Vulkangöttin auf Hawaii Frauen heute eine reiche Quelle der Inspiration und Orientierung sein, um eigene Transformationsprozesse mutig anzugehen.

#### Weiblichkeit in ihrer ganzen Vielfalt

Auf dieser inneren Reise durch verschiedene Kulturen und Traditionen können wir sicher sein, so Anna Gamma, «dass wir mit vielen anderen Frauen unterwegs sind, um unsere gemeinsame Zukunft zu

erforschen und weiblich-kreativ mit zu gestalten.»

Der Autorin ist dabei nicht daran gelegen, die eine richtige Form schöner, wilder und weiser Weiblichkeit herauszustellen, sondern sie zielt auf die Integration ganz unterschiedlicher weiblicher Stärken ab. Im Praxisteil des Buches machen zahlreiche Übungen, Meditationen und Reflexionen Lust darauf, den Weg der inneren Heldin selbst zu entdecken und neue Räume für mehr Freiheit und Lebendigkeit zu erschliessen. Und das kommt auch den Männern zugute, denn wenn diese Kraft erwacht, beginnt das wirklich grosse Liebes- und Beziehungsabenteuer.

Über die Autorin: Anna Gamma, Dr. phil., ist Psychologin, autorisierte Zen-Meisterin,



Mitglied des Katharina-Werks und Leiterin des Zen Zentrums Offener Kreis in Luzern, wo sie auch lebt. Aus dem Geist des Zen entwickelte sie

Lehrgänge für Führungskräfte zur Förderung des ganzheitlichen Bewusstseins. Sie ist Autorin mehrerer Bücher, Dozentin und Referentin. Zur Thematik dieses Buches führt sie auch Kurse durch.

Über den Verlag: Gegründet wurde Theseus 1975 von Silvius Dornier, um anspruchsvolle Texte aus den Themenbereichen Buddhismus und Fernöstlicher Weisheit eine Plattform zu bieten. Grosse Lehrer wie Thich Nhat Hanh und der

Dalai Lama gehören zu den bekanntesten Autoren des Verlages. Die inspirierenden Sachbücher und Ratgeber verbinden den Anspruch mit einer guten Lesbarkeit und unterstützen die Leser durch die Vermittlung von Entspannungs- und Achtsamkeitstechniken in ihrer eigenen Lebenspraxis. Der Grundsatz von Theseus: Dem Leben Tiefe geben. Inzwischen gehört Theseus zur in Bielefeld ansässigen J. Kamphausen Mediengruppe. Das Lieferprogramm der Mediengruppe umfasst mehr als 700 Titel aus den Themenbereichen Bewusster Leben, Ganzheitliche Gesundheit und Wirtschaft. Einzelne Titel erreichen Auflagen von bis zu 450'000 Exemplaren.

Broschiert, 210 S., 8 farbige Abb., CHF 27,90 / € 16,95, ISBN 978-3-89901-898-1, Theseus Verlag



Anna Gamma

### Schön, wild und weise

#### Frauen auf dem Weg zu sich selbst und in die Welt

Die Schweizer Psychologin, Zen-Meisterin und gefragte Referentin, Anna Gamma, erforscht in ihrem neuen Buch das häufig noch brachliegende weibliche Potenzial und wie dies sowohl Frauen als auch Männer darin unterstützen kann, sich aus den meist für beide Geschlechter schwierigen und auch schmerzhaften Fesseln des Patriarchats zu befreien. Sie nutzt dabei die Weisheit aus Mythen und Mär-

meisten Fällen als «hausgemacht» bezeichnen lässt. Denn nur selten spielen unglückliche Umstände wie eine genetische Disposition eine Rolle, in der Regel sind falsche Ernährung oder eine ungesunde Lebensführung Auslöser der Krankheit. Dazu zählen zu hoher Fleisch- und Fettkonsum, zu viel Alkohol, zu wenig frische, naturbelassene Kost und zu wenig Bewegung.

Wie kann ich meine Harnsäurewerte senken? Wie beuge ich schmerzhaften Gichtattacken vor? Wie kann ich die Therapie meines Arztes wirksam unterstützen? Dieser Ratgeber vereint alle Mittel und Möglichkeiten, Gicht natürlich zu behandeln. Denn: Mit einer gezielten Ernährungsumstellung und einer Änderung Ihrer Lebensgewohnheiten können Sie schnell und spürbar Ihre Beschwerden lindern.

Man kann viel gegen die Erkrankung tun: Mit einer gezielten Ernährungsumstellung, einer Änderung der Lebensgewohnheiten sowie natürlichen Hausmitteln und altbewährten Massnahmen können Sie schnell und spürbar Ihre Beschwerden lindern. Der Ratgeber «Gicht natürlich behandeln» vereint alle Mittel und Möglichkeiten, Gicht natürlich zu behandeln. Die Autorin Dr. med. Heike

Buess-Kovács zeigt die besten Möglichkeiten zur Selbstbehandlung und Vorbeugung – mit den bewährtesten Erkenntnissen aus Naturheilkunde, Homöopathie und Ernährungsmedizin.

Sie erhalten wertvolle Informationen zu den folgenden Themen:

- Die besten Ernährungsempfehlungen im Überblick
- Bewegung und innere Harmonie
- Sanfte Therapien und bewährte Hausmittel aus der Natur
- Ganzheitliche Therapien: Pflanzliche Heilmittel, Homöopathie, Schüssler-Salze, Kneipp'sche Anwendungen, Traditionelle Chinesische Medizin, Ayurveda u.v.m.
- Schlemmen wie in Asien oder am Mittelmeer

Die Autorin: Dr. med. Heike Buess-Kovács ist Ärztin und Medizinerjournalistin. Neben ihrer Tätigkeit als TV-Moderatorin und TV-Expertin hat sie bereits zahlreiche Zeitschriftenartikel und Ratgeber zum Thema Gesundheit veröffentlicht.

Broschur, 144 S., 23 Farbfotos, CHF 29,90 / € 19,99 (D) / € 20,60 (A), ISBN 978-3-89993-858-6, Schlütersche Verlag



Dr. med. Heike Buess-Kovács

### Gicht natürlich behandeln

#### Heilmittel, die für Linderung sorgen. Das können Sie selbst tun. Sanfte Selbsthilfe mit Homöopathie

Gicht zählt ebenso wie Fettstoffwechselprobleme oder Diabetes zu den typischen Stoffwechselerkrankungen. Etwa zwei Prozent der Bevölkerung sind betroffen, Männer deutlich häufiger als Frauen. Diese Krankheit ist ein Leiden, das sich mit Fug und Recht in den

## Die Visionsuche

ist ein uraltes Übergangsritual, um Krisen und Wandlungen im Leben zu gestalten und zu würdigen. Du verbringst 4 Tage und Nächte alleine und fastend in der Natur mit einer minimalen Ausrüstung. Dieser Rückzug ermöglicht dir eine innere Einkehr, wo du Antworten auf deine ungeklärten Lebensfragen finden kannst. Du entdeckst eine neue Kraft in dir, die ins Leben getragen werden möchte.

Vielleicht findest du Antworten auf folgende Fragen

- Was gibt meinem Dasein Sinn?
- Was will ich ins Leben rufen?
- Was muss ich verabschieden?

Die zusätzlichen Tage dienen der Vor- und Nachbereitung in einer kleinen Gruppe.

Mehr Infos im Inserat rechts oder per Mail.

## Visionsuche in Ligurien

4 Tage und Nächte alleine  
in der Natur

18.6.-28.6.15 + 13.8.-23.8.15

Stehst du an einem Wendepunkt?

Etwas in dir will sich wandeln und erneuern, doch wie und wohin die

Reise gehen soll, ist noch unklar.

Preis: Fr. 1250.-

Conny Jauslin, c.jauslin@vtxmail.ch

## AGENDA

Einträge von Veranstaltungen mit Angabe von Telefon oder E-Mail sind kostenlos.

Die Agenda sehen Sie unter

<http://fatema.com/agenda>

Die nächste Ausgabe erscheint Anfang Mai Bitte melden Sie Ihre Termine von März/April bis zum 15. April an:

Wendzeit-Agenda, Parkstr. 14, CH-3800 Matten

E-Mail: [verlag@fatema.com](mailto:verlag@fatema.com)

## VERANSTALTUNGEN DES BPV, DES PZ UND DER QUELLE BERN

Die Agenda dieser Veranstaltungen sehen Sie unter

<http://fatema.com/veranstaltungen>

## Ferien in Ligurien, Italien

Zwischen Monte e Mare vermiete ich in Lecchiore mein kleines alleinstehendes Steinrustico inmitten der Natur mit Privatbach zum Baden.

Ideal für 2 Pers. oder Kl. Fam. 15 km zum Meer. Biken, Wandern, Baden u. vieles mehr!

Pro Woche € 375.-

E-Mail: [c.jauslin@vtxmail.ch](mailto:c.jauslin@vtxmail.ch)  
Tel.: 079 486 28 03

Wollten Sie nie wissen, wer Sie in einem früheren Leben waren?

Gönnen Sie sich professionelle Begleitung!

eps

European Centre for Past-Life Sciences  
Research, Instruction & Therapy

Barbara Bachmann – Flurlingen  
Psychokybernetik und Reinkarnations-Analyse  
[www.ecps.ch](http://www.ecps.ch) / Tel. 052 659 10 63

Die in der *Wendzeit* vorgestellten Bücher sind im Handel oder – falls vergriffen – bei der Redaktion erhältlich.



Redaktion *Wendzeit*  
Parkstr. 14

CH-3800 Matten b. Interlaken  
Tel. +41(0)33 826 56 51  
E-Mail: [verlag@fatema.com](mailto:verlag@fatema.com)

## Wer ist Maitreya?

Maitreya ist der persönliche Name des Weltlehrers, des Hauptes der Geistigen Hierarchie unseres Planeten. Er wird von allen grossen Weltreligionen als der Messias, Krishna, der Imam Mahdi, Maitreya Buddha und der Christus erwartet.

Er kommt als Avatar für das neue Zeitalter zurück, als Lehrer und Berater für alle Menschen – egal ob sie einer Religion angehören oder nicht. Er kommt mit seiner Gruppe, den Meistern der Weisheit. Gemeinsam werden sie die Menschheit inspirieren, eine neue, strahlende Zivilisation zu schaffen, die auf Gerechtigkeit und gemeinsamem Teilen basiert.

Er wird zum Handeln aufrufen, um die Millionen Menschen, die täglich in einer Welt des Überflusses verhungern, zu retten.

Durch Maitreyas Fürsprache werden die sozialen Belange Priorität erlangen, so dass ausreichende Nahrung, Obdach, Kleidung, Bildung und medizinische Versorgung für alle Menschen zu universellen Rechten werden.

[www.share-international.org](http://www.share-international.org)

A = Astrologie/Astropsychologie  
ADS = Aufmerksamkeitsdefizit-Syndrom  
AF = Akufeldur  
AL = Astrolog. Lebensberatung  
AlexT = Alexander Technik  
All = Allergie+Asthmathherapie  
APu = Akupunktur/Ohrakupunktur  
APr = Akupressur  
Ar = Aromatherapie/–essenzen  
AS = Aura Soma  
AY = Ashtanga Yoga  
AT = Autogenes Training  
Atl = Atlaslogie  
Au = Aurasehen, Aura–Arbeit etc.  
Av = Avatar  
B = Beratung  
BB = Bach–Blüten  
Bf = Bewusstseinsförderung  
Bio = Bioenergie, Bioresonanz  
Bio-HA = Bioenergetische Haaranalyse  
BV = Buchverlag/–versand  
CA = Chakra–Aktivierung/–Arbeit  
Ch = Channeling  
ChG = Chi Gong  
ChrE = Therapie chron. Erkrankungen  
CM = Chinesische Medizin  
Coa = Coaching  
CrS = Craniosacral–Therapie  
E = Esoterik  
EFT = Emotional Freedom Techniques  
EnFS = Energetisches Feng Shui  
EnG = Energet. Gebäudereinigung  
EnR = Energet. Rückenmassagen  
EP = Energiepyramiden  
Er = Ernährungsberatung/–begleitung  
ET = Energetische Therapien  
Fa = Fastenseminare  
FaT = Familientherapie  
FH = Fernheilung  
FR = Fussreflexzonenmassage/ Fussmassage  
FS = Feng Shui  
FT = Farbtherapie/–punktur  
GA = Ganzheitl. Atemgymnastik/ –therapie  
GB = Gesundheitsberatung/praxis  
Geo = Geomantie  
GH = Geistheilung  
GKo = Ganzheitliche Kosmetik  
GKM = Ganzkörpermassage  
Ha = Handauflegen

He = Heilkräuter, spagyrische HK  
Ho = Homöopathie  
HP = Heilpraktiker/in  
HR = Heilrituale  
Hy = Hypnosetherapie  
IK = Indigo Kinder  
JK = Jenseitskontakte  
Ka = Kartomantie/Kartenlegen  
KB = Katathymes Bilderleben  
KGT = Kunst– und Gestaltungstherapie  
Ki = Kinesiologie, Psycho–Kinesiologie  
Kla = Klangtherapie  
KP = Kirlianfotografie  
KPsy = Körperorient. Psychotherapie  
KT = Kurzzeit–Therapieprogramme  
KUF = Krankheitsursachenfindung/ –auflösung  
L = Lebensberatung/–hilfe  
Li = Lithotherapie/Edelsteintherapie  
LiG = Lichtgeometrie  
LK = Lichtkunst  
LL = Lieben lernen  
M = Meditation  
Ma = Klass./intuitive/med. Massage  
MaT = Matrix Transformation  
Me = Metamorphose–Practitioner  
Med = Medialität  
Mer = Merkaba  
MH = Mediale Heilung/Beratung  
MM = Meditatives Malen, Mediales Malen, Mandala–Malen  
MT = Mentaltraining, –coaching  
Na = Naturarzt, Naturheilpraktiker  
NK = Natürliche Kosmetik  
NLP = Neurolinguist. Programmieren  
No = Nosodentherapie  
Nu = Numerologie/Kabbalistik  
O = Ohrkerzentherapie  
OA = Organspez. Aminosäuren  
PE = Persönlichkeitsentwicklung  
PH = Prana (pranic) healing  
Pol = Polarity–Therapie  
PP = Parapsychologie  
PsE = Psychosomatische Energetik  
Psy = Psycholog. Beratung/Psychotherapie  
PsyS = Psychosomatik, Psychosynthese  
PW = Persönliches Wachstum/ –Training  
QH = Quantenheilung  
R = Reiki  
Ra = Radionik  
Rad = Radiästhesie, Pendeln

Reb = Rebirthing  
RefZ = Reflexzonentherapie (n. Dorn)  
Rel = Religion  
REM = Ruhe, Entspannung, Mitte finden  
ResT = Resonanztherapie  
Ret = Retreats  
RT = Rückführungen/Reinkarnationstherapie  
RüM = Rückenmassage n. Breuss  
Rut = Rutengängerei  
SchH = Schamanische Heilrituale  
SchM = Schreibmedium  
Sh = Shiatsu  
SO = Seminarorganisation  
Sp = Spiritualität, spirit. Heilung  
SpL = Spirituelle Lebensberatung  
SpT = Spirituelle Therapie  
StB = Sterbebegleitung (MT Mensch und Tier)  
SUT = Seelische Urblockadentherapie  
Sy = Synergetik–Therapie  
SyS = System.Stellen n. Bert Hellinger  
Tar = Tarot  
Tan = Tantra  
TC = Tai Chi, Taijiquan  
TE = Tachyon–Energie  
TfH = Touch for Health  
Th = Therapeut/in (allg.)  
Th.K. = Therapeut. Kartenlegen  
Tib = Fünf–Tibeter–Training  
TK = Tierkommunikation  
TLT = Time–Line–Therapie  
TPI = Trager Psychophysische Integration  
Tr = Traumanalyse  
Tran = Trance  
TrT = Trauma–Therapie  
ÜG = Übungsgruppen  
VeM = Vedische Meditation  
VF = Vitalfeld–Therapie  
Vi = Visagist/in  
W = Wassertherapie (div. Methoden)  
WBe = Wohnberatung  
WBA = Wirbelsäulen–Basis–Ausgleich  
WT = Wirbelsäuletherap. n. Dom/Breuss  
Y = Yoga/Kriya Yoga/Hatha Yoga  
Z = Zilgrei



## Schweiz

### Therapeuten/Berater

1714 Heitenried, Martin Moser, Konradshus 1, 079 211 30 73 – Ha / Sp / EnG / StB / GH – [www.mwmoser.ch](http://www.mwmoser.ch), [twm@bluewin.ch](mailto:twm@bluewin.ch)

2504 Biel, Gesundheitspraxis Rosenquelle, Irnhild Beek, Hainbuchenweg 12, 032 322 45 42 – AT / BB / R / FR / GH – [www.rosenquelle.ch](http://www.rosenquelle.ch), [info@rosenquelle.ch](mailto:info@rosenquelle.ch)

2545 Selzach–Haag, Ursula Markwalder, Chappeliweg 8, Zentrum für Mensch und Tier, 079 277 25 21 – TK / Med – [www.zentrum-men-tier.ch](http://www.zentrum-men-tier.ch), [ursula.markwalder@bluewin.ch](mailto:ursula.markwalder@bluewin.ch)

2556 Schwadernau, Willi Stauffer, Standweg 20, 032 373 42 37 – AL / Er / RT

3007 Bern, Arpad Wächter, Landoltstrasse 73, 076 380 36 69 – L / MT / Med, – [www.geistige-welt.com](http://www.geistige-welt.com)

3052 Zollikofen, Heidi Lanz, Rebenweg 5, 031 869 63 59 – MaT / Rei / L

3182 Ueberstorf, Edith Wilhelmy, Tutzishus 22, 076 360 69 79 – Bf / GH / MH / SchH / SO – [www.altes-wissen.ch](http://www.altes-wissen.ch), [Info@altes-wissen.ch](mailto:Info@altes-wissen.ch)

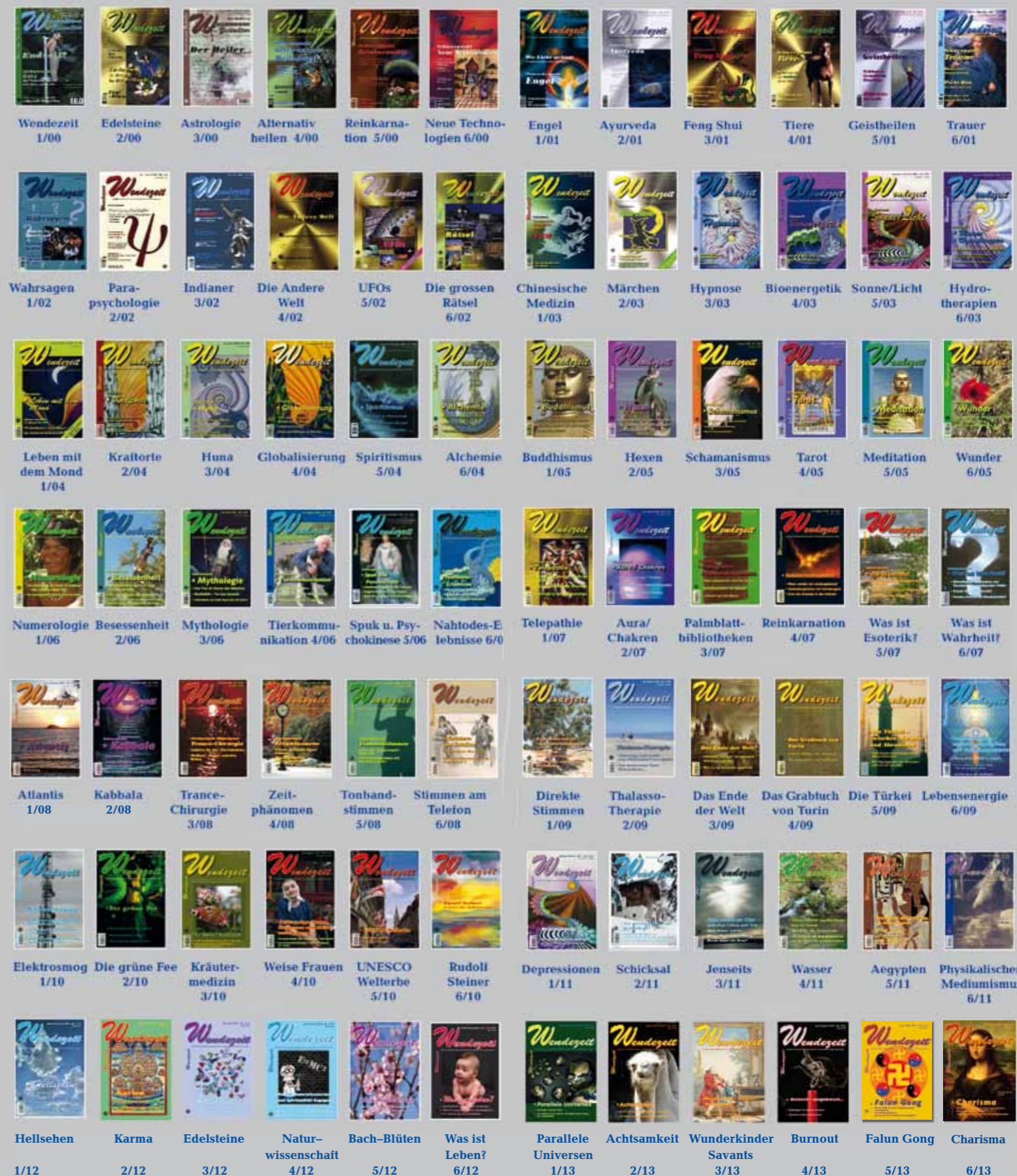
- 3250 Lyss**, Ruth Hirschi, Wallisloch 4, 079 292 90 64 – RT / KUF / Ch / AS / Au / SUT –  
www.reinkarnationen.ch, info@reinkarnationen.ch
- 3367 Thörigen**, Dominic Frosio, Mattenbergstr. 15, 062 961 54 83 – A / GH / Me
- 3400 Burgdorf**, Marianne Grund, Lyssachstr. 17, Tel. 034 422 68 68 – GB / GA / AT / Hy / TLT / Ha –  
www.grund-hps.ch
- 3400 Burgdorf**, Wenzel Grund, Lyssachstr. 17, Tel. 034 422 68 68 – GB / FH / GH / Ha / Ki / Ra –  
www.grund-hps.ch, grund.hps@bluewin.ch
- 3400 Burgdorf**, Praxis Hamali, Marlen Hämmerli, Steinhof 7, 034 423 63 68 – Kla / ChrE / SchH / REM / EnG / Coa –  
www.hamali.ch, marlen.haemmerli@besonet.ch
- 3422 Kirchberg**, Rubinergie-Verlag GmbH, Postfach 370, 079 469 82 22 – Hy / A / AT –  
www.rubinergie.ch, praxis@rubinergie.ch
- 3613 Steffisburg**, Barbara Witschi, SingulArt GmbH, Untere Zulgstr. 1, 079 652 90 47 – AS / Sp / B / M / Med / SO  
www.singulart.ch, singulart@bluewin.ch
- 3654 Gunten**, Gerrard McInerney, Schönörtli, 033 243 04 26 – L / MH / Sp
- 3706 Leissigen**, Annette Ast, Blumenstrasse, 033 847 17 25 – Bio / SUT
- 4051 Basel**, Anita Suter, Feierabendstr. 55, 079 245 56 64 – Sys / L / M / R / EFT –  
www.lebenskrisen-management.ch, mail@lebenskrisen-management.ch
- 4125 Riehen**, Franziska Reusser, Lachenweg 34, 061 601 28 02 – JK / FH / SpL –  
www.franziska-medium.ch, franziska-medium@bluewin.ch
- 4125 Riehen**, Dora Schaufelberger, Im Niederholzboden 52, 061 601 52 79 – GH / SpL / SO
- 4451 Wintersingen** (b. Rheinfelden), Maria Waldvogel, 076 498 38 12 – Ch / SpL / SyS – www.kristallschaedel.ch
- 4562 Biberist**, Heinz Fahrni, Bromeggstr. 22, 032 685 30 37 – Ma / APr / WBA
- 4718 Holderbank/SO**, Dorothea Schneider, Hauptstr. 97, 062 390 10 04 – Bio / Ki / All
- 5505 Brunegg**, Ruth Lengacher, Sandhübelstr. 6, 062 896 26 62 – E / ET / FT / L / Ka / Th.K – www.rhl.ch
- 5608 Stetten AG**, Sabine Brem, Eggweg 2, 056 470 11 58 – GH / QH / SchM
- 6010 Kriens**, Stefan Beutler-Huber, Schachenstr. 32, 041 320 26 30 – CrS / Pol / FR
- 6037 Root**, Praxis Angelica, Claudia A. Lüthi, Schumacherstr. 3, 041 852 01 20 – GH / KUF / MH / Nu / SpL / TrT –  
www.praxis-angelica.ch
- 6816 Bissone**, André P. Tondeur, Via Maroggia 34, 091 649 52 01 – MM / R / B
- 8008 Zürich**, Dr. Peter Müri, Hammerstr. 23, 044 980 22 80 – Coa / PE / Tar
- 8053 Zürich**, Lieselotte Eder, Carl-Spitteler-Str. 9, 044 262 58 68 – L / GH / FH –  
www.heilerkurs-eder.ch / www.physiognomik-eder.ch, l.eder@bluewin.ch
- 8106 Adlikon b. Regensdorf**, Peter Bachmann, Schulhausstr. 1, 056 249 44 55 – WT / MH / ET
- 8247 Flurlingen**, Barbara Bachmann, Gründenstr. 10, 052 650 10 63 – RT / Hy / KB / L / MT –  
www.ecps.ch, bbachmann@ecps.ch
- 8280 Kreuzlingen**, Dolores Rüegg, Egelsestr. 4, 071 680 07 15 – FT / FR / R
- 8500 Frauenfeld**, Susanne Schiesser, Altweg 16, 079 481 92 20 – Ch / Coa / FH / GH / MH –  
www.suschi.ch, info@suschi.ch
- 8700 Küsnacht**, Silvia Kockel, Bergstr. 38, 043 844 08 18 – AtT / A / AS / Er / GB / L –  
www.lebensquell.ch
- 8762 Schwanden**, Evelyne Huber, Zügerstenstr. 4, 055 644 14 25 – RT / BB / FH / GH / Ha / StB
- 8815 Horgenberg**, Rösli Nägeli, Unterhaus, Steinkrattenweg 11, 044 726 21 62 – Ki / TH / ET (n. Banis)
- 8882 Unterterzen**, Patricia Pfiffner, Walenseestrasse 14, 079 216 42 01 – Na / Er / GKM / He / Ma / PsE –  
www.naturheilpraxis-patriciapfiffner.ch, patriciapfiffner@bluewin.ch
- 9430 St. Margrethen**, Bahnhofplatz 3, jk-raum-für-meditation, Jessica Klammer, 076 / 582 77 24 – Sp, R, FH, Ha, Ent, CA –  
www.jk-meditationen.ch

## Deutschland

### Therapeuten/Berater

- 09456 Annaberg-Buchholz**, Pfr. Helmuth Goy, Parkstr. 37, 03733-142180 – GH / Ha / FH
- 31832 Springe**, Ingeborg Oelmann, Allerfeldstr. 17, 05045-9126 726 – Psy / PsyS / SyS –  
http://www.lebe-mutig-deinen-traum.de, blues-rock1@web.de
- 57627 Hachenburg**, Dr. med. Ulrich Klettner, Wiedstr. 2, 02662-9696967 – CM / MH / PsyS
- 61381 Friedrichsdorf**, Franz Braum, Ostpreussenstr. 18, 06172-778468 – GH / PH / RT
- 87459 Pfronten**, Magdalene Helk, Allgäuer Str. 42, 08363 925216 – RA / CH / TK / JK  
www.andalassa.com, info@andalassa.com

# Wendezeit



# Wendezeit

Die Zeitschrift, die das ganze Spektrum der unbegrenzten Möglichkeiten für ein ganzheitliches Leben im Wassermannzeitalter zeigen will: Esoterik, Parapsychologie, Spiritualität, Lebenshilfe, Mystik, Ökologie, Alternativmedizin. Mit Reisereportagen und Beiträgen auch über Feng Shui, Heilöle/Steine, Meditation, sowie Vorstellungen von Buch- und CD-Neuerscheinungen, u.a.m.

Eine Medizin mit mehr Geist und Seele: das wünschen sich Abermillionen von Patienten. Entsprechend boomen «geistiges Heilen» und verwandte Heilweisen. Auch um sie geht es in

## Wendezeit

Mit einer regelmässigen Kolumne von

*Uri Geller*

und einer Therapeuten-/Berater-/  
Dienstleistungsliste.